Malerische Wanderungen durch die Alterthümer in Rom und der Campagna.

Nach den Schilderungen von

Adler, Bonstetten, Fr. Brun, Burton, Kephalides, Kotzebue, Matthisson, Chr. Müller, Neigebaur, E. v. d. Recke, Sachse, Sickler u. A.

herausgegeben von

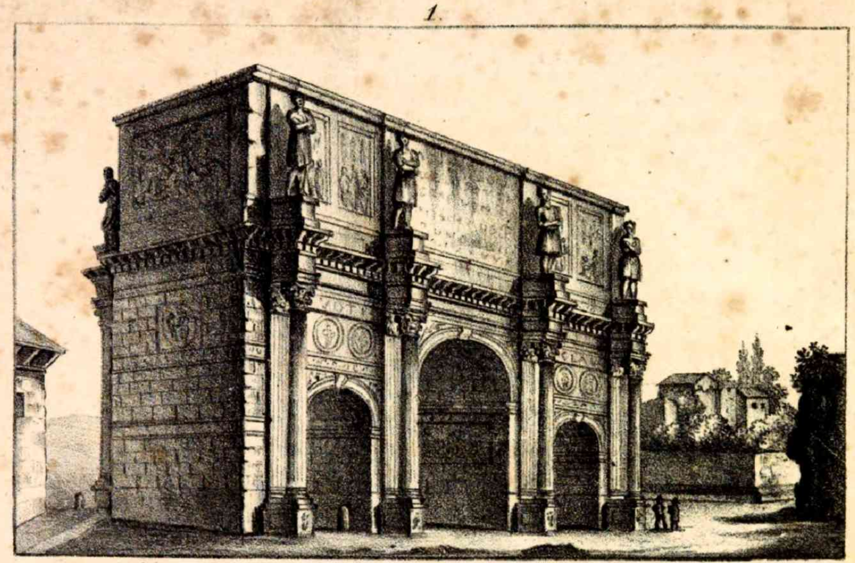
Franz Heinrich Köhler.

Erster Theil.

Mit 36 Ansichten nach den Zeichnungen von G. Piranesi und einem Plane.

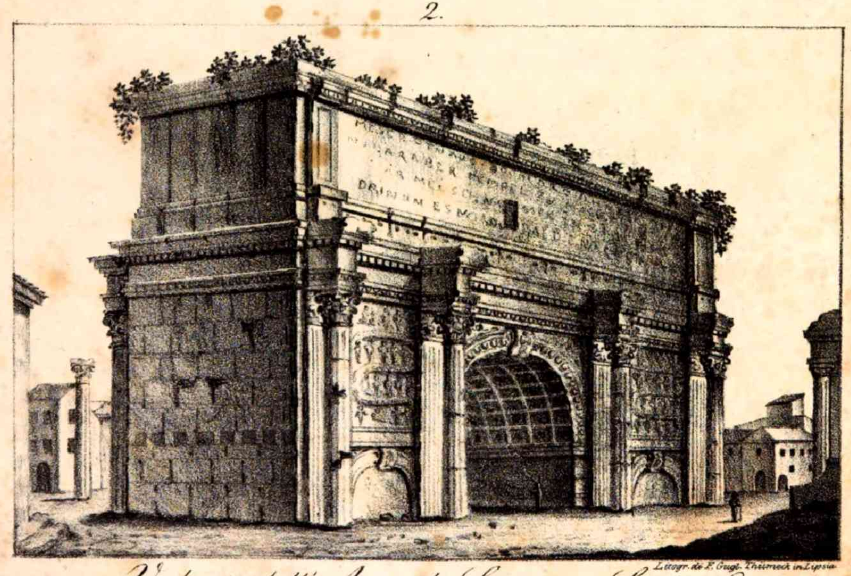
Leipzig 1829,
im Verlage des Herausgebers.

1.



Veduta dell' Arco di Costantino Magno.

2.



Litogr. de F. Gugl. Theimeck in Lipsia

Veduta dell' Arco di Settimio Severo.

Lipsia, presso Franc. Enrico Köhler.



Prospectus.

Die zahlreichen Freunde des klassischen römischen Alterthums sind gewiss schon längst im Besitz eines oder des andern der vielen schätzbaren Werke, welche diesen Gegenstand, bald kurz und oberflächlich, bald ausführlich und mit gründlicher Gelehrsamkeit behandeln. Demohngeachtet wage ich es, dies Feld noch mit diesem neuen Product zu vermehren, und hoffe, dass es, vorzüglich durch die artistisch versinnlichende Zugabe, deren alle Schilderungen noch fast gänzlich entbehren, seinen Zweck, zur genauen Kenntniss der Alterthümer beizutragen und ihr Studium anziehender und gemeinnütziger zu machen, nicht verfehlen wird. — Auch die meisterhafteste Schilderung vermag nicht die sichtbare Anschauung zu ersetzen; wo sich jedoch, wie hier, Bild und Wort, Piranesi's herrliche Zeichnungen*) mit darauf Bezug habenden Musterstellen unserer besten Reisebeschreiber, Forscher und Dichter vermählen,

*) Sie sind, im verkleinerten Maasstabe, entlehnt aus dem grossen Prachtwerk: „Le antichità romane, opera di Giambatista Piranesi, div. in 4 tomi. In Roma. Folio.

wird hoffentlich alles erreicht, um billigen Anforderungen zu genügen.

Ich habe zwar die dargestellten Gegenstände weder selbst erblickt, noch kritisch antiquarisch untersucht, denn ich gehöre nicht dem gelehrten Stande an, habe mich jedoch bemüht, nach den genannten Hülfsquellen Wichtiges vom Unbedeutenden, Wahres und evident erwiesenes vom Unrichtigen und Hypothetischen zu sondern, und auf diese Art gleichsam die Quintessenz aus den besten neuern über Rom vorhandenen Werken zu liefern. Ob mir dies gelungen, muss ich dem Urtheil einer prüfenden Kritik anheim stellen; da ich mir jedoch bewusst bin, mit grösster Vorsicht und Auswahl zu Werke gegangen zu seyn, so kann ich einer solchen ruhig entgegen sehen.

Der Plan, den ich bei Herausgabe gegenwärtigen Werkes befolgte, ist:

„in drei systematischen Kupfer-
„sammlungen mit erklärendem Texte
„das Merkwürdigste zu liefern, was auf
„das alte und neue Rom in antiquarischer
„und artistischer Hinsicht Bezug hat.“

Die erste, besonders für das Gymnasialstudium bestimmte Sammlung, führt den Titel:

URBS ROMA. Das alte Rom.

„Ansichten der Tempel, Palläste, Theater,
„Amphitheater, Circi, Naumachieen, Triumph-
„bogen, Porticus, Basilicae, Grabmähler, Was-

„serleitungen, Thore, Bäder, Ehrensäulen,
„Obelisken u. s. w.
und enthält die Abbildungen und Beschreibungen dieser wichtigen Bauwerke in dem vollkommenen Zustande, wie sie einst waren*).

Die zweite, als Gegenstück zu vorhergehender URBS ROMA bilden gegenwärtige „Malerische Wanderungen," welche Abbildungen und Erläuterungen der Ueberreste eines grossen Theils jener Gebäude enthalten, in dem Zustande, wie sie noch jetzt vorhanden sind.

Die dritte Sammlung endlich begreift das „Neue Rom," und wird die in neuern Zeiten entstandenen prächtigen Kirchen, Paläste, Museen, Villa's, Gärten, Springbrunnen u. s. w. in sich begreifen, und bei mehr erweitertem Texte vorzüglich auf den Reichthum an herrlichen Kunstschätzen Rücksicht nehmen.

Der Umfang der drei Sammlungen geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

1) URBS ROMA. 3 Lieferungen, jede auf 18 bis 20 Tafeln circa 50 Abbildungen enthaltend.
2) Malerische Wanderungen. 2 Theile von der Stärke wie gegenwärtiger.
3) Das neue Rom, ebenso.

---

*) Die erste Lieferung hiervon in Quartformat ist gleichzeitig mit diesem Werk erschienen.

Von letzterem erscheint die erste Lieferung als „T a s c h e n b u c h a u s R o m a u f 1 8 3 0“ zu Michaelis 1829. — Im Laufe desselben Jahres hoffe ich No. 1. und 2. zu beenden.

Ich habe bei Zerfällung in diese 3 Abtheilungen sowohl die Anforderungen der Gelehrten und der studierenden Jugend bei Lesung der Klassiker, als die Wünsche der Liebhaber interessanter Reisebeschreibungen, so wie endlich die Brauchbarkeit für die zahlreichen jährlich dorthin Reisenden im Auge gehabt, und soll es mich freuen, meine Absicht nicht verfehlt zu haben.

Schliesslich mache ich noch auf das bevorstehende Erscheinen mehrerer grössern und kleineren Pläne der antiken und modernen Stadt aufmerksam, welche jedoch nicht in der Manier der gewöhnlichen Grundrisse von Städten behandelt sind, sondern welche ein *effigies* oder *imago*, ein gleichsam *en relief* gearbeitetes Bild liefern, auf welchem jedes merkwürdige Gebäude im Kleinen gezeichnet ist, folglich eine Zusammenstellung sämmtlicher einzelnen Abbildungen an den ihnen gebührenden Orten bilden. — Sie sollen theils den Sammlungen einverleibt, theils apart gegeben werden.

Leipzig, am 1. December 1828.

D e r H e r a u s g e b e r.

Vorbereitung.

— — *Ein grosses Volk hat einst gelebt,*
Könnte die Geschichte davon schweigen,
Tausend Steine würden redend zeugen,
Die man aus dem Schoos der Erde gräbt. —

SCHILLER.

Gewiss ist es eine, jeden gebildeten und fühlenden Menschen höchst anziehende Beschäftigung, die Denkmale jener ewigen Stadt kennen zu lernen, an die fast alles Grosse und Denkwürdige sich knüpft, was seit dritthalb Jahrtausenden geschehen; die erst mit der Macht des Schwerdtes, dann mit den mächtigeren Waffen des Glaubens sich eine Weltherrschaft erstrebt und gegründet, die von den Ländern des Aufgangs bis zu den Säulen des Herkules und darüber hinaus, die Völker zu ihren Füssen gesehen. Wenn uns jetzt in den Ueberbleibseln der Weltstadt auch nur ein Schatten der alten Herrlichkeit und entschwundenen Grösse entgegen tritt, und aus den Riesentrümmern Grabesluft und der Gedanke an das Vergehen aller Erdenhoheit anweht, so bleibt die Stätte doch durch die grossen Erinnerungen, welche sie weckt, darum dem denkenden Menschen der Jetztwelt nicht minder anziehend. Denn dort rettete Cicero, dort stürzte Cäsar die Republik; dort sind die Gräber der Scipionen und

Gracchen; dort haben Virgil und Horaz ihre unvergänglichen Lieder gesungen. — Alles athmet hier Grösse und Erhabenheit, die Ruinen des alten, wie die Prachtgebäude des neuen Roms, umschwebt der Zauber heiliger Schönheit und Würde, sie sprechen begeisternd zu uns von den Thaten kraftvoller Jahrhunderte, von jenen Tagen entschwundener Herrlichkeit, denen des Mittelalters finstere Nacht folgte, die vom Morgenroth der wiedererwachenden Künste siegreich verscheucht ward. Wie sehr sich auch in diesen Trümmern das Schicksal der Wiedervergeltung offenbart, immer bleibt es ein erschütternder Anblick, den Stolz einer solchen Hoheit in den Staub geworfen zu sehen. Die gewaltige überwundene Vorzeit und triumphirende Gegenwart, die in romantischen einzigen Contrasten den Wanderer bei jedem Schritte umgeben, erregen in ihm bald erhebende, bald wehmüthig niederschlagende Empfindungen.

So vergehn des Lebens Herrlichkeiten,
So entflieht das Traumbild eitler Macht,
So versinkt im schnellen Strom der Zeiten,
Was die Erde trägt, in öde Nacht. —

Daher der tiefe unaussprechliche Eindruck, den Rom auf jeden sinnigen, unbefangenen Geist macht; daher die Sehnsucht so vieler, die dort gewesen, dahin zurückzukehren. —

Dass mir der Hohen Schluss vergönnte
Im Abendlichte Roma's Höhn
Und seine Göttermonumente
Mit einem Blick nur noch zu sehn!

Euch Siegesbogen, Basiliken,
Dich still erhabnes Pantheon,
Und Obelisken, euch! Antiken
Am Nil, der Vorwelt Pilger, schon.

Aeussere Ankündigung von Rom.

a) Von Norden.

Der auf der Hauptstrasse von Florenz herkommende Reisende muss auf das Vergnügen, schon von fern einen imposanten Anblick der Siebenhügelstadt zu geniessen, ganz verzichten; alle sehen sich bitter getäuscht, deren Phantasie, mit Vorstellungen dieser Art erfüllt, ihnen schon viele Stunden vorher einen Vorschmack des zu erwartenden Genusses verheisst. Rom scheint von dieser Seite her so flach dazuliegen, wie Berlin; selbst die Umgebungen der einsamen, sonst oft vom Jubel heimkehrender siegender Legionen erschallenden Flaminischen Strasse sind fast ganz von alten Ruinen entblösst, nur wenige Denkmäler der grauen Vorzeit, darunter das sogenannte Grab des Nero, zeigen sich dem suchenden Blick; auch kein Bewohner, kein Dorf belebt die Oede und lässt die Nähe der alten Weltstadt errathen, — alles schweigt; es ist die Wüste der berüchtigten *Campagna romana*, welche Rom in einem Umkreis von 40 ital. Meilen umgiebt, und deren ungesunde Luft oft in giftigen Hauchen weht. Endlich steigt Sanct Peters gewaltige Kuppel, einsam das Tiberthal überragend, empor, sie muss für alles übrige schadlos halten, denn der Reisende findet nun nichts

weiter zu beobachten, er sieht sich, nachdem er bei *Ponte molle* die gelbe Tiber überschritten, bald vor den ehrwürdigen Stadtmauern an der alten *Porta flaminia*, jetzt *Porta del popolo*, wo er beim Eintritt sogleich die zu einem Zollhause benutzten aus 11 schönen Säulen bestehenden Ueberreste des Tempels des Antoninus Pius bewundern wird.

b) Von Süden.

Den entgegengesetzten Eindruck macht der Eintritt in Rom von Neapel her. Das Erhabene, das ihn begleitet, übertrifft bei weitem Alles, was Italien sonst noch aufzuzeigen vermag, und was keine Schilderung überbieten kann. Mehrere Meilen weit ist die Erde mit Trümmern übersäet, von denen einige noch bedeutende Bruchstücke aufweisen, andere aber kaum zu erkennen sind. Hoch über dieselben ragen die Claudischen Wasserleitungen empor, deren lange Linien nach verschiedenen Richtungen hinlaufen; häufig sind die Bogen zusammengestürzt, und diese Lücken bringen oft malerische Ansichten hervor. Ueberall Gegenstände, die den Geist des Reisenden auf schnellen Schwingen in die Vorwelt versetzen. — Auch kann er von hier aus die ganze Stadt mit ihren vielen Domen und Kuppeln, alten und neuen Denkmalen übersehen. —

Ursachen des Verfalls vieler Denkmäler.

Ehe wir unter der Leitung des Cicerone unsere Wanderung zu den einzelnen Ruinen antreten, suchen wir zu erforschen, welches, nächst dem Zahne der Zeit, Haupt-

ursachen der theilweisen oder gänzlichen Zerstörung so vieler Werke waren, von denen manche für die Ewigkeit errichtet zu seyn schienen.

Ohne uns zu weit in die Labyrinthe der Geschichte zu verlieren, mögen hier nur die Hauptursachen zusammengestellt werden. Diese waren:

1) Die Eroberung der Stadt 410 n. Chr. durch Alarich, den Gothenkönig, dem ersten Feind, der seit der Verbrennung Roms durch die Gallier 388 v. Chr. in das Herz des Reichs eindrang. Während der 6 Tage seines Aufenthalts litt die Stadt viel durch Feuer und Plünderung.

2) Die Einnahme derselben durch Genserich, 45 Jahr später, auf Veranlassung der Eudoxia, der Wittwe des Kaisers Valentinian, die von seinem Nachfolger P. Maximus zur Heirath gezwungen, sich durch Herbeirufung des Genserich rächte, welcher schnell aus Karthago mit einem Vandalenheer aufbrach, in Ostia landete und bald die Stadt in Besitz nahm. 14 Tage lang ward sie der Plünderung Preis gegeben, blieb jedoch auf die Fürbitte des beredten Bischofs Leo vom Feuer verschont.

3) Im Jahr 546 rückte unter Totila ein anderes Heer von Gothen ein. Auf die Vorstellungen Belisars stand der Feldherr von seinem Vorhaben, Rom dem Erdboden gleich zu machen, ab; nur der dritte Theil der Mauern ward bei dieser Gelegenheit niedergerissen.

4) Mehr als durch Barbarenhände litten die Werke aus dem goldenen Zeitalter der Baukunst durch Roms eigne

Einwohner, welche, statt Beschädigungen auszubessern, solche Gebäude lieber vollends zerstörten, und oft die köstlichsten Kunstwerke als gemeines Baumaterial zu ihren Wohnungen verwandten, wovon man noch hunderte von Beispielen sieht.

5) Die Verlegung der Residenz nach Byzanz unter Constantin war der Hauptstadt gleichfalls sehr nachtheilig, die sich vieler Schätze musste berauben lassen, um ihre junge Nebenbuhlerin zu schmücken.

6) Zuletzt veranlasste noch das fanatische Wüthen der Christen des Mittelalters gegen alle aus der heidnischen Zeit stammenden Göttertempel die gänzliche Vernichtung vieler derselben. Das beste Loos traf noch die Säulen, viele Marmorarbeiten und andere architektonische Denkmale, womit wir noch jetzt die schönsten Basiliken und Paläste geschmückt sehen, denen sie den grössten Theil ihrer Pracht und Herrlichkeit verleihen.

Noch andere Ursachen, als Ueberschwemmungen der Tiber, mancherlei Feuersbrünste u. s. w. haben das ihrige hierzu beigetragen.

Orientirung.

Mit einem Blick auf den beigefügten Plan des Terrains der alten Stadt, suchen wir uns zuvörderst eine genaue Kenntniss der Lage der sieben Hügel, auf denen das ältere Rom steht, zu verschaffen, so wie der 5 andern Berge, welche später zum Umfang gezogen wurden. Der Fremde findet sich nach diesen Punkten weit leichter

zurecht, als nach den 14 Regionen, in welche die Stadt jetzt, wie früher durch Augustus, eingetheilt ist.

Von den sieben alten Hügeln ist

1) Der *Palatinus* der mittelste, auf ihm legte Romulus seine Stadt an; die im Kreis umher sich erhebenden sechs übrigen wurden in der hier beobachteten Reihenfolge nach und nach mit in das Gebiet der Stadt gezogen. 2) *Capitolinus.* 3) *Quirinalis.* 4) *Cölius.* 5) *Aventinus.* 6) *Esquilinus.* 7) *Viminalis.*

Die fünf später hinzugefügten sind:

1) *Iuniculus* (jetzt *Montorio.*) 2) *Vaticanus* (diese beiden liegen jenseit der Tiber). 3) *Collis Hortulorum* (jetzt *Monte Pincio*). 4) *Monte Testaccio* (Scherbenberg). 5) *Monte Pincio* (kein Hügel von Natur, sondern aus den Ruinen des Theaters des St. Taurus entstanden.)

Wir beginnen nun unsere Wanderung, und wenden uns zu dem

1. Triumphbogen des Constantinus Magnus.

Er steht am östlichen Fusse des Palatinus, nahe dem Colosseum, wie alle ähnliche Bogen, an der *via sacra*, auf welcher die Triumphzüge nach dem Capitolium gingen. Er ward, wie die Inschriften an den beiden Seiten über dem Hauptbogen [*Liberatori urbis*, *Fundatori quietis*] lehren, dem Constantin zu Ehren seines 312 n. Chr. unter den Mauern Roms über den Gegenkaiser Maxentius errungenen Sieges, errichtet. Das Gebäude besteht aus

einem grossen Bogen, mit einem kleinern auf jeder Seite, und ist auf beiden Fronten mit 8 korinthischen Säulen, deren jede eine Statue trägt, geschmückt. Die Säulen, welche aus Giallo Antiko, einer alten ägyptischen Marmorart, bestehen, haben 29$\frac{1}{3}$ F. Höhe; sie sind mit den Statüen vom Bogen des Trajanus und dessen Forum genommen; ebendaher rühren auch die aus 10 grossen Feldern bestehenden Basreliefs, Scenen aus dem Leben Trajans, seine Triumphzüge u. s. w. vorstellend, ferner die über den Nebenbogen angebrachten 8 runden Medaillons, mit Jagden und Opfern*). Auf diese Weise gingen die Thaten Trajans auf Constantin über, doch wären uns ohne diesen Raub diese vortrefflichen Kunstwerke nicht erhalten worden, denn von des Erstern Bogen und Forum ist fast jede Spur vertilgt. Alle übrige aus dem Zeitalter Constantins herstammende Bildhauerarbeit, steht der vorigen unendlich nach, und die Vergleichung beider giebt den besten Beweis für den in jener Zeit schon sehr gesunkenen Zustand der Künste in Rom. — Der tiefe Schutt, der diesen Bogen, wie überhaupt fast alle Denkmale des Alterthums, in Folge der häufigen Verwüstungen umgab, ward 1804 auf Befehl des Papstes Pius VII. aufgegraben, wobei ein Theil des alten Pflasters der *via triumphalis* an das Tageslicht gezogen wurde. — Im Innern führt eine Treppe bis zur Spitze.

---

*) Nach Burton. Nach Matthisson ist vieles, z. B. die acht Säulen, aus Hadrians Zeiten.

2. Der Triumphbogen des Septimius Severus.

Am Fusse des Capitolinus, in der nordwestlichen Ecke des alten Forum gelegen. Er besteht wie der vorige aus einem Haupt- und zwei Nebenbogen*), ist von weissem pentelischen Marmor erbaut, mit 8 cannellirten Säulen von der zusammengesetzten Ordnung verziert, und ward im Jahr 205 n. Chr. dem Kaiser Septimius Severus und seinen Söhnen Caracalla und Geta, zum Andenken an ihre über die Parther und Araber errungenen Siege, errichtet. Auf demselben stand sonst in einem mit 6 Pferden bespannten Triumphwagen, der Kaiser mit seinen Söhnen, an den beiden Ecken ein Reiter und ein Fusssoldat**). In der Inschrift, welche ursprünglich aus grossen Metallbuchstaben bestand, welche jedoch, wie aus allen übrigen Bogen, herausgenommen worden ist, waren ursprünglich die genannten 3 Namen zu lesen; Caracalla liess jedoch, nachdem er seinen Bruder Geta hatte ermorden lassen, auch dessen Namen aus diesem Denkmal vertilgen. — Die zahlreichen Basreliefs sind in einem sehr mittelmässigen Kunststil gearbeitet und stellen ruhmvolle Thaten der 3 Feldherren, Anreden an die Armee, die Erstürmung von Festungen, den Uebergang über den Euphrat und Tigris u. s. w. vor, worauf die angebrachten Schiffsinsignien

---

*) Bis über diese war er verschüttet, und wurde noch in diesem Zustande von Piranesi gezeichnet, daher die Beschreibung scheinbar nicht mit der Abbildung im Einklang steht.

**) Eine schöne grosse Abbildung dieses Bogens nach dieser Beschreibung ist enthalten in: URBS ROMA.

deuten. — Dieser Bogen ward zu derselben Zeit, wie der vorige, von seinem Schutte befreit.

Noch ein anderer, kleiner, sehr reich verzierter Bogen ward ihm, seiner Gemahlin Julia, und dem Caracalla von den Kaufleuten im *Foro Boario* errichtet; er ist jetzt zum Theil mit der Kirche St. Georgia in Velabro verbunden, und viele seiner schönen Ornamente sind durch die Kirchenmauer verbaut *).

Wir verlassen jetzt die Stadt, um einen Ausflug in die Campagna zu machen, in deren Wüsten, 19 ital. Meilen östlich von Rom, einer freundlichen Oase gleich, das mit allen Reizen italienischer Natur überreich geschmückte

Tivoli und die Villen Hadrians,

umtobt von des Anio weltberühmten Cascaden, unwiderstehlich anziehen. Schon August, Mäcen, Horaz, Sallust, Cassius und andere der reichsten und mächtigsten Römer entzückte Tiburs unvergleichliche Gegend, es war ihr liebster Aufenthaltsort und sie erschufen hier ein zweites Rom. — Der Reisende empfindet jetzt die doppelte Wonne, mit dem Genuss der noch in derselben Jugendschönheit prangenden Natur, die historischen Erinnerungen zu verbinden, welche noch aus unzähligen schönen und wunderbaren Ruinen zu ihm sprechen.

Wir wählen von Rom aus statt der, in gerader Richtung zum Ziele führenden alten tiburtinischen Strasse, die

---

*) Eine grosse Abbild. hiervon in: URBS ROMA. II. Lief.

salarische, da erstere bis *Ponte Lucano*, wo beide Wege zusammentreffen, eine Strecke von 16 Meilen, mit Ausnahme der *Ponte Mammollo* und einiger einsamen Grabmäler, nichts Anziehendes darbietet.

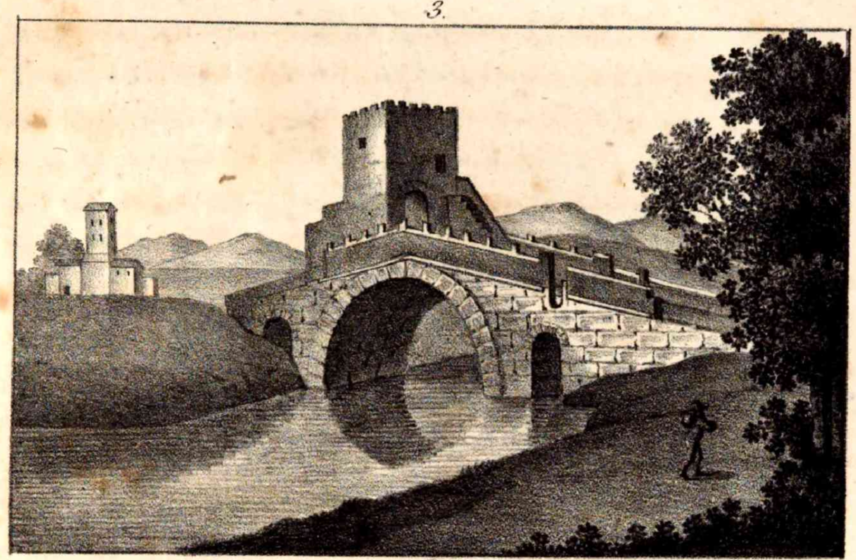
Die uralte salarische Strasse vor dem gleichnamigen Thore, einst in das Land der Sabiner führend, erhielt ihren Namen, weil auf ihr das, an der 7 Stunden entfernten Meeresküste gewonnene Salz, der Stadt zugeführt ward. Der Weg ist jetzt ebenso unsicher als schlecht; zuweilen fährt man noch auf dem alten Pflaster, dessen glatte breite Steinplatten für beschlagene Pferde schwer zu passiren sind; nachdem man rechts, nahe der Stadt, die prächtige *Villa Albani*, einst Winkelmanns Aufenthaltsort, erblickt hat, gelangt man zwischen einer Reihe anmuthig grünender Hügel, die sich in schönen Linien zu beiden Seiten des Weges hinziehen, zum Flusse Anio, jetzt Teverone, über

3. Die Salarische Brücke.

Sie ist in Gestalt und Bauart ganz den übrigen 3 über den Strom führenden grösseren Brücken: *Ponte Mammolo*, *Lucano* und *Nomentano*, gleich, so dass ihre Beschreibung, wie ihre Schicksale, auf die übrigen zugleich mit passen. In der Mitte ein hoher Bogen aus grossen Quadern von Travertin, mit einem Thurm zur Vertheidigung, und kleinen Nebenbogen. Die jetzige Brücke ist nicht antik, sie ward nach ihrer Zerstörung unter Totila von Narses wieder hergestellt, wie die zwei alten Inschriften sagten, welche bis 1798 daran zu lesen waren, wo

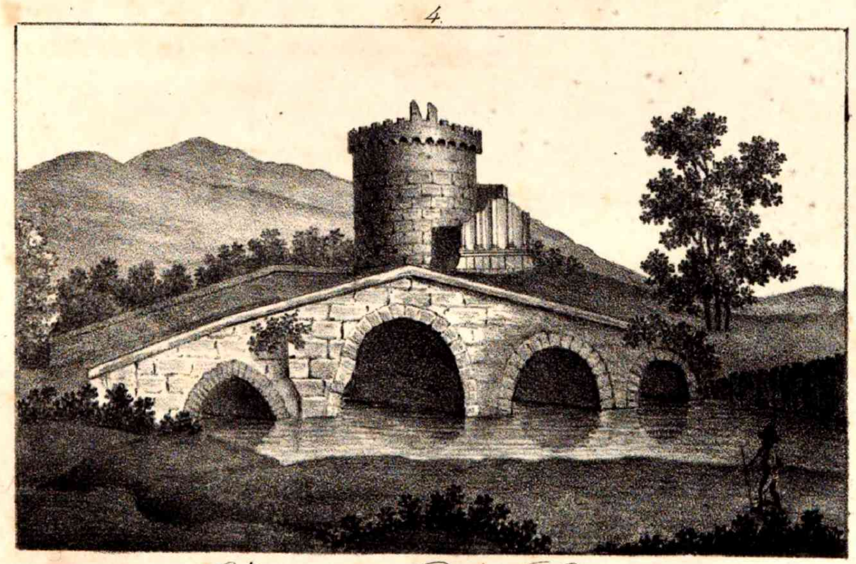
sie in den Strom fielen, als die Brücke von den Neapolitanern abgebrochen wurde. — Man erblickt von ihr die oft mit Schnee bedeckten Apenninen in der Gegend von Terni, dem Geburtsorte des Tacitus; zur Linken einen alten Thurm auf der Stelle, wo das alte Antemnä lag, in den ersten 4 Jahrhunderten Roms der Schauplatz so vieler Kämpfe mit Sabinern, Vejern, Galliern u. s. w. Wir schenken nun dem, in den alten Dichtungen eine grosse Rolle spielenden Anio, den wir hier zuerst erblikken, die verdiente Aufmerksamkeit. Er entspringt in den alten sabinischen Bergen auf der Strasse nach Neapel zu, bildet, in mehrere Arme getheilt, bei Tivoli die bekannten schönen Cascadellen, und ergiest sich unweit obiger Brücke in die Tiber. — Seine schönen Gewässer haben durch den Einfluss der Schwefelquellen die Eigenschaft, kalk- und kristallartige Niederschläge von allen Schattirungen zu bilden, und erzeugen auf der grossen Ebene zwischen Rom und Tivoli, auf einem ohnehin schon vulkanischen Boden, jene Masse anschiessender Steinarten, welche unter dem Namen des Travertinsteines bekannt sind; die Steinbrüche dieser Gegend versorgten Rom in alter und neuer Zeit mit Materialien zu dem Colosseum, der Peterskirche und fast allen übrigen neuen und ältern architektonischen Wunderwerken, selbst Pästum haben sie bei seinen Tempelbauten damit versehen. Der Stein wird mit der Zeit immer härter, schöner, zuweilen glasartig. — Der Fluss hat an der Brücke eine Breite von 40 bis 50 Fuss und schwillt gleich der Tiber und allen Gebirgswässern, häufig und schnell an. Wir haben ihn später noch einmal zu pas-

3.



Veduta del Ponte Salario.

4.



Veduta del Ponte Lugano.

siren, und betrachten jetzt die in diesen Gegenden häufig vorhandenen Schwefelquellen und Bäche (Solfataren), welche oft die Luft vergiften und von dem Besuch dieser Gegend abschrecken. Die bedeutendsten derselben sind die der alten *aqua albula*, welche schon Strabo und Pausanias beschreiben, und an welche sich viele alte Fabeln knüpfen. Jetzt sind ihrer nur noch 3, welche eben so viel kleine Seen bilden, aus denen immerwährend Blasen aufsteigen; es waren deren in frühern Zeiten mehr, viele sind jedoch versiegt, auch die noch vorhandenen trocknen zuweilen aus. Sie besitzen Heilkräfte, wie ähnliche Wasser, werden aber jetzt weder untersucht, noch benutzt.

Wir gelangen nun zum zweiten Mal an den Anio über

4. die Brücke Lucano

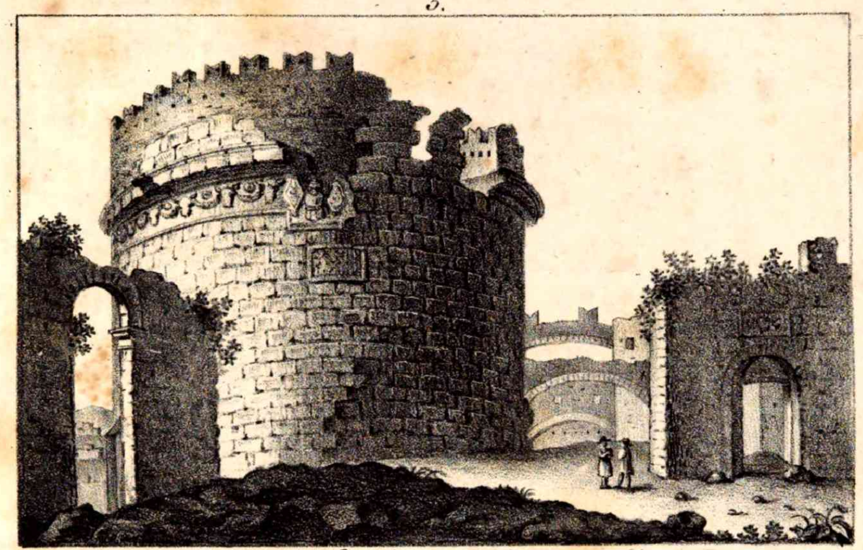
in eine sehr angenehme Gegend, welche von dem in antiker Würde sich erhebenden Grabmal der Familie Plautius beherrscht wird. — Es hat sehr grosse Aehnlichkeit mit dem

5. Grabmal der Cäcilia Metella

und wird gewöhnlich mit diesem verglichen, weshalb wir auch beide zusammenstellen, obgleich letzteres in einer entgegengesetzten Richtung, nur eine halbe Meile von Rom, neben dem Circus des Caracalla, zwischen der alten *via appia* und *latina* gelegen ist. Da es eins der schönsten Monumente Roms ist, und von keinem Reisenden unbesucht und unbewundert bleibt, so folgt hier eine

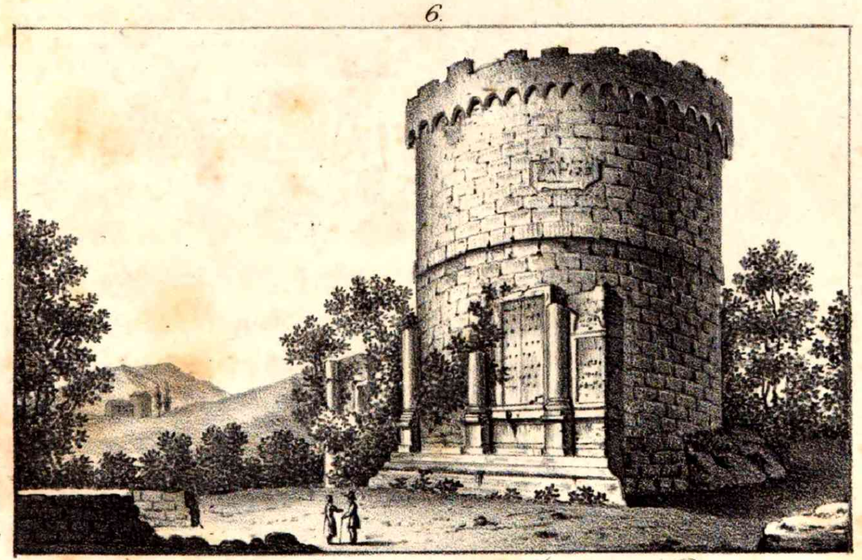
ausführliche Schilderung desselben. — Wir wissen nichts näheres von seiner Bestimmung, als dass es der Gemahlin der Crassus, der Caecilia Metella errichtet wurde. Der Bau vereinigt Schönheit und Anmuth mit grandiosem Charakter, und hat es dadurch zum Muster fast aller spätern ähnlichen Monumente gemacht, z. B. dem des Plautius, ja selbst Hadrians kolossales Mausoleum war nur eine Nachahmung davon in grösserem Verhältniss. Auf einer grossen viereckigen Basis von Travertinquadern, die jetzt ganz in der Erde steckt, erhebt sich das mächtige thurmartige Gebäude, das 90 Fuss im Durchmesser, der ausserordentlichen Dicke der Mauern wegen aber inwendig nicht mehr Raum hat, als der Sarkophag von parischem Marmor mit dem Aschenkrug bedurfte, welcher jetzt im Hofe des Palastes Farnese in Rom steht. In einer Höhe von 60 Fuss läuft ein Fries herum, auf dem Ziegenschädel mit Festons, trefflich aus Travertin gearbeitet, angebracht sind, von welchen Ornamenten die Ruine den heutigen gemeinen Namen *Capo di Bove* erhalten hat. Es war einst mit Marmor bekleidet und mit Statuen besetzt, im Mittelalter ward es jedoch dieses Schmuckes beraubt, in ein Castel umgeschaffen und die unpassende gothische Zinkenmauer darauf gesetzt. Die noch umherstehenden Mauertrümmer gehören derselben Zeit an, zwischen ihnen erfreut ein sechsfaches Echo das Ohr des Besuchers, wie das Auge von der Aussicht auf Rom entzückt wird, welche so weit umfassend ist, dass von hier aus gewöhnlich das Panorama der Stadt aufgenommen zu werden pflegt.

5.



Veduta del Sepolcro di Cecilia Metella.

6.



Veduta del Sepolcro della Famiglia Plauzia.

Eben so schön als passend sind Byrons Verse in Childe Harold IV. 99 ff.

Dort steht ein runder, alter, ernster Thurm,
Fest wie ein Fort mit seiner Wehr von Stein,
Gleich einem Fels aus Zeit- und Schlachten-Sturm
Steht er mit halben Zinnen hier allein.
Ein Kranz der Ewigkeit, wo auf und ab
Die grünen Blätter sich schön wogend reih'n.
Was war der mächt'ge Thurm? Was ward hinab
In seine Gruft gesenkt so tief? — Ein Frauengrab! —

Doch deren Gruft ein Palast ist, wer war
Die Todte? war sie keusch und schön und werth
Dass mehr als Sterbliche sie so geehrt?
Trübt Schwermuth auch des Gatten Augenpaar?
Vielleicht dass jung sie starb, dass ihres Leids
Gewicht viel schwerer, als das Grabmal war,
Das ihren edlen Staub drückt. — Doch mein Geist
Träum nicht zu schön und viel, da du nur weist,
Des reichsten Römers Weib, Metella, starb.
War's Liebe oder Stolz, was ihr dies Grabmal warb?

Nach dieser Episode kehren wir wieder zurück, um

6. Das Grabmal der Familie Plautius

mit dem so eben gesehenen zu vergleichen. Es ward dem Censor Plautius Lucanus, dem Erbauer der Brücke von der dankbaren Republik errichtet. Die Aehnlichkeit mit dem vorigen Monument spricht sich deutlich aus. Auf einer viereckigen Basis von Travertin ruhen am Fusse desselben mehrere frei stehende Säulen, zwischen denen

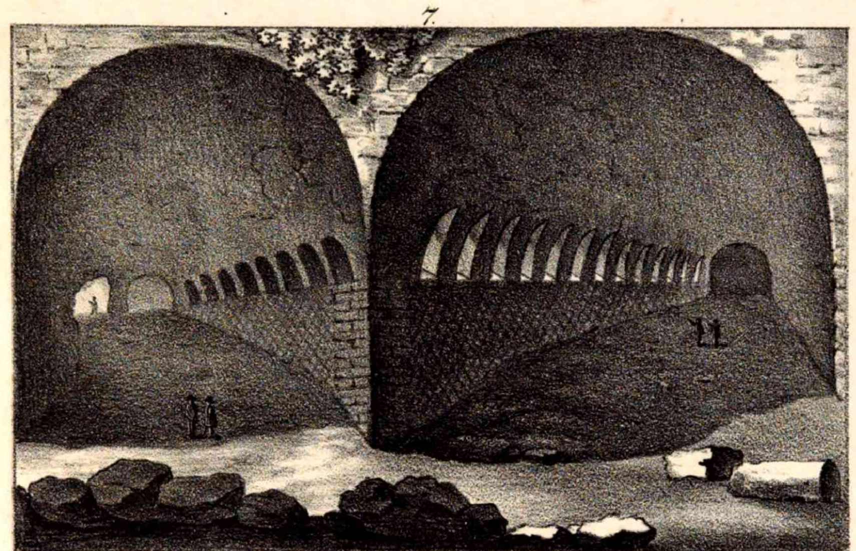
flache Nischen und Tafeln mit Inschriften, alles von Marmor, befindlich sind. Im übrigen theilte es hinsichtlich des gothischen Aufsatzes das Schicksal des vorhergehenden.

Bei Fortsetzung des, jetzt mit der eigentlichen tiburtinischen Strasse vereinigten, von Olivenbäumen umgebenen und mit jedem Schritt angenehmer werdenden Weges, ziehen, neben manchen mehr oder minder merkwürdigen Ruinen, unter denen zwei schöne, unter dem Namen *Sepolcri de Sereni* bekannte Grabmäler, mit geschätzten Basreliefs aus parischem Marmor, genannt zu werden verdienen, — die Trümmer der 3 alten Aquaeducte von Tivoli, *aqua Marcia*, *Anio vetus* und *aqua Claudia* unsere Blicke auf sich; da wir jedoch dieselben später näher kennen lernen werden, unterlassen wir deren nähere Betrachtung, um unsere ganze Aufmerksamkeit auf die, sich noch vor Tivoli zur Rechten ausdehnende

Villa Hadrians

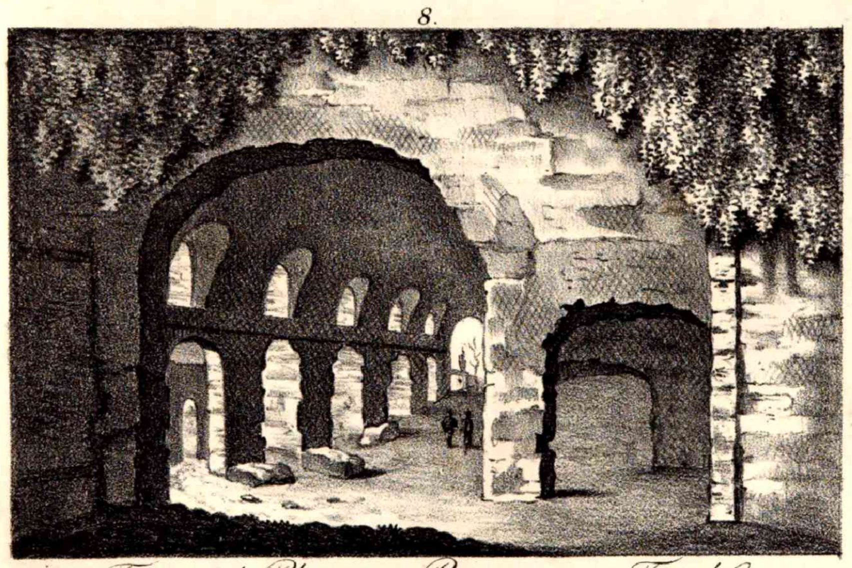
zu richten, die einst in unsäglicher Kaiserpracht, wie jetzt in gewaltigen epheuumwundenen Ruinen prangend, eine Fläche von 3 Stunden im Umfange über und unter der Erde einnimmt. — Als Kaiser Hadrian nach 17jährigen Reisen durch die vielen Provinzen seines weiten Reichs, namentlich Griechenland und Egypten, sich hierher zurückzog, um von einem thaten- und mühevollen Leben auszuruhen, entwarf er den Plan zu der riesenhaften Tändelei, in einer Villa alles zu vereinen, was die halbe Welt an den erhabensten Schöpfungen der Bau-

7.



Via sotter.nea che conduceva agli Elisi della Villa Adr.na

8.



Tempio di Plutone e Proserpina a Tivoli.

kunst aufzuweisen hatte. — Er führte ihn wirklich im grössten Maasstabe aus, und drängte in diese Villa, am Abhange der Tiburtiner Berge, das Lyceum, die Akademie, das Prytaneum und die Pökile von Athen, den Canopus von Egypten und das Tempethal von Thessalien zusammen. Dazu kamen noch: ein Porticus, 3 Theater, eine Palästra, ein Nympheum, eine Bibliothek, ein Natatorium, ein Stadium, 5 Tempel, griechische, ägyptische, römische, ungeheure Kasernen für die Kaisergarde, eine Piscina, und ein grosser prächtiger Palast zur Wohnung. — Dies war die Oberwelt; wir werden sie, da wir jetzt ihr Trümmer-Chaos noch von Weitem erblikken, bald genauer durchwandern, wenn wir, hinabgestiegen in die Unterwelt, den

7. Unterirdischen Weg,

welcher zu ihr führt, durchwandelt haben werden. Wir sehen uns hier zwischen Elysium und Tartarus, umflossen vom Styx und Lethe, mit einem Wort im

8. Reich des Pluto und der Proserpina.

Den Eingang von oben bildeten zwei grosse Nischen. Es sind vier grosse, weite, gewölbte Gänge, von oben durch Oeffnungen erhellt; sie machten in ihrem guten Zustande gewiss nicht den poetisch-malerischen Effect, den ihnen jetzt die schöne italienische Vegetation verleiht, die überhaupt den Ruinen oft den meisten Reiz giebt. Diese Gänge waren 1400 Palmen lang, 350 P. breit und 21 P. hoch. Wir gelangen noch in einen andern unterirdischen

9. Weg, welcher in das Innere der Villa führt.

Nachdem wir den Orkus verlassen haben, sehen wir uns oben voll Erstaunen mitten in eine Welt grossartiger Ruinen versetzt, deren treffliche Construction mit Bewunderung für den Geschmack des kunstsinnigen Erbauers erfüllt.

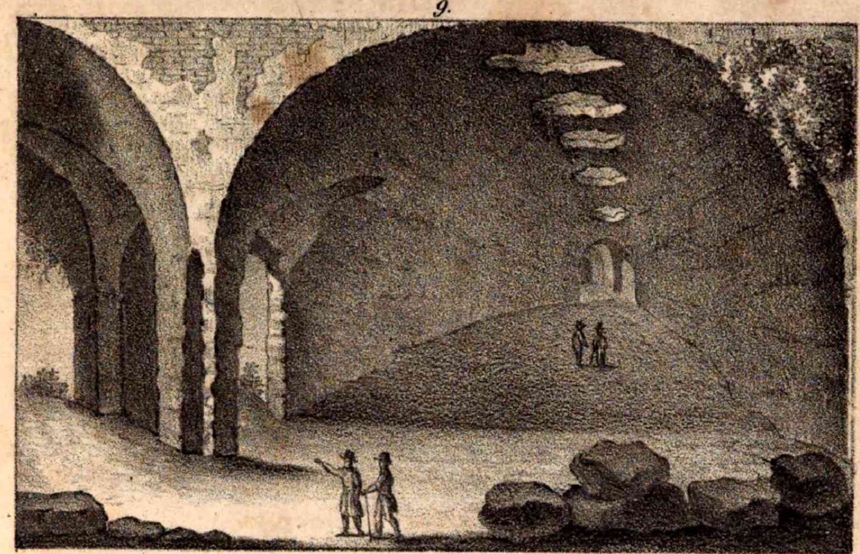
Auf jenen Hügel will ich mit euch steigen,
Und eurem Aug' im stillen Abendschein
Das malerische Thal nun plötzlich zeigen
Und euch mit schwelgendem Genuss erfreun.
Ein künstlich All, von Reizen ganz umflossen,
Steigt aus der Villa Grenzen hier empor,
Und auf Hesperiens Gefilden sprossen
Verjüngte Blüthen Joniens hervor.

Es ist aus ihnen ein unermesslicher Schatz von Kunstwerken aller Art hervorgegangen, die jetzt namentlich die *Villa Albani*, so wie viele Museen des Auslandes zieren, denn Hadrian pflegte seine Gebäude mit den herrlichsten Kunstsachen auszuschmücken. Die als Idealkunstwerke allgemein bekannten Statuen der Flora, des ägyptischen Antinous, der beiden Centauren, der beiden Faunen von *Rosso antico*, die sich im Capitol befinden, ferner die Büsten des Menelaus*), Marc Aurel, der Faustina und viele andere ähnliche Meisterwerke griechischer Sculptur,

---

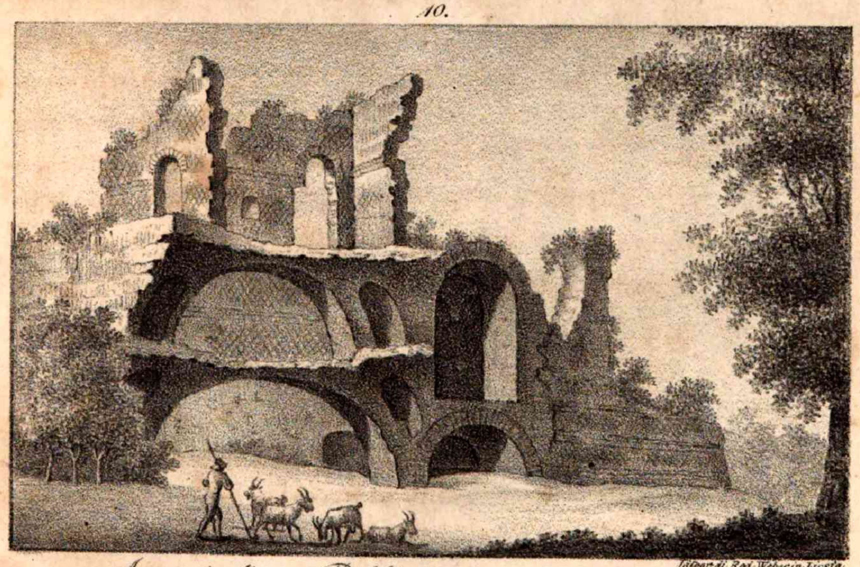
*) Eine schön ausgeführte Zeichnung derselben hat man nächstens in der II. Lieferung folgenden Werkes zu erwarten: „Griechenlands Schriftsteller u. andere merkwürdige Männer, „nach Antiken gezeichnet. In Quartf. Leipzig b. Köhler.

9.



Via sotterrnea che conduce agl' Inferi della villa Adriana.

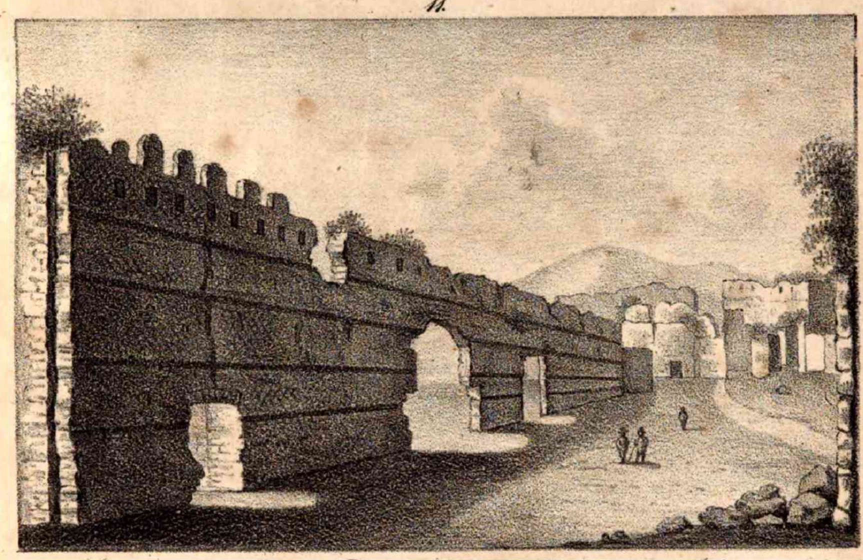
10.



Litogr. di Rod. Weber in Lipsia.

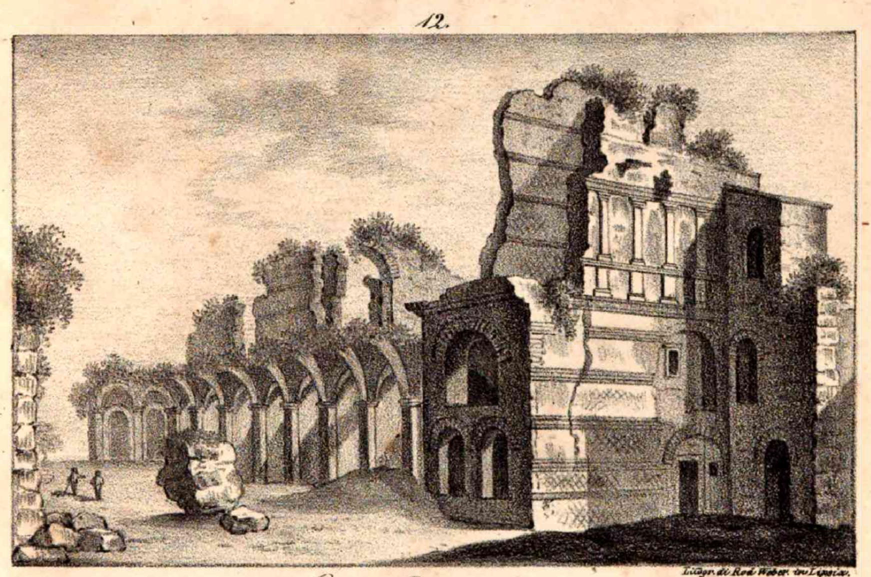
Avanzi d'una Biblioteca a tre piani.

11.



Avanzi del Castro Pretoriano nella villa Adriana.

12.



Cento Camerelle.

wurden hier entdeckt; nicht weniger ein grosser Reichthum an Mosaiken.

Ungewiss, wohin wir unsere Schritte zuerst richten sollen, und uns gleich Theseus den Faden Ariadnens wünschend, um uns in diesem Trümmerlabyrinth zurecht zu finden, gelangen wir zuerst zu den noch aus 3 Stockwerken bestehenden Ueberresten eines Gebäudes; Piranesi sagt uns, dass es einst

10. Die Bibliothek

bildete, sie erhob sich auf vortrefflichen Substrukzionen, die man zum Theil noch sieht, und war im Innern abgetheilt in die griechische und lateinische Bibliothek, wovon die letztere geräumiger als die erste war. Vor jeder befand sich, wie bei unsern modernen Bibliotheken, ein Vorsaal für die Lesenden. —

Nahe an der heutigen Strasse sieht man die noch sehr wohl erhaltenen Reste eines der drei Theater. Man erblickt noch die Stufen, die Scene und das Ambulacrum. Es konnte auch in eine Naumachie verwandelt werden. Von den übrigen beiden Theatern zeigen sich nur noch sehr unbestimmte Spuren. — Gegen Nordwest finden sich die ausgedehnten herrlichen Substrukzionen der

11. Casernen der Prätorianer

oder der Kaisergarde, welche in den sogenannten

12. Hundert Kammern,

welche eine Menge kleiner Gemächer enthielten, einquartirt waren. Gleich den Klosterzellen, waren sie von

einander getrennt, denn jede hatte einen besondern Eingang. Sie zogen sich in einer langen Reihe, zwei bis drei Stockwerk hoch, bis an einen Hügel (Abbild. 11.), wo sie, um das Eindringen der Feuchtigkeit zu verhindern, mit einer doppelten Mauer umgeben waren.

Obwohl unser Spaziergang durch diese Ruinen gefährlich zu werden beginnt, indem Gräser, Gesträuche und Epheugeflechte von einem zahlreichen, kleinen, falschen Völkchen bewohnt sind, das sich oft plötzlich durch unsere Füsse windet und mit hundert Giftzähnen droht; so lassen wir uns davon nicht abschrecken; eben so wenig von der Gefahr, in einen Abgrund zu fallen, wenn wir uns den Ueberresten der Palästra nähern, von denen mehr in als auf der Erde zu sehen sein mag, da sie ganz eingesunken sind. Diese Gebäude waren in Griechenland einheimisch, wo sie Hadrian erblickte, und für die Uebungen der Athleten und alles dessen, was auf die gymnastischen Künste Bezug hatte, bestimmt. Die Kämpfer waren darinn vor Sonne und Regen geschützt.

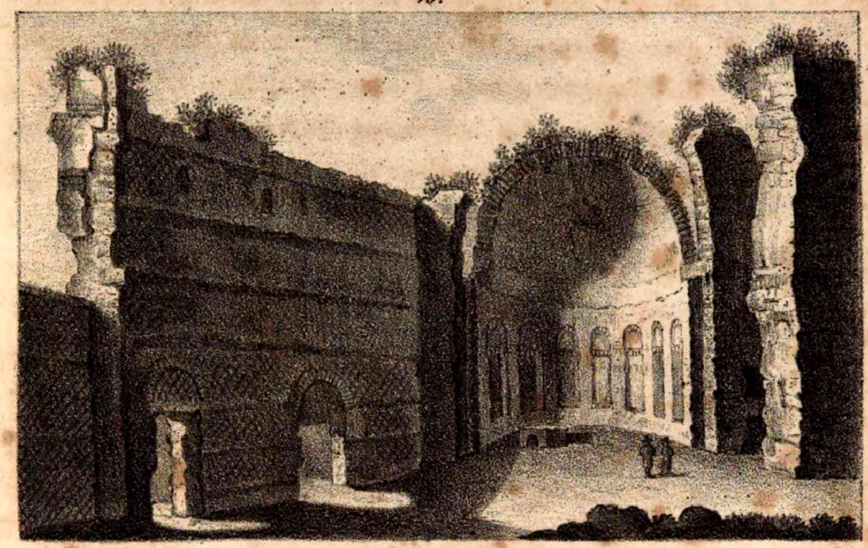
Wir gelangen nun zu den Resten des Nympheum, von dem noch die grosse Hauptnische, so wie einige kleinere neben einer langen Mauer sichtbar sind. Das Ganze hat Aehnlichkeit mit der Grotte der Egeria*).

Nach mehreren form- und namenlosen Steinhaufen gelangen wir an eine wohlerhaltene Ruine von sonderbarer Gestalt; es ist

---

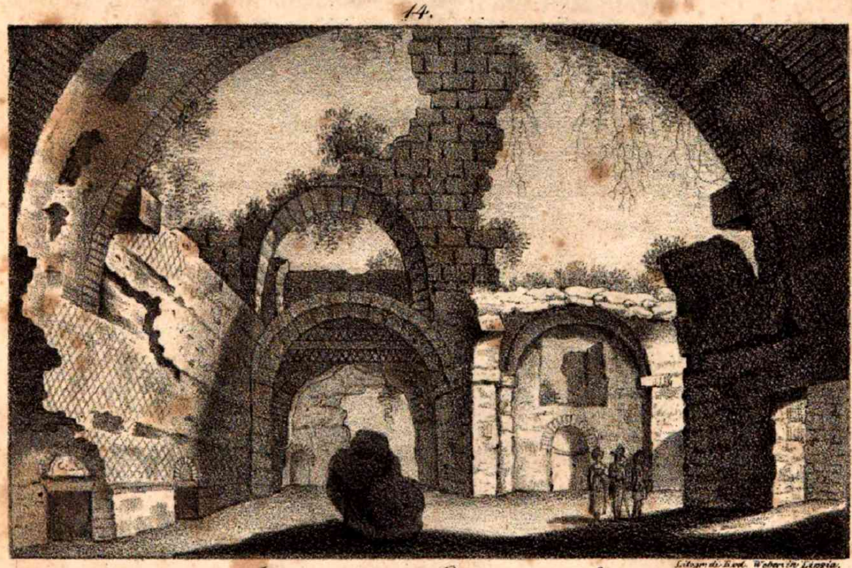
*) Siehe No. 28.

13.



Il Licêo.

14.



Litogr. di Rud. Weber in Lipsia.

Avanzi di una Galleria di Statue.

13. Das Lyceum,

welches zu beiden Seiten von langen hohen Mauern, die äusserlich von einem Säulenporticus umgeben waren, eingeschlossen, oben und unten aber von einer Halle mit kleinen Nischen begrenzt war. — Wir glauben uns nun den Ueberbleibseln einer kleinen Stadt zu nahen, wenn wir von dem, was sie jetzt noch sind, auf das schliessen, was sie einst waren. Und doch gehörten sie nur einem Hause an. Es war der Palast des Kaisers, in dem er mit einem sehr zahlreichen Hofstaate lebte. Diese Ruinen sind wunderschön, wohl den Kaiserpalästen auf dem Palatin*) vergleichbar, grandios in ihren Formen und Massen, und doch dabei so idyllisch von Grün und bunten Blumen umschlungen. Für seine ehemalige Pracht mögen die zahllosen Säulen und Statuen aus dem kostbarsten Cippolin**), Marmor und Porphyr sprechen, die man hier Jahrhunderte lang ausgegraben hat. Wir sehen noch bedeutende Ueberreste eines Gemaches derselben in einer

14. Gallerie,

welche einst mit Statuen und Gemälden reich decorirt war. — Im Vorbeigehen bewundern wir die Trümmer des weitläufigen, dem ägyptischen Gotte Canobus geweihten Tempels mit seinem Porticus, gelangen längs einer Mauer, welche dem Pökile oder der Gemäldesammlung angehörte, zu den schönen Ruinen eines gros-

---

*) Siehe No. 27. **) Eine grün gewässerte Marmorgattung, dem Innern einer zerschnittenen Zwiebel ähnlich.

sen runden Gebäudes, das einst das Natatorium war, eine Schwimm- und Badeanstalt, reich mit Statuen von Nymphen und Meerungeheuern umstellt. Der Fussboden eines Wasserbehälters, von weissem Mosaik mit schwarzen Figuren, ist im Vatican noch vollkommen zu sehen. In den Gärten der

15. Akademie,

nach dem Muster der atheniensischen angelegt, sieht man freilich von den vielen Sälen und Gemächern, (in denen man die beiden berühmten Centauren des Capitols fand,) nichts mehr, doch noch manche angenehme Ruine, darunter besonders am Ende des Gartens, am Abhange eines Hügels, eine Halle mit offenen Nischen, die eine schöne Aussicht gewähren.

16. Das Museum

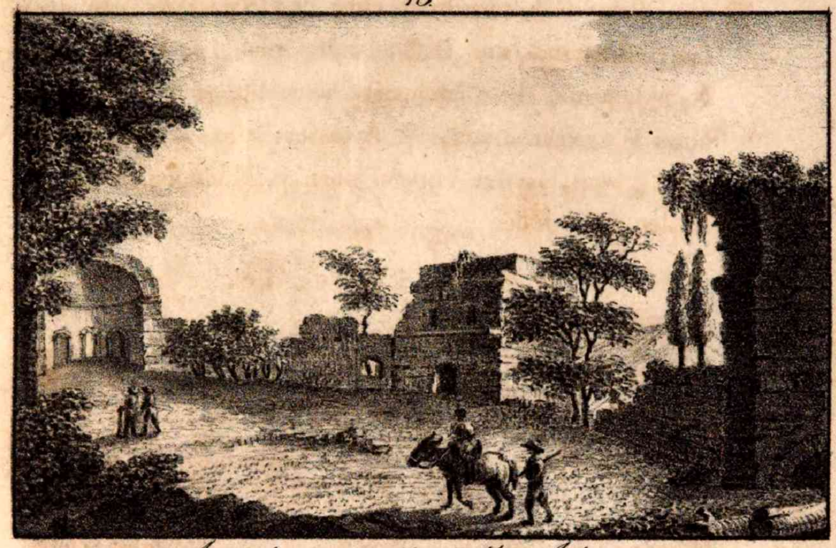
Von Vielen für einen Tempel der Stoiker gehalten, zeigt von den ehemaligen 7 Nischen, zur Aufstellung der Bücher und wissenschaftlichen Unterhaltungen bestimmt, nur noch drei. Es bleiben uns noch

17. Die Bäder

übrig, von denen eine kuppelförmige, mit Epheu durchflochtene Ruine mit dem Tempel der Minerva Medica in Rom*) viele Aehnlichkeit hat. Aus einer Menge sonderbar gestalteter Steinhaufen, Höhlen, Nischen, Mauern u. s. w. ist nicht klug zu werden, wir nehmen Abschied

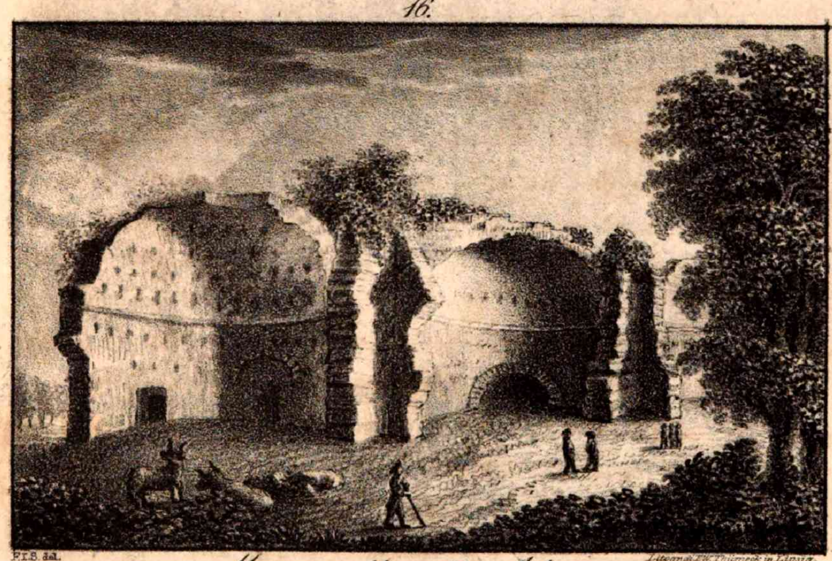
*) Abbild. im 2ten Theil.

15.



Accademia nella villa Adriana.

16.



P.I.S. del. Litograf. Ed. Thilmeck in Lipsia.

Museo nella villa Adriana.

von ihnen und übersehen einen Theil derselben noch einmal aus dem schönen kleinen Thal, welches das thessalische Tempe vorstellte, und von eiuem klaren Bach durchströmt wird, den Hadrian mit dem Namen Peneus taufte.

Von feierlichen Lorbeerzweigen
Mit süsser Dämmerung umgraut,
Stört niemals hier der Ruhe Schweigen
Der Stürme schreckenvoller Laut;
Nur den Gesang der Nachtigallen
Lallt Echo's zarte Stimme nach,
Ein Zephyr heisst die Blüthen fallen
Und schaukelt sich im grünen Dach.

Hier blühn aus bunter Wiesen Matten
Die Blumen üppig schön empor,
Die nie vor Phöbus Strahl ermatten;
Dort bricht ein Silberquell hervor.
Er spielt mit lieblichem Gekose
Hin durch der Auen frisches Grün,
Die Blumen nicken seinem Schoosse
Und sehn entzückt, wie schön sie blühn.

So war Kaiser Hadrians Villa, einst der Inbegriff aller Wunder der Welt!

Wir nähern uns nun dem uralten Tibur, dem heutigen

Tivoli,

ohne diesem jetzt unbedeutenden und schmutzigen Städtchen unsere besondere Aufmerksamkeit zu schenken; wir begnügen uns, es von seinen Höhen zu erblicken, auf

denen die uns anziehenden merkwürdigen Alterthümer thronen. Doch diese selbst nicht, die Natur fast allein ist es, die so viele Fremde und Künstler, unter diesen besonders Landschaftsmaler, hieher locken; und in der That haben Poussin, Vernet und Claude Laurrain in ihren gepriesenen Bildern dieser zauberischen Natur vieles abgelauscht, so wie sie den Horaz zu seinen Hymnen, und viele neueren Dichter zu ihren schönsten Gesängen begeisterte. Wo, in dem grossen Garten Italien, sind aber auch die Oelbäume so frisch und grün, die Pinien und Cypressen so schlank und erhaben, die Berge so freundlich gerundet, so wild zerrissen! Wo entstürzen wie hier krystallne Fluthen den Felsabhängen, in den Tiefen schneeigen Schaum und Nebelwolken bildend!

Gleichwie bei Hadrians Villa, gelangen wir auch hier zu der wichtigsten und am besten erhaltenen Ruine der ganzen Gegend, der Villa des Mäcen, durch die

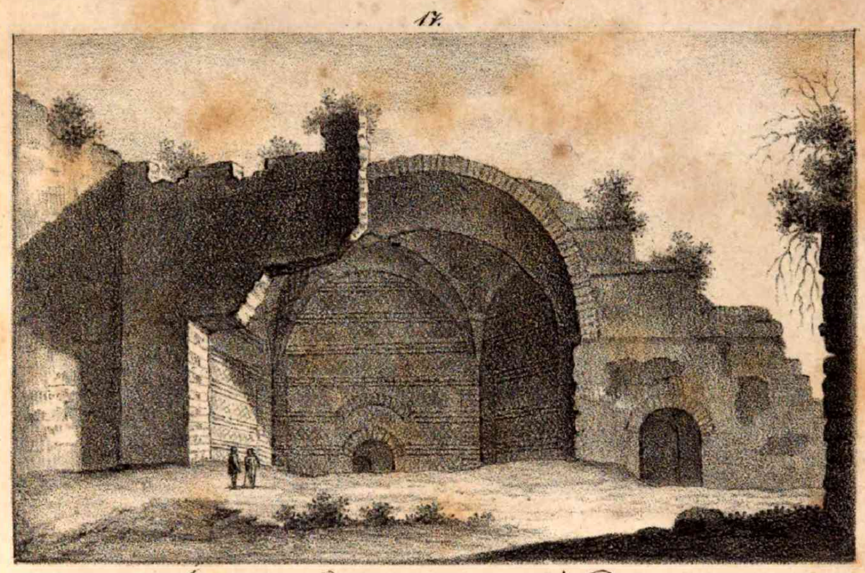
18. Unterirdische Strasse,

porta oscura genannt, weil die sonst oben angebrachten Oeffnungen zum Eindringen des Lichts verschüttet sind, seitdem die darüber gestandenen Gebäude einstürzten. Ein Kanal des Teverone ist hindurch geleitet. Man gelangt oben sogleich zum Centralpunkt der Alterthümer und Naturreize der ganzen Gegend, zu der

19. Villa des Mäcen

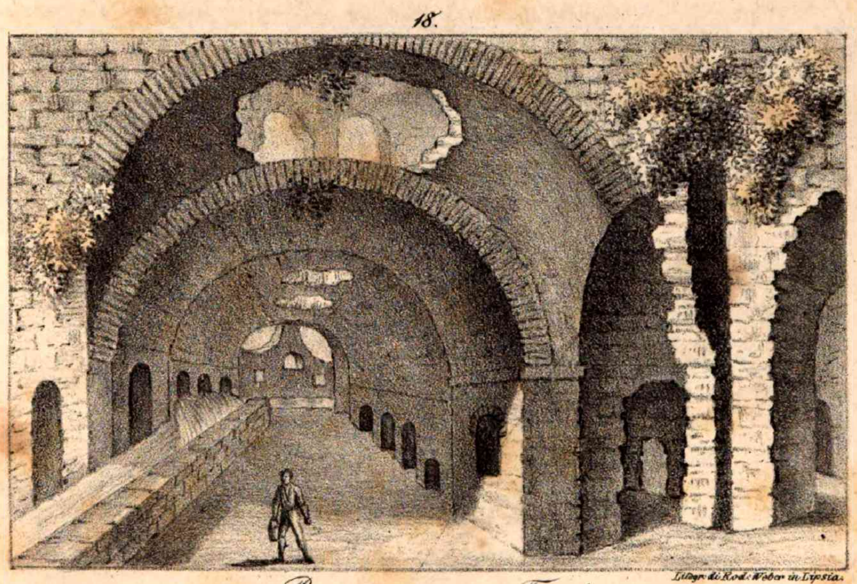
selbst, die sich über alle übrigen herrschend erhebt. Vor allen Dingen fesselt sogleich von der ehemaligen Terrasse

17.



Avanzi di Camere per uso de' Bagni.

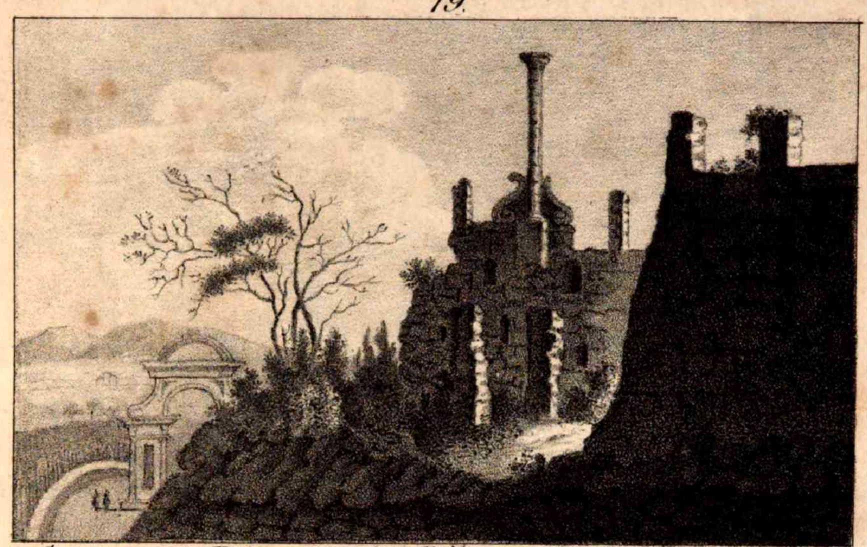
18.



Litogr. di Rod. Weber in Lipsia.

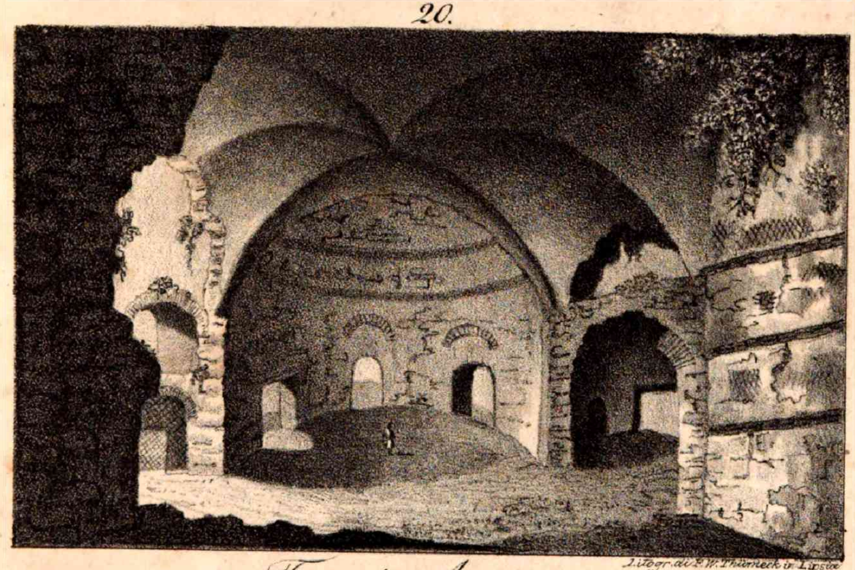
Porta oscura a Tivoli.

19.



Avanzi del Prospetto della Villa di Mecenate a Tivoli.

20.



Litogr. di F. W. Thümeck in Lipsia

Tempio Anonimo.

derselben, die ausgedehnte überreiche Aussicht; denn von diesem Standpunkte aus, liegen zunächst die Cascaden und Cascadellen, das Städtchen mit den jenseitigen Höhen und Villa's, weiterhin aber fast die ganze Campagna mit ihren vielen Hügeln und Ruinen, die Sabinergebirge, die Stadt Rom, ja selbst das Meer vor unsern Blicken! —

Doch zur Villa selbst. Sie erhebt sich auf dem Gipfel eines Hügels, auf hohen vortrefflichen Substrukzionen ruhend; ihr Bau hatte 2 Ordnungen, der untere Theil dorisch, der obere jonisch, zu welcher Ordnung die noch übrige einzeln emporragende Säule gehört. Die ganze weitläufige Villa bestand aus vielen Abtheilungen, hatte Magazine, Wohnungen für die zahlreichen Sklaven, Bäder, Wasserbehälter u. s. w., aussen umher Säulenhallen zu Spaziergängen. Auch in ihr hat man viele der herrlichsten alten Bildwerke, Hunderte von Statuen und Büsten ausgegraben, sie wurden jedoch — zu Kalk gebrannt! Jetzt ist diese Villa in eine Eisenfabrik umgeschaffen.

Einer wichtigen, im Städtchen selbst befindlichen Ruine halber steigen wir, nachdem wir noch die weitläufigen Hallen eines

20. Unbekannten Tempels

betreten haben, auf einem steilen Wege zwischen Zitronenbäumen zu ihm hinauf, und ruhen im Gasthof zur Sibylle*), aus dessen Fenstern man die schöne Rotunde

---

*) In ihm lebte noch bis ungefähr 1817 der unter dem Namen des alten Francesco bekannte Wirth, der hier gewis-

21. Tempel der Sibylle,

oder, wie andere wollen, der Vesta, erblickt, über einen hohen Felsenvorsprung ragend, unter dem einer der 5 Hauptarme des Anio seinen erderschütternden Sturz wagt, mit seinem Donner Bernini's Ruhm verkündend, der diese Ableitung ersann. — Schönheit der Verhältnisse und Trefflichkeit der Konstruktion erheben den Tempel zu den architektonischen Denkmalen ersten Ranges. Von seinen 18 korinthischen Säulen stehen noch zehn; über dem Architrav sind von der Inschrift noch die Worte: L. CELIO zu lesen. — In der Stadt befinden sich noch Ruinen eines Tempels des Herkules, so wie eines zweiten der Vesta, aus denen die heutige Kirche S. Giorgio entstanden ist. —

Es ist nicht leicht, sich eine Uebersicht über die mancherlei durch Kunst und Natur gebildeten Cascaden und Fälle der einzelnen Kanäle des Stroms zu verschaffen, welche bald über Felsen und Abhänge, bald durch Grotten und Schlünde in den Thalkessel hinabstürzen, wo sie sich alle wieder vereinen. Es folgt hier nur die

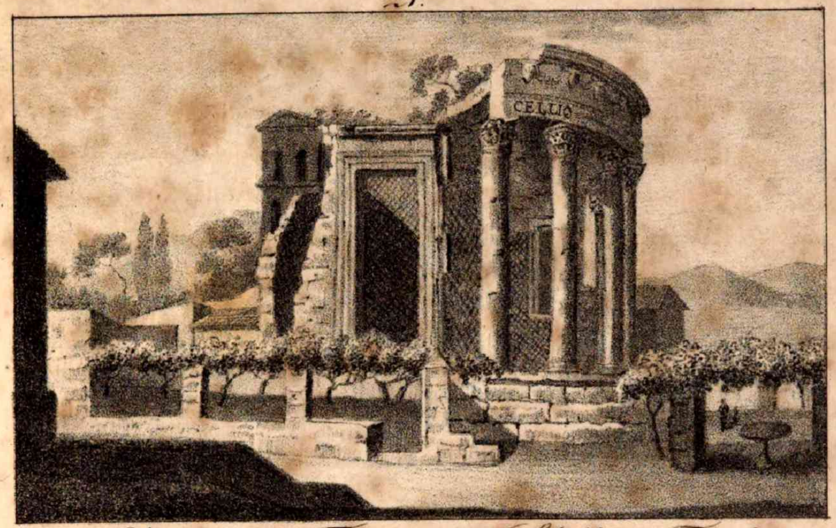
22. Ansicht der grossen Cascadelle,

gebildet von dem Hauptstrom, der aus der Stadt selbst herabstürzt. Der beste Standpunkt ist die vermeintliche

---

sermassen den Herbergsvater aller wandernden Künstler machte, unter dessen Dache sich oft wochenlang, besonders Maler aufhielten, von denen jeder sich durch ein Bildchen oder eine Inschrift an den Wänden verewigt hat, welche dadurch ein interessantes Stammbuch bilden.

21.



Veduta del Tempio della Sibilla a Tivoli.

22.



Litogr. di F. W. Thiimeck in Lipsia.

Le gran Cascatelle a Tivoli.

Villa des Horaz. — Man wird hier des Anschauens nicht müde, und ruft mit Matthisson:

Wie gern bis zu der Sterne Schwinden
Hätt' ich dem Katarakt gelauscht;
Der wild in Tiburs Felsenschlünden
Und stolz in Flaccus Hymnen rauscht!

Im Laufe der Zeit sind mit der Richtung des Flusses, der sonst ungetheilt das alte Tibur durchströmt haben soll, mancherlei Veränderungen vorgegangen. Es werde hier nur noch der berühmten Grotte des Neptun gedacht, unterhalb der sich alle Arme in einem Kessel vereinen, dann über zackige Felsen eilend, ungefähr 1000 Schritt davon, unter einer von der Natur gebildeten Felsenbrüke, *(ponte Lupo)*, in ein wahres Höllenthor, genannt die „Grotte der Sirene" hinabstürzen, um in einem Paradiese beruhigt zum Vorschein zu kommen, wo der Teverone sodann geräuschlos der Ebene zueilt. — Die Wege welche in verschiedenen Richtungen durch Fels und Thal zu den besten Standpunkten für das Beschauen der Wasserfälle führen, bieten die abwechselndsten, herrlichsten Aussichten dar, wie sie sich die Phantasie eines Schiller kaum schaffen konnte:

Mich umfängt ambrosische Nacht; in duftende Kühlung
Nimmt ein prächtiges Dach, schattender Pinien mich ein.
In des Waldes Geheimniss entflieht mir auf einmal die Landschaft
Und ein schlängelnder Pfad leitet mich steigend empor.
Nur verstohlen durchdringt der Zweige laubiges Gitter
Sparsames Licht, und es blickt lachend das Blaue herein.
Aber plötzlich zerreisst der Flor. Der geöffnete Wald giebt

Ueberraschend des Tags blendendem Glanz mich zurück.
Unabsehbar ergiesst sich vor meinen Blicken die Ferne,
Und ein blaues Gebirg endigt im Dufte die Welt.
Tief an des Berges Fuss, der gählings unter mir abstürzt
Rauscht des kristallnen Stroms fliessender Spiegel vorbei.

Von den einst hier zahlreich vorhanden gewesenen Landhäusern der Römer, verdienen folgende eine Erwähnung: Die Villa des Varus, Augusts unglücklichem Feldherrn, der Villa des Mäcen und der Stadt gegenüber, auf einer Bergspitze über dem Anio erbaut. — Durch Olivenhaine und Weinberge gelangt man zu einer Menge unbestimmter Ruinen, denen die römischen Antiquare allerlei Namen geben; dahin gehören die Villen des Horaz, Catull, Cintia, V. Bassus, Manlius Vopiscus, u. a. Es folgen hier die Abbildungen zweier sehr malerischen dieser Gattung, welche

23. Das Grabmahl des C. Aufestius
und
24. Die Villa des Valerius Maximus

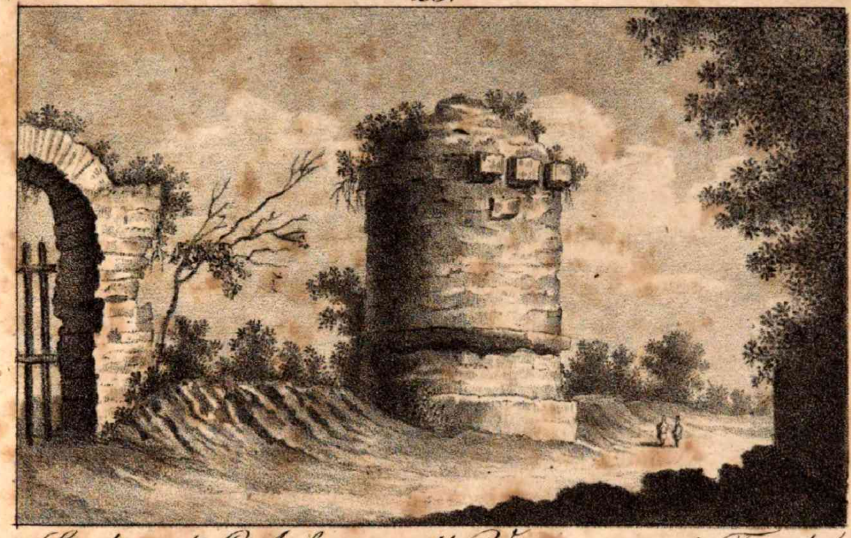
genannt werden. Est ist allerdings bei mancher mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit für eine richtige Benennung, doch natürlich kein genügender Beweis vorhanden.

Wir denken jetzt an den Heimweg nach Rom, versäumen jedoch nicht noch vorher

25. Den Tempel des Hustens

(della Tosse) zu betrachten, dem in einer Vigne liegend, zwar sein antiker Charakter abgesprochen wird, indem

23.



Sepolcro di C. Aufestio nelle Vicinanze di Tivoli.

24.



Litogr. di [illegible]

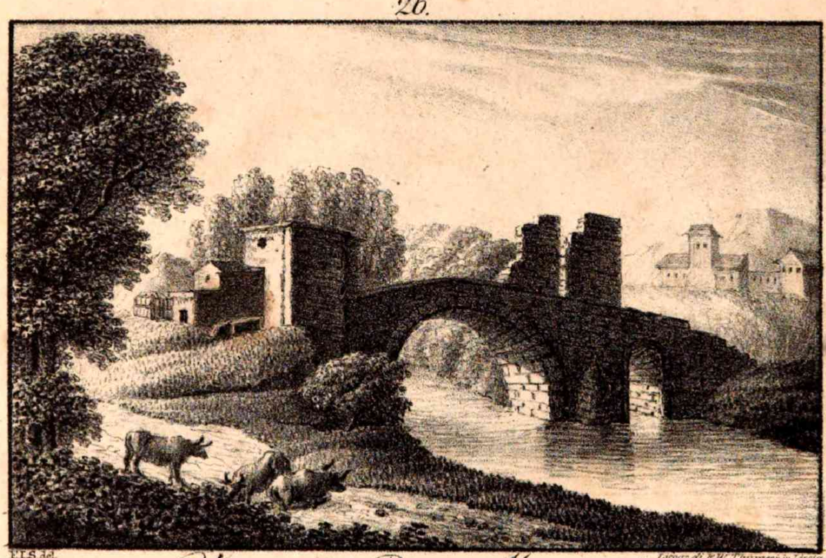
Avanzi della Villa di Valerio Massimo a Tivoli.

25.



Tempio della Tosse.

26.



F.L.S. del. Litogr. di R.W. Thürmer in Lucca.

Veduta del Ponte Mammolo.

seine Construktion nicht mit Vitruvs Bauregeln übereinstimmend gefunden wird, nach welchen ein Portikus nöthig ist, der ihm mangelt, dessen Bauart uns gleichwohl, recht anspricht, wenn sie auch schon aus den Zeiten des Verfalls der Künste herrühren mag. Er ist rund, hat acht Nischen und wird inwendig von oben herab durch eine runde Oeffnung, wie das Pantheon, erhellt. — Wahrscheinlich gehörte er einst einer Familie Tossia, was auch wohl die vernünftigste Etymologie des Namens seyn wird. — Doch wir müssen uns, obwohl höchst ungern von dir trennen, schönes Tivoli, denn noch viel wartet unsrer in Rom. Im Vorbeifahren werfen wir noch durch das hohe Thor einen Blick in die moderne *villa d' Este*, die das Schicksal ihrer antiken Schwestern theilt. Weder der prachtvolle Pallast mit seinen Malereien, noch die herrlichen Gartenanlagen und manche Kunstschätze, verbunden mit einer reizenden Lage, vermochten sie vor der jetzigen Verlassenheit zu schützen. Sie zerfällt in Trümmer, nur von ihren eigenen, durch erstaunliche Höhe berühmten Cypressen betrauert.

Auf dem kürzestem Wege der uns wiederum bei dem Plautiusischen Grabmahl und *ponte Lucano* vorüberführt, eilen wir zur Stadt zurück, passiren 4 M. von derselben über den

26. Ponte Mammolo

zum letztenmal den Anio, und halten bald am Thore St. Lorenzo. —

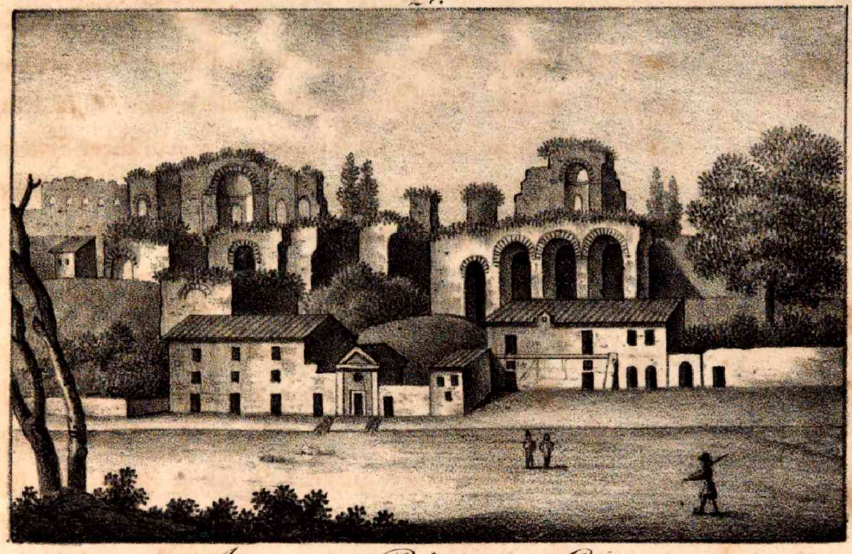
Wir endeten unsre gestrige Wanderung mit Betrachtung der modernen Ruinen der Villa d' Este, heut beginnen wir sie mit der, ihr Schicksal theilenden Villa Farnese, durch Erbschaft an Neapel gefallen, ihrer Schätze beraubt, und verlassen stehend; bald werden sich ihre Trümmer mit den sie umgebenden ungeheuren

27. Ruinen der Kaiserpalläste

vermischen, die den ganzen palatinischen Hügel bedecken, und so ausgedehnt sind, dass sie von keinem Standpunkt aus zugleich übersehen werden können. Vom Zusammenhang und Plan des Ganzen sich einen Begriff zu machen, ist unmöglich, doch bezeugen die enormen Substrukzionen, die weiten, tiefen, zum Theil unterirdischen Gänge und Hallen, und unzähligen Gemächer, dass diese Gebäude zu den grössten der Welt gehörten. Auf diesem Raume, wo zuerst Romulus ein einfaches Haus gründete, seine Nachfolger bis Servius Tullius, ihre noch immer bescheidenen Königswohnungen erbauten, dann die Machthaber der Republik ihre Palläste aufführten, die lange Reihe der Imperatoren aber, im übermüthigen Wetteifer, Werke erschufen, für die die gewöhnlichen Benennungen von Gebäuden nicht mehr ausreichen, — hier ergossen sich alle Ströme des Reichthums in das Meer des Ueberflusses, das die Despoten Roms umgab! —

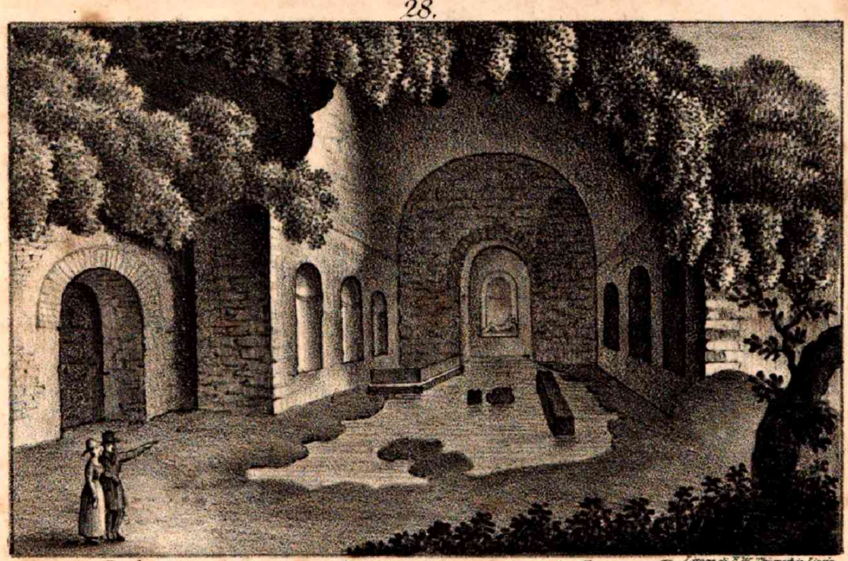
Aber verdiente auch ein Punkt in der Welt diese Auszeichnung, so ist es dieser Berg, den wir, nachdem wir ihn nur von unten betrachtet haben, jetzt an des Pilgers Byron Seite erklimmen, zwischen:

27.



Avanzi del Palazzo di Cesari.

28.



Litogr. di F. W. Thümeck in Lipsia

Veduta della Spelonca della Ninfa Egeria.

Cypress' und Epheu, Mauerblum' und Moos
Verwachsen und verwuchert, wenig Spur
Von Zimmern, morsche Bogen, Säulen blos,
Ruin, Gewölb' im Schutt, und Fresko's zur
Wohnung gewandelt für die Eul'! die fuhr
Als wär es Nacht, durch Bäder? Tempel? Hallen?
Nur Mauern jetzt! — Sind diess den Mauern nur?
Wo bin ich? — Sprichts zu meinen Fragen allen:
Es ist der Kaiserberg! — So muss das Mächt'ge fallen!

Oben angelangt, und auf einer Terasse stehend, die leicht über einem kühnen Bogen schwebt, stehen wir im Mittelpunkte eines Kranzes wundervoller Denkmäler! Das Forum, die *via sacra* mit dem noch immer furchtbaren Kolosseum und dem Triumphbogen Konstantins, weiter die Bäder des Titus und Antonin, wie die klaudische Wasserleitung zu unsern Füssen, — gegenüber das Capitol; näher um uns die epheuumrankten Ruinen von Nero's goldenem Hause, von ferne die blauröthlichen Sabinerberge, jenseits aber Roms jetzige Königinn St. Peters Kuppel, sich mit unglaublicher Majestät in die Bläue des italienischen Himmels erhebend, der dieses zauberische Panorama beleuchtet, — umflossen vom Dufte balsam aushauchender Orangen — führwahr, dieser Standpunkt war eines Kaiserthrones würdig! —

---

28. Die Grotte der Egeria.

In dem sich zwischen dem Cölius und Aventinus hinaufziehendem Thale, lag in den frühesten Zeiten, an der Stelle des heutigen Meyerhofs *la Caffarella*, der, längst

spurlos verschwundene, vom Numa den Kamönen geheiligte Hain, deren eine Egeria war, die, obwohl den Unsterblichen angehörend, hier des Königs irdische Huldigungen empfing. Das noch rinnende Flüsschen Almo entsprang darinnen, und über seiner Quelle erbaute irgend ein reicher Römer zu Augusts Zeiten, einen Tempel, in dem Egeria als zehnte Muse verehrt ward. Die Ruinen desselben bilden die jetzige Grotte, deren malerische Wölbung von wildernden Ranken umstrickt und mit Adianthum durchflochten, melancholische Empfindungen erregen. Unbeachtet rinnt jetzt der traurende Quell, mühsam durch den Schlamm und abgebröckelten Mörtel des Gewölbes, durch eine öde traurige Gegend einher, in welcher kein Baum mehr an Numa's heiligen Hain erinnert. Auch das Standbild der Egeria ist verschwunden; seine Stelle hat eine verstümmelte Statüe des alten Flussgottes Almo eingenommen.

Holde Dämmerung sengte sich nieder; der uns auch hierher begleitende Sänger Byron entlockte der Harfe sanfte Akkorde, und weihte dem Andenken der Kamöne folgende Strophen:

Das Moos um deinen Himmelsquell durchfunkelt
Noch deiner Wasser Grottumwölbter Fluss,
Dess Antlitz durch Jahrtausend nicht verdunkelt
Sanft wiederstrahlt des Raumes Genius.
Phantastisch wild verstrickt! Der Mauern Höh'n
Bekleiden zarte Blüthen; auf dem Grund
Rauscht die hellsehnde Eidechs, und, „seyd schön
Willkommen! singt des Sommervogels Mund.
— Hier wohntest du in dieser Zauber Mitten
Egeria! deine Himmelsbrust verlangend

Nach deines sterblichen Geliebten Tritten;
Dann nahte Mitternacht, still, purpurn, prangend,
Mit sternenreichem Baldachin umfangend
Dich, den Geliebten, und den süssen Ort,
Geweiht durch heil'ge Lieb' und Königswort.
Dein Herz entfloh dem weiten Himmelsraum
An Numas Brust — es war dein liebster Raum!

---

29. Ruinen am Aventinischen Berge.

Dieser Berg, dessen Name von Aventinus, König von Alba, abgeleitet wird, welcher schon 60 Jahr vor Erb. d. St. hier begraben worden seyn soll, ist zwar reich an historischen und mythischen Erinnerungen, doch arm an bedeutenden Ruinen. Seine ehemaligen Tempel: der Diana, Minerva, Iuno Regina, Bona Dea, der Freiheit, des Herkules*) so wie die Höhle des Kakus, der Schauplatz von Herculis Thaten, sind verschwunden, wie die Privatwohnungen des Vitellius, Trajan und Hadrian; ihre Stelle vertreten jetzt einige Kirchen und Klöster, deren Bewohner in dieser abgeschiedenen, unbewohnten Gegend, volle Muse zu ascetischen Betrachtungen haben. Man geht oft weite Strecken einsam längs den die Klöster mit ihren Weinbergen umgebenden Mauern hin, sich an den oft sehr schönen Aussichten auf die Nachbarberge und Thäler, des Equilinus, mit Egeriens Grotte, des Palatinus, mit dem einstigen Circus Maximus, ergötzend. Beim Herabsteigen erblicken wir neben einem, mit den Substrukzionen des Berges verbundenen alten Gebäude, durch

*) Abb. dieses Tempels siehe in URBS ROMA I.

einen einzelnen kühnen Bogen, (siehe d. Abb. 29.) die Stadtmauer mit der Piramide des Cestius; den merkwürdigen, aus Scherben und Schutt entstandenen *monte testaccio*, wenden uns neben der Tiber längs des Platzes welcher jetz *la Marmorata* genannt wird, von den vielen herrlichen ausländischen Marmorstücken, die noch hier ausgegraben werden, — um den Fuss des aventinischen Berges herum nach dem unterhalb des Palatinus gelegenen Thale. Der Weg führt uns zwischen Kraut-, Gemüsse- und Weingärten, an Mühlen und Wirthshäusern vorbei; nichts erinnert an die ehemalige Bestimmung des Raumes in dessen Mittelpunkt wir uns befinden:

Kampflust'ger Völker Schwarm zog hier heran,
Mitleid stöhnt', oder Beifall brüllt' ihr Mund,
So wie ein Mann ward von dem Nebenmann
Geschlachtet; und warum? aus welchem Grund?
Des blutgen Circus alt Gesetzbuch und
Die Lust der Kaiser heischet es. — Ich seh'
Wie da der starke Gladiator liegt,
Matt auf den Arm gestützt; dem Tod ergab
Die Mannsstirn sich; so lange unbesiegt
Sinkt langsam nun sein welkes Haupt herab!
Und durch der Seite Wunde fliessen ab
Die letzten Tropfen, einzeln, schwer und roth;
Es jauchzt das Volk, des Kämpfers Heldentod!

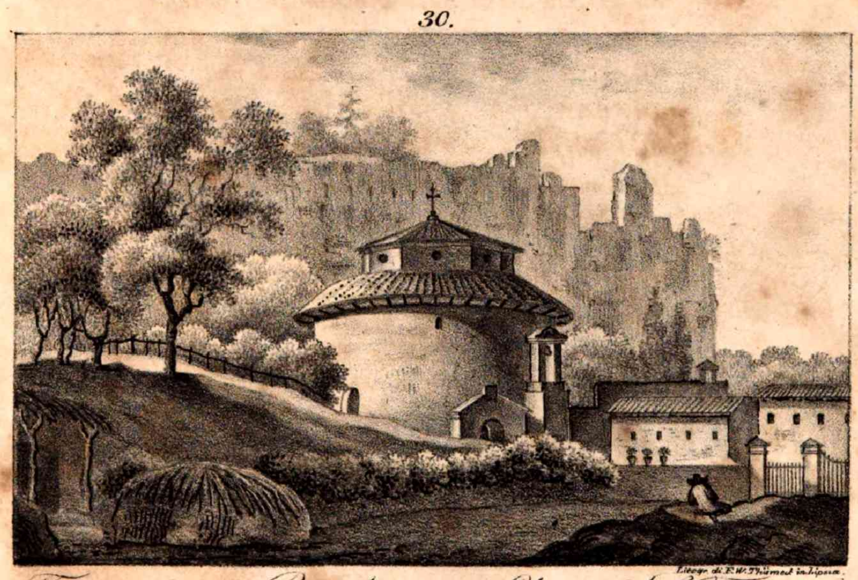
Die kleine liebliche Rotunde deren Kreutz und Glöcklein ihre heutige Bestimmung bezeichnet, ist die im Innern nicht weniger als von aussem einfache Kirche des h. Theodor, unter des Palatinus Felsenmauer, von an-

29.



Rovine antiche sotto il Monte Aventino.

30.



Litogr. di F. W. Thümmel in Lipsia.

Tempio detto di Romolo in oggi Chiesa di S. Teodoro.

muthigem Gebüsch umgeben. Sie bedeckt die Stelle, wo sich der Sage nach das Luperkal, eine Höhle, in dem dem Heerdengott Pan geweiheten Thale (zwischen dem Germalum und der Velia), befand, in welcher, unter einem Feigenbaum, von einer Wölfinn gesäugt, Romulus und Remus, vom Hirten Faustulus entdeckt wurden. — Später erhob sich hier der, in obige Kirche verwandelte;

30. Tempel des Romulus

in welchem man das berühmte eherne Standbild der Wölfin mit den beiden Knaben fand, das noch jetzt eine Hauptmerkwürdigkeit des Capitolinischen Museums ausmacht. —

Forum Romanum.

(Campo vaccino.)

Die Siegesstrasse ist zerfallen
O Rom durch die dein Triumphator zog!
Das Heiligthum des kühnen Säulenganges
Umwuchert längst entweihendes Gesträuch;
Und leise säufzet noch aus ihrem Schattenreich
Die Muse des aonischen Gesanges. —
So ist der reichste Glanz ein flüchtiger Genuss!
So sinkt dahin. was hohe Kunst gestaltet!
Doch dauernd ist, was innen waltet.
Unsterblich ist der Genius!

Bei dem Tempel des Romulus sind wir in das zwischen dem palatinischen und kapitolinischen Hügel liegende Thal eingetreten, welches das alte *forum romanum*, zu allen Zeiten der Mittelpunkt von Roms Macht, mit der *via sacra* und *triumphalis*, die wir bei Constantin's und Sever's

Bogen bereits betraten, in sich begriff. Auf diesem kleinen Bezirk waren die sowohl hinsichtlich ihrer Pracht und Grösse, als ihrer Bestimmung wichtigsten Gebäude zusammengedrängt. Dahin gehörten der Pallast des Paullus Aemilius, der Ehrenbogen des Fabius, August's und Trajan's Forum, der Tempel des Saturn, der Venus Cloacina, das Rathhaus *(curia)* der öffentliche bedeckte Versammlungsplatz des Volks (*comitium*) die Gräcostatis, wo sich die fremden Gesanden aufhielten, und so viele andere die nicht nur sämmtlich spurlos verschwunden sind, sondern von denen auch ihre ehemalige Lage nicht mehr auszumitteln ist. Hierzu kamen noch eine ausserordentlich grosse Anzahl von marmornen, bronzenen oder vergoldeten Statüen, Ehrensäulen, Kolossen u. s. w. ferner an den Seiten lange Portikus oder Säulenhallen zum Schutz der Spatziergänger gegen üble Witterung, denn diese Gegend war den Einwohnern zugleich, was Linden und Kohlmarkt den Berlinern und Wienern sind. Man kann hieraus schon auf die Lebhaftigkeit des Platzes schliessen, diese wurde aber dadurch noch vermehrt, dass er zugleich der Hauptmarktplatz und Mittelpunkt des kaufmännischen Verkehrs aller Art war, ferner die Wege nach den Kaiserpalästen so wie nach den vielen Tempeln des Capitols hier zusammentrafen. —

Wie öde und traurig ist es hier dagegen jetzt! und in welchem Zustande finden wir die Ueberbleibsel jener Werke! Unter den bald aus dem Schutt hervorragenden, bald an den Häusern wunderlich angebrachten Trümmern, befindet sich noch so mancher grosse Marmorblock, man-

ches schöne Säulenkapital, das an andern Orten die Zierde eines Museums ausmachen würde, während es hier häufig bald zur Basis eines Pferdestalles, bald zum Stützpunkt für Viktualienbuden und Kramladen dient! Das Ganze gleicht einem grossen Kirchhofe zwischen dessen Leichensteinen sich Sperlinge und Raubvögel angesiedelt haben. — *Sic transit gloria mundi!* — Beim Anblick der zwischen den Säulentrümmern alter Göttertempel gelagerten Kuh-, Ziegen- und Maulthierheerden, welche dieser ehrwürdigen Stätte den heutigen Namen *campo vaccino*, Kuhmarkt, gegeben haben, kann sich der mit der Mythe Vertraute, der Betrachtung des Kreislaufes aller Dinge nicht erwehren, denn jene Heerden ruhen auf derselben Stelle, wo vor dreitausend Jahren die Rinder des Aeneas und Evander brüllten. —

Wo sich mit Wundern der Kunst, o Friede dein Heiligthum schmückte
Lagern dem Fleischer zur Wahl, Stiere sich käuend umher.
Wo vor dem Kaiserpalaste, die Prätorianer in stolzer
Herrlichkeit schimmerten, dreht einsam der Seiler das Rad.
Schreiend nimmt Polichinell seinen Stand wo nach heiliger Sage,
In den flammenden Riss muthig sich Curtius warf.
Hier wo die Rostra sich einst am Tempel Kronions erhuben
Und ihres Redners Triumph über den Erdkreis erscholl,
Cicero's Donner verhallen; es folget die Predigt des Mönchs
Und um den Bogen Sever's, wo Krüppel ihr Jammerlied heulen,
Thürmten Jahrhunderte stets höher und höher den Schutt! —

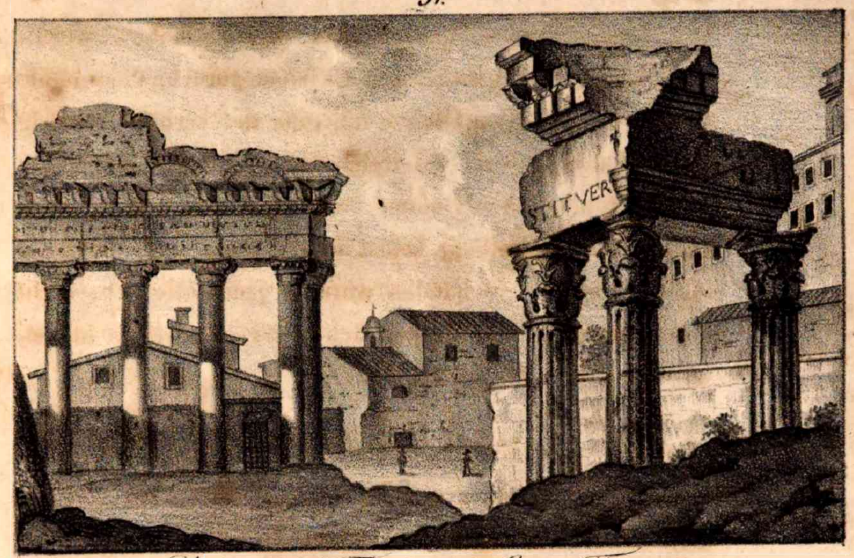
Nun zur Betrachtung der wenigen Denkmäler, welche noch bedeutende Spuren ihrer Existenz zurückgelassen haben. — Vor allen Dingen fällt uns der verhältnissmäsig kleine Umkreis auf, in welchem ein solcher Reichthum an allen möglichen Bauten vorhanden war. Ihrer Zahl nach müssen dieselben, selbst angenommen dass sie nicht alle gleichzeitig vorhanden waren, jedenfalls sehr dicht beisammen gestanden, und sich sogar oft berührt haben, wie diess aus der Ansicht des

31. Tempel des Jupiter Tonans

hervorgeht, dessen drei noch vorhandene Säulen von der dicht daneben befindlichen Colonnade des Concordientempels*) kaum zehn Schritte entfernt sind, eine ehemalige Fortsetzung desselben aber bis dorthin mit Recht anzunehmen ist. Das hier abgebildete Säulendreieck stellt die angeblichen Ueberreste eines Prachtwerkes des bauliebenden Augustus dar. Damals herschte in der Baukunst jedoch noch ein zu einfacher Geschmack, als dass man diess Ueberbleibsel jenem Zeitalter zuschreiben könnte; die Inschrift des Architravs *Restituer* so wie die reichen fast überladenen Verzierungen am Fries und Karnies, lassen vielmehr ziemlich sicher auf eine Erneuerung desselben unter S. Severus schliessen. Diese, übrigens vortrefflichen cannelirten Säulen, korinthischer Ordnung, aus weissem Marmor, welche Piranesi noch mit den sie bis zwei Drittel ihrer Höhe umgebenden Schutte zeich-

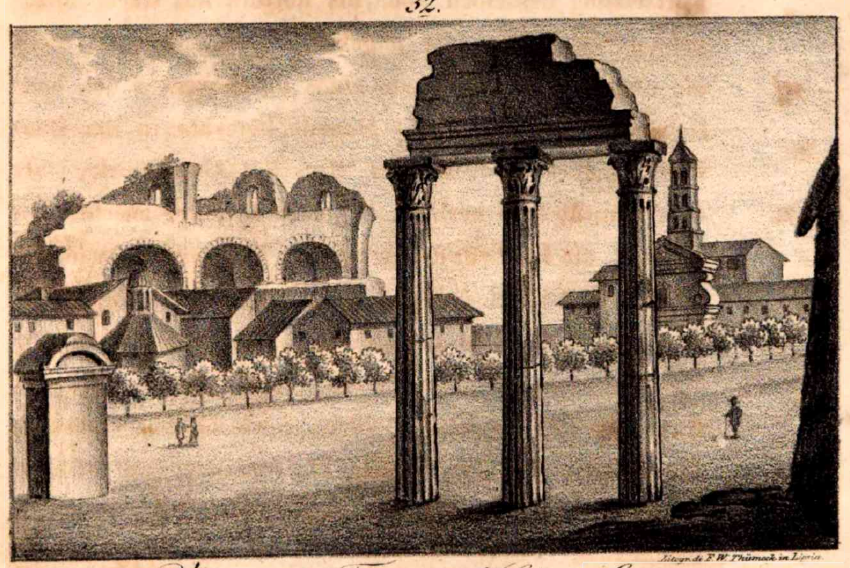
*) Besondere Abb. im 2. Theil.

31.



Veduta del Tempio di Gioue Tonante.

32.



Litogr. de F. W. Thümeck in Lipsia.

Veduta del Tempio di Gioue Statore.

nete, sind seitdem gleichfalls auf Veranstaltung des Grafen von Funchal bis zur Base blosgelegt worden, und haben dadurch natürlich sehr gewonnen. —

Augustus hatte diesen Tempel 25 v. Chr. im cantabrischen Feldzuge dem Donnergott gelobt, als ein Blitzstrahl den vor ihm hergehenden Diener tödtete, ihn selbst jedoch unbeschädigt liess. Seine Grösse muss sehr bedeutend gewesen seyn, da nach Vitruv der Porticus, dem obige Rudera angehören, aus 30 Säulen bestand. —

Statt unter einer prächtigen Marmorhalle, setzen wir unsern Spatziergang durch das Forum unter der dort gepflanzten sehr mittelmässigen Baumallee fort, bis wir den günstigsten Standpunkt erreicht haben, wo wir zur Rechten, die drei herrlichen Säulen, welche gewöhnlich die Ruinen des

32. Tempel des Jupiter Stator

genannt werden, zur Linken die drei mächtigen weiten Hallen des Friedenstempels*), und die Kirche S. Maria Liberatrice vor uns haben, neben welcher noch alte Ziegelmauern der *Cura Hostilia*, (Rathhaus des Hostilius) gezeigt werden.

Obwohl es jetzt erwiesen ist, dass diese 3 Säulen die als Wunder der Baukunst gepriesen werden, nicht dem Tempel des Jupiter Stator, welcher höher auf dem Abhange des Palatinus gestanden haben muss, sondern nach

---

*) Besond. Abb. im 2. Theil.

Zoega's und Sachse's Forschungen einem Tempel des Castor und Pollux angehören, so sind sie doch unter dieser Benennung bei weitem nicht so bekannt als unter ersterer, aus welchem Grunde hier auch die kurze Nachweisung der Entstehung des Jupiter Stator Tempels folgt. Nach Livius ward er im J. R. 460. vom Consul Atilius Regulus dem Gotte, in einer den Samnitern bei Luceria gelieferten, und schon halb verlornen Schlacht gelobt. Sein Flehen ward erhört, die Römer standen, und der Name Stator blieb dem hülfreichen Gotte. —

Es sind diess die höchsten Säulen korinthischer Ordnung in Rom, aus weissem Marmor, kannelirt, nach Degodetz 45 F. 3 Z. hoch. Obwohl sie nur noch einen kleinen Theil des Frieses und der Kornische tragen, so giebt es dennoch nächst dem Pantheon kein Denkmal in Rom, was uns mit höherer Achtung für die Architektur der Alten erfüllen könnte, daher sie auch in Ansehung der schönen Verhältnisse, und der Zierrathen an den Kapitälern welche in grosser Manier behandelt sind, und gar nicht besser gearbeitet werden können, fortwährend zu Modellen genommen werden. Man bemerkt an ihnen denselben Stil, wie an den Säulen des Forum des Nerva*); sie wurden nachdem sie schon einmal verfallen waren, von Antoninus Pius im schönsten Geschmacke wieder hergestellt. Man sollte glauben dass zur Zerstörung dieses Tempels eine ausserordentliche Gewalt angewand worden sey, denn man bemerkt dass mehrere Blöcke,

*) Abbild. im 2. Theil.

aus denen die Säulenschafte bestehen, gewaltige Eindrücke empfangen haben, die nothwendig den Zusammenhang auflösen, und die ganze Säule aus ihrer Lage bringen mussten, so dass die Rinnen nicht mehr auf einander passen.

Die ebene Fläche die sich zwischen diesen Säulengrazien und der sich im Hintergrunde zeigenden Kirche S. Maria Liberatrice ausdehnt, verdient eine grössere Aufmerksamkeit als es für den ersten Augenblick scheint. Es ist die Stelle wo sich in den ältesten Zeiten eine sumpfige Vertiefung befand, welche einst plötzlich einsank und einen Pestschlund bildete, der sich nach dem Ausspruch der Haruspices nicht eher schliessen werde, bis sich ein tapfrer Mann freiwillig dem Gott der Unterwelt zum Opfer darbringen werde. Ein solcher fand sich in Curtius; schön gerüstet stürzte er sich mit seinem Ross hinab, die Erde schloss sich über ihn, und die Stelle behielt den Namen *Lacus Curtius*. — Später erlitt hier der Kaiser Galba einen schmäligen Tod; auch ward die berühmte Reiterstatue Domitians hier aufgestellt. — Noch ähnliche Lachen gab es in dieser Gegend, durch das häufige Austreten der Tiber verursacht, z. B. das alte Velabrum, welche jedoch durch Erbauung der Kloaken abgeleitet wurden.

Des in der Gegend dieser Kirche einst gelegenen alten Hostilischen Rathhauses, *cura Hostilia**) welches später von Julius Cäsar neu erbaut und *Curia Julia* ge-

*) Abb. in URBS ROMA I.

nannt wurde, ist bereits gedacht worden. Einige Antiquare wollen den Standpunkt dafür nicht als den richtigen anerkennen, sondern sehen in den Ruinen eher die Ueberreste des Septizoniums*) des Septimius Severus, wie Kephalides, oder des Vivariums, wo die für die Kämpfe im Amphitheater bestimmten wilden Thiere aufbewahrt wurden, wie Venuti, es möchten jedoch auch dafür die Beweisse schwer zu führen seyn.

Obwohl noch einige nicht weniger anziehende Monumente (z. B. der Faustinen- und Concordientempel), dieses ewig denkwürdigen Raumes dem Haupttummelplatz römischen Staatslebens vorhanden sind, auf dem Cicero, von der unter den Namen *Rostra* bekannten Bühne, zwischen den Schiffsschnäbelsäulen des Duilius**) seine blitzenden Reden gegen die Feinde der Republik sande, — so versparen wir die nähere Betrachtung derselben bis zu einer spätern Rückkehr hierher; denn kein Fremder von klassischer Bildung, beschränkt seine Wanderung auf einen Spatziergang über diesen Raum, wo jeder Schritt eine Seite in Roms Geschichte betritt, und von Romulus dem Ersten bis Romulus dem Letzten, sich in zwölfhunderfachen Kreisen, alles um diese Axe bewegt!***) Keinen berühmten oder berüchtigten Römer

---

*) Abb. in URBS ROMA I. **) Abb. Ebendas.

***) Folgendes ist vielleicht hier nicht am unrechten Orte: Von Romulus dem starken kühnen Manne, ward die Stadt gestiftet; zwölf Geier erschienen bei Legung des Grundsteines, der Augur weissagte eine zwölfhundertjährige Dauer, und wirklich ging das Reich nach diesem Zeit-

gab es wohl, der nicht diese Stätte betrat. Auch Ovid wandelte hier einst gleich uns, und besang voll Entzücken seinen Spaziergang in folgenden Strophen: *)

— — Hier siehst du sprach er den Marktplatz
„Julius Cäsars und hier siehe den heiligen Weg;
„Hier den Tempel der Vesta, der Pallas bewahrt und das Feuer,
„Hier stand ärmlich das Haus Numa's des uralten einst.“
„Drauf zur Rechten gewandt: „Hier ist das Thor des Palastes,
„Stator hier, dort ward Roma gegründet zuerst.“ —

Der Cölische Hügel

an dessen Fuss wir nun gelangen, und der an dem öfter erwähnten angeblichen Gebäude des Königs Tullius Hostilius, bei der Kirche S. Johannes und S. Paulus, die von dem höchsten und schönsten Palmbaum in Rom, beschattet wird, seinen Anfang nimmt, und von diesem Könige zuerst mit Mauern umgeben, zum Gebiet der Stadt gezogen, und zum Sitz der Residenz erwählt ward, — gleicht an Oede dem aventinischen; auch er ist jetzt unbewohnt, und seine zahlreichen doch nicht ausgezeichneten Trümmer, sind wie dort zwischen Gemüse-Gärten und Weinbergen versteckt. Seinen Namen soll er von dem etrus-

---

raum unter, nachdem es unter Augustus die höchste, unter Romulus Augustulus wieder abwärts die niedrigste Stufe erreicht hatte. —

*) Tristia III. 1. v. 27 — 32.

kischen Häuptling Cölius Vibennus, der dem Romulus gegen die Sabiner beistand, und sich hier ansiedelte, erhalten haben. Er hiess auch von den auf seinen Höhen befindlichen vielen Eichen *Querquetulanus*. Die vornehmsten fünf Tempel darauf waren: 1) der des zurückführenden Jupiter, nächst diesem: 2) der des Faunus, in die durch ihre 60 herrlichen antiken Säulen berühmte Kirche S. *Stephano rotondo* *) verwandelt; 3) der des Kaiser Claudius **); 4) der Göttin Cardea, der Schutzpatronin der Häuser; 5) des Bachus, in die Kirche St. Constanze umgeschaffen, und noch gut erhalten ***). — An der Stelle der heutigen *villa Mattei* befanden sich die grossen Kasernen für die im römischen Solde stehenden fremden Truppen.

33. Die Mauern welche den Fuss des Cölius umgeben,

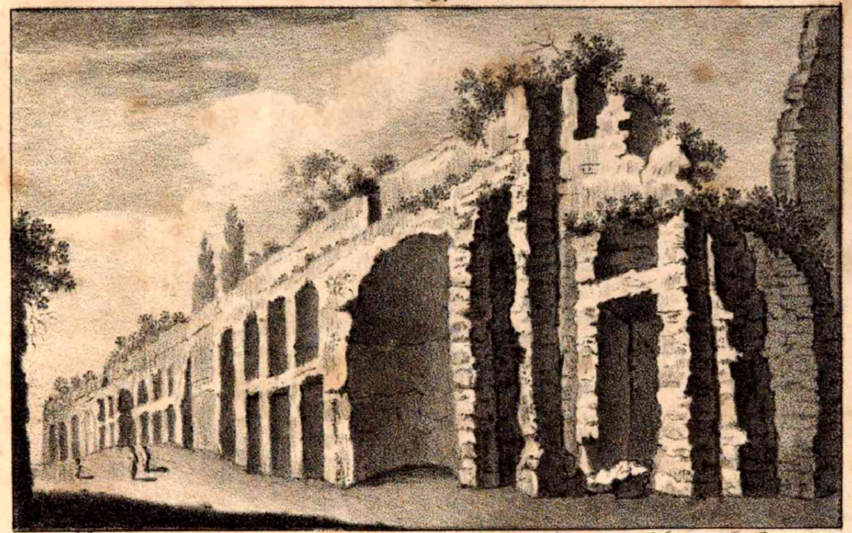
bilden eine lange gerade Linie, aus ungeheuern Quadern bestehender Arkaden; sie erheben sich gleich Felsenmassen aus dem Boden, und scheinen für die Ewigkeit gebaut. Die Gerippe dieser vormaligen Wasserleitung der *aqua Marcia*, auch die Neronischen Bögen genannt, verschönern die Gegend sehr malerisch, und die, ihre entblössten Scheitel bedeckende Flora, gewährt dem Botaniker nicht weniger Genuss, als die von ihr umwundenen Trümmer dem Architekten. Einer der Hauptdurchgänge wird gewöhnlich

---

*) Abb. im 2. Theil. **) Abb. in URBS ROMA I.

***) Abbild. im 2. Theil.

33.



Muri che investivano le falde del Monte Celio.

34.



Litogr. di F.W. Dellmack in Lipsia.

Avanzi degli Archi Neroniani sul Monte Celio.

jedoch ganz mit Unrecht genannt, da dieser in einer ganz andern Gegend liegt; es ist vielmehr ein bloser Aquäduktbogen, an welchem jedoch die Namen der Consuln Silanus und Dolabella, Cicero's Schwiegersohn zu lesen sind.

Grabmale.

Um den empfangenen gemischten Eindrücken ruhiger nachzuhangen, und uns zur nächsten Wanderung zu sammeln, begeben wir uns ins Freie, wo es uns ebenfalls nicht an Stoff zu interessanten Betrachtungen mangeln wird. Die sich hier dem Auge darbietenden Gegenstände sind feierlicher Art, und ganz geeignet eine melancholische Stimmung zu erregen, denn die ganze Gegend erscheint wie das Grab einer grossen Vergangenheit. —

Nach uralten, durch die Gesetze der zwölf Tafeln geheiligten Gebräuchen, durften die Todten nicht innerhalb der Stadt begraben oder verbrannt werden*), also setzte man ihre Asche an den Landstrassen bei. Demgemäss finden wir dass der grösste Theil derselben auf beiden Seiten mit Grabmälern in Menge umgeben ist. Die Reichen wendeten zu deren Erbauung aus-

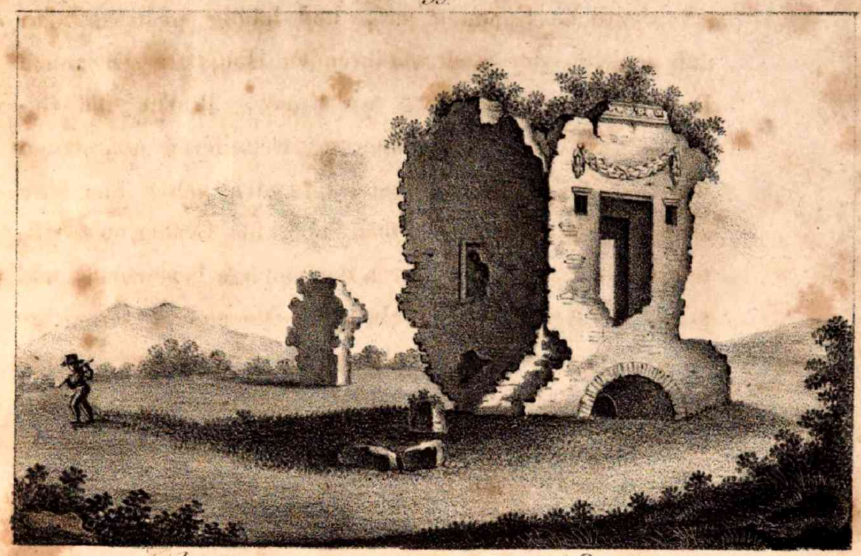
*) Cicero de legibus; lib. II. c. 23: Hominem mortuum in urbe ne sepelito neve urito.

serordentliche Summen auf, und häufig erblickte man auf den von der Stadt abführenden Hauptstrassen ganze Reihen von Grabmalen, wo Kunst, Pracht und Geschmack zu ihrer Verschönerung wetteifernd aufgeboten waren. Die Bildhauerkunst zeigte nicht selten hier ihre schönsten Werke auf. Doch auch die Gräber der Mittelklasse waren häufig durch Sarkophage bezeichnet, und selbst der Aermste und Unbedeutendste stellte, vermochte er es irgend, eine Urnula an der Strasse auf, deren höchst mannigfaltige Inschriften einen ernsthaften Genuss gewährten; wie noch jetzt, wo durch diese einzelnen kleinen verwitterten Grabstätten das sinnige Gemüth des Beschauers der Vorwelt wie der zukünftigen oft näher gerückt wird, alsdurch die prangendsten Säulenhallen. —

In den Gräbern die man bisher geöffnet hat, wird das Skelett immer in einer regelmässigen Lage gefunden, gewöhnlich von sechs kleinen Gefässen mit schmalem Hals umstellt, ein Teller, (bei der Beerdigung mit Speisen angefüllt,) und im Munde eine Münze zur Ueberfahrt durch Charon. — Die Todten legte man gewöhnlich in die blosse Erde, obwohl auch schon zu Numas Zeiten Särge im Gebrauch waren; die Sitte des Verbrennens machten erst die Kriege, und bei der überaus grossen Bevölkerung der Stadt, die Menge der Todten nothwendig.

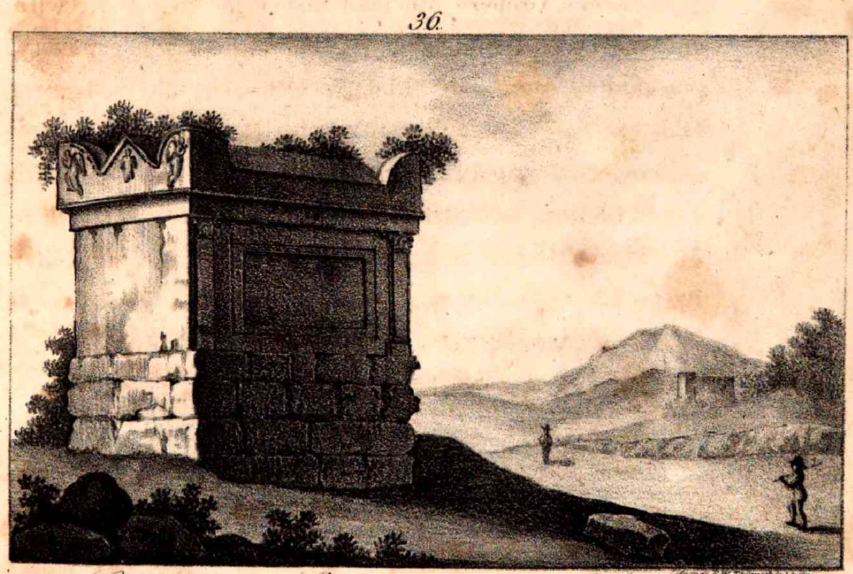
Obwohl von dem erwähnten Gesetz, die Imperatoren und Vestalinnen, als Personen die den Gesetzen nicht unterworfen waren, eine Ausnahme machten, wie diess auch bei einigen wenigen angesehenen Familien

35.



Sepolchri antichi su la Via Numentana.

36.



Sepolchro di Nerone su la Via Flaminia.

der Fall war, so scheint doch selten jemand von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht zu haben, da selbst August und Hadrian sich ihre Mausoleen ausserhalb der Mauer errichteten. Nach Eutrop befindet sich in der Stadt selbst nur die Asche eines einzigen Kaisers, nehmlich die des Trajan, welche in einer Urne unter seiner Ehrensäule aufbewahrt wird.

Wir befinden uns vor der heutigen *porta pia* auf der alten Nomentanischen Strasse, welche einst nach Ficulea und Nomentum führte, auf welcher das Volk nach dem heiligen Berge zog, und erblicken bald

35. Ein altes Grabmal

welches unsere Aufmerksamkeit, durch seine noch sichtbaren Spuren einstiger Grösse und Schönheit in Anspruch nimmt. Keine Inschrift sagt uns ob der Todte würdig war, dass wir seinem Andenken eine Minute erhebender Betrachtung schenken, wozu die Einsamkeit der weiten trauernden Flächen, denen selbst das transparente Blau des italienischen Firmaments keinen belebenden Farbenton zu verleihen vermag, dem gefühlvollen Wandrer auffordert:

Bemooster Stein, im heiligen Gefilde
Des Todtenfeldes sei mir ernst gegrüsst;
O du auf den des Abendhimmels Milde
So freundlich sich ergiesst.

Wer nennt mir deinen Schlummrer? Halb verwittert
Blieb dir des düstern Schädels Zierde nur.
Die Schrift erlosch und Wintergrün umgittert
Des Namens dunkle Spur.

Hier in der Nähe lag das Landgut des Phaon, eines Freigelassenen des Nero, wo dieser sich selbst hinrichtete. Obwohl diese historische Gewissheit unzweifelhaft erwiesen ist, so heisst doch bis heutigen Tag, ein Monument auf der benachbarten Flaminischen Strasse, auf der wir uns Rom zuerst näherten:

36. Das Grabmal des Nero

obwohl an demselben noch die Inschrift vorhanden ist, welche sagt: diess Grabmal bedeckt die Asche des Prokonsuls Vibius Marianus und seiner Gattin Regina Maxima, dem Andenken theurer Aeltern, von der Liebe einer dankbaren Tochter geweiht! —

Noch ähnliche mehr oder weniger gut erhaltene Ruinen dieser Art, erhalten in ernster Stimmung, die uns auch auf dem ganzen Rückweg bis vor die Mauern der Stadt nicht verlässt.

Asche sind der Mächtigen Gebeine
Tief im dunkeln Erdenschosse nun!
Kaum dass halb versunk'ne Leichensteine
Uns die Stätte zeigen wo sie ruhn.
Viele wurden längst ein Spiel der Lüfte
Ihr Gedächtniss sank wie ihre Grüfte;
Vor dem Thatenglanz der Heldenzeit
Schwebt die Wolke der Vergangenheit!

Ende des ersten Theils.

Malerische Wanderungen durch die Alterthümer in Rom und der Campagna.

Nach den Schilderungen

von

Adler, Bonstetten, Fr. Brun, Burton, Kephalides, Kotzebue, Matthisson, Chr. Müller, Neigebaur, E. v. d. Recke, Sachse, Sickler u. A.

herausgegeben

von

Franz Heinrich Köhler.

Zweiter und letzter Theil.

Mit 42 Ansichten nach den Zeichnungen von

G. Piranesi.

Leipzig 1829.

Im Verlage des Herausgebers.

Vorwort.

Dieser zweite Theil beschliesst die Beschreibung der Abbildungen solcher Denkmale, welche noch in Ruinen vorhanden sind, und wird man, wie ich hoffe, nichts von Bedeutung vermissen, da ich die, in den Werken der auf den Titel genannten Schriftsteller, enthaltenen Nachrichten, insofern sie auf die Abbildungen Bezug haben, so sorgfältig als möglich gewählt habe. Dass ich zuweilen einige Sätze wörtlich aufgenommen habe, wenn sie sich durch gute Schilderung auszeichneten, wird mir hoffentlich Niemand zum Vorwurf machen, da ich in solchen Fällen natürlich nichts verbessern konnte. So ist diess z. B. bei Schilderung der Campagna der Fall, die ich fast wörtlich aus dem, mit grösster Gründlichkeit bearbeitetem Werke Chr. Müllers: Roms Campagna, 2 Thle. Leipz. entlehnt habe.

*

Bei den meisten Schilderungen habe ich jedoch die verschiedenen Nachrichten mit einander verschmolzen.

Die mit L. v. B. bezeichneten, meist sehr karakteristischen Distichen und Strophen, die ich öfters einzuschalten für passend fand, sind in den Gedichten des Königs Ludwig von Bayern enthalten.

Leipzig, am 1. Septbr.
1829.

Der
Herausgeber.

Inhalt

des

ersten Theils.

Zweiter Theil.

Inhalts-Verzeichniss der vollständigen Kupfersammlung über das alte Rom, unter dem Titel:

URBS ROMA.

---

2 Lieferungen compl. 39 grosse Tafeln mit vollständigem Text.
Pränumerat. Preis 5 Thlr. 16 Gr.

Tab.

XVIII. 1) Isidis Templum. 2) Circus Flaminius.

XIX. 1) Templum Aesculapii et insula Tiberina. 2) Theatrum Pompeji.

XX. Arcus Titi.

XXI. Arcus Constantini Magni.

XXII. Arcus Sept. Severi in foro boario.

XXIII. Pantheon.

XXIV. 1) Serapium. 2) Circus maximus.

XXV. Aquaeductus.

XXVI. 1) Templum Bachi. 2) Templum Junonis Lucinae.

XXVII. 1) Mausoleum Hadriani. 2) 3) 4) Arcus triumphales.

XXVIII. 1—9) Arcus triumphales.

XXIX. 1) Naumachia Domitiani. 2) Colosseum.

XXX. 1) Templum Antonini et Faustinae. 2) 3) Colosseum.

XXXI. Columna Antonina. 2) Columna Trajana.

XXXII. 1) Thermae Antoninae. 2) Thermae Diocletiani. 3) Thermae Agrippae. 4) Thermae Titi.

XXXIII. 1) Aerarium. 2) Castra Praetoria. 3) Templum Solis.

XXXIV. 1) Mausoleum M. Plautii. 2) Mausoleum Caeciliae Metellae.

XXXV. 1) Sepulcrum prope Tibur. 2) Sepulcrum vetus in via portuensi.

XXXVI. 1) Romuli et Remi Templum. 2) Templum Pacis. 3 Theatrum Marcelli.

XXXVII. 1) Templum Vestae. 2) Templum Veneris Sallustiae. 3) Templum Pacis.

XXXVIII. Elegantis templi rotundi effigies.

XXXIX. Effigies Romae antiquae.

Bildniss - Sammlungen der Klassiker nach Antiken lithographirt.

(Auch als Zeichenbücher sehr zu empfehlen).

Griechenlands Schriftsteller u. andere merkwürdige Männer.

---

4 Lieferungen compl. 32 Büsten in Quart. Preis 2 Thlr. 20 Gr.
Beste Abdrücke in Folio. — 3 — 20 —

I n h a l t.

Homer.
Plato.
Euripides.
Demosthenes.
Perikles.
Pythagoras.
Antisthenes.
Epimenides.
Anacreon.
Sappho.
Socrates.
Hercules.
Sophocles.
Pindar.
Lysias.
Thucydides.

Epicur.
Aristophanes.
Aesculap.
Theophrastus.
Isocrates.
Herodotus.
Diogenes.
Apollonius.
Aristoteles.
Aeschines.
Phocion.
Alcibiades.
Asklepiades.
Lykurg.
Pitodoris.
Pittakus.

Roms Schriftsteller und andere merkwürdige Männer.

8 Büsten in Quart. . in Umschlag 16 Gr.
Beste Abdrücke in Folio. . . . . 20 Gr.

I n h a l t.

Die Römischen Kaiser des Abendländischen Reiches. In chronologischer Folge von Julius Cäsar bis Romulus Augustulus.

4 Lieferungen. Jede Lieferung von 16 Blatt Köpfe 1 Thlr. 8 Gr.
Beste Abddrücke, 4 Lieferungen compl. 7 Thlr. 8 Gr.

I n h a l t.

13. Marcus Coccejus Nerva.
14. Marcus Ulpius Trajanus.
15. Publius Aelius Hadrianus.
16. Lucius Aurelius Fulvius Antoninus, Pius.

II. Lieferung.

17. M. Aurelius Antoninus, Philosophus.
18. Lucius Verus Antoninus.
19. Lucius Aurelius Commodus Antoninus.
20. Publius Aelius Helvius Pertinax.
21. Marcus Salvius Severus Didius Julianus.
22. Lucius Septimius Severus.
23. Lucius Pescennius Niger.
24. Decius Clodius Septimius Albinus.
25. Bassianus M. Aurel. Antoninus, Caracalla.
26. Septimius Antoninus Geta.
27. M. Opelius Severus Macrinus.
28. M. Opelius Diadumenianus Antoninus.
29. Avitus Varius Bassianus Elagabalus.
30. M. Aurelius Alexander Severus.
31. C. Julius Verus Maximinus.
32. Marcus Antoninus Gordianus I.

III. Lieferung.

33. M. Antoninus Gordianus II.
34. Didius Cälius Balbinus.
35. M. Clodius Pupienus Maximus.
36. M. Antoninus Gordianus III.
37. Marcus Julius Philippus.
38. C. Messius Quintus Trajanus Decius.
39. Cajus Valens Hostilianus.
40. Cajus Vibius Trebonianus Gallus.
41. Cajus Vibius Gallus Volusianus.
42. Cajus Julius Aemilianus.
43. Publius Aurelius Licinius Valerianus.
44. Publius Licinius Gallienus.
45. Marcus Aurelius Claudius.
46. Marcus Aurelius Claudius Quintillus.
47. Lucius Valerius Domitius Aurelianus.
48. Marcus Aurelius Claudius Tacitus.

IV. Lieferung.

49. Marcus Annius Florianus.
50. M. Aurelius Valerius Probus.
51. Marcus Aurelius Carus.
52. Marcus Aurelius Numerianus.
53. Marcus Aurelius Carinus.
54. C. Aurelius Valerianus Diocletianus.
55. M. Aurelius Valerianus Maximianus.

56. C. Valerius Maximianus Galerius.
57. Flavius Valerius Constantius.
58. Flavius Valerius Severus II.
59. M. Aurelius Valerius Maxentius.
60. Marcus Julius Licinianus Licinius.
61. C. Galerius Valerius Maximinus II.
62. Flavius Valerius Constantinus I.
63. Constantinus II.
64. Constans.

Acht Büsten des Vaticans, mythologische und historische Personen der Griechen u. Römer darstellend. Ausgewählt aus Viconti Museo Pio Clementinum.

In gross Quart. . . . . 20 Gr.
Beste Abdrücke, Folio. . . 1 Thlr. 3 Gr.

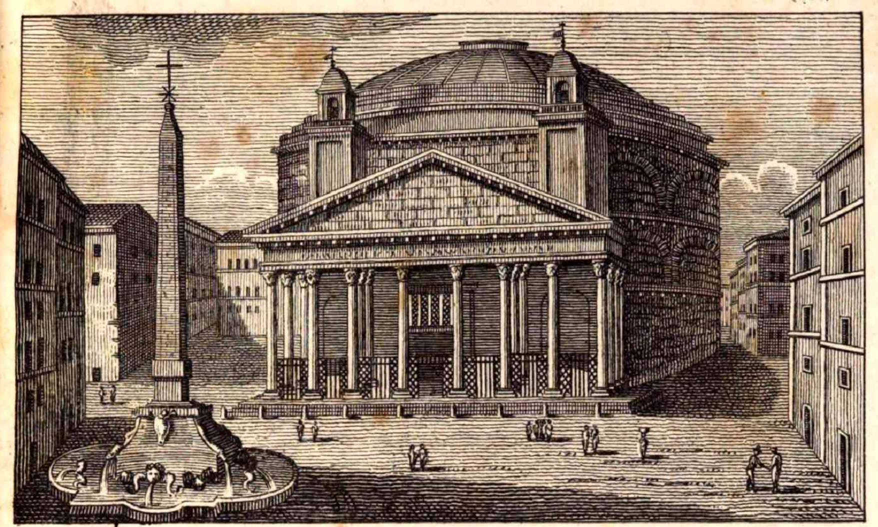
I n h a l t.

Jupiter.
Minerva.
Oceanus.
Antinous.
Menelaus.
Serapis.
Septimius Severus.
Antoninus Pius.

Portrait von W. T. Krug,

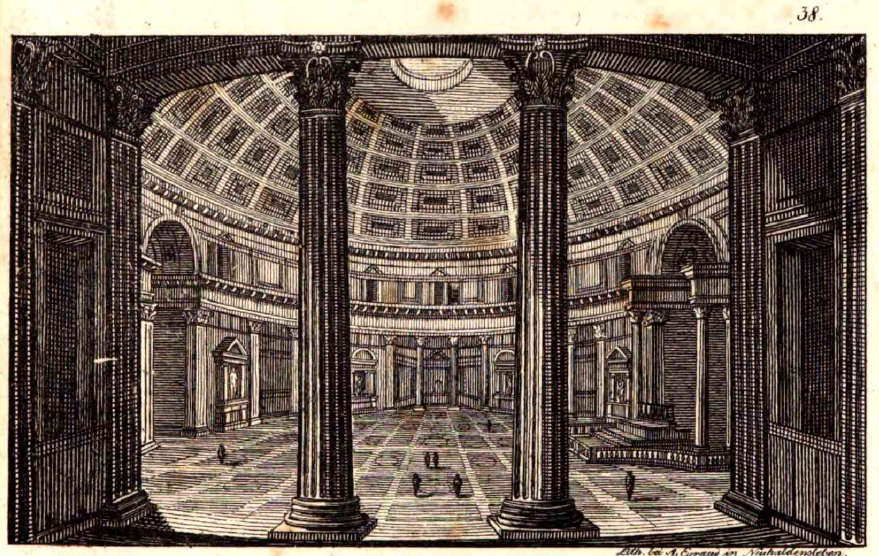
Doctor und Professor der Philosophie zu Leipzig.
Folio 8 Gr.

37.



Veduta del Pantheon detta la Rotonda.

38.



Lith. bei A. Eyraud in Neuhaldensleben.

Veduta interna del Pantheon detta la Rotonda.

Die Fortsetzung unserer Wanderung durch die, aus dem klassischen Alterthume stammenden Denkmale, mit Uebergehung aller der neuern christlichen Zeit angehörigen Werke, beginnen wir diessmal auf dem Marsfelde, wo sich

37. 38. Das Pantheon

befindet, welches sich trotz Brand und Ueberschwemmungen in einem noch ziemlich vollkommnen Zustand erhalten hat, und in dieser Hinsicht die erste Stelle unter allen Ueberresten der alten Zeit einnimmt.

„Ehrfurcht gebietender Schauer der tiefen Vergangenheit weht,
Dunkele Halle aus dir, Rest des Augustischen Roms."

L. v. B.

Es folgt aus diesem Grunde hier eine kurze Geschichte und Beschreibung seines ehemaligen und jetzigen Zustandes.

Im Jahre 26 v. Chr. ward dieses berühmte Gebäude zu Ehren des Siegs des Augustus über den Antonius von Agrippa auf dem Marsfelde aufgeführt, und allen Göttern, insbesondere aber dem rächenden Jupiter gewidmet. — Es bildete eine einzige grosse Rotunde mit einem prächtigen Kuppelgewölbe, welches sein Licht durch die oben

befindliche Oeffnung (Ochsenauge) erhielt. Die hohe Kuppel sollte ein Bild des Himmelsgewölbes darstellen, den Wohnsitz aller Götter, denen es geweihet war, und woher der Namensursprung abgeleitet wird. Die Höhe des ganzen Gebäudes beträgt 144 Fuss und ebensoviel auch dessen Durchmesser; von aussen war es ganz mit Marmor bekleidet, die Kuppel mit Bronze, nach Pomponius Laetus gar mit Silberplatten belegt. Im Innern waren unten 8 grosse Nischen, vor diesen befanden sich Säulen mit Kapitälern von syrakusanischem Erze, auf diesen standen vortrefflich gearbeitete Caryatiden; hierauf lief ein mit einem Relief verzierter Giebel um die Wölbung, auf welchem wieder zahlreiche Statüen standen, die aber wegen der Höhe schwer zu erkennen waren. Eine Hauptzierde des Gebäudes ist vorzüglich der wahrhaft majestätische Portikus von 110 Fuss Länge und 44 Fuss Tiefe, von 16 Säulen korinthischer Ordnung getragen. Eine jede dieser Säulen besteht aus einem Stück von orientalischem Granit, 42 Fuss hoch ohne die Basen und die Kapitäler, die aus weissem Marmor bestehen. Das Dach dieses Portikus war, gleich dem des Hauptgebäudes, mit Kupfer gedeckt. —

Das Pantheon ist gegenwärtig unter dem Namen der Rotonda bekannt, nachdem es im J. 607 vom Pabste Bonifacius IV. zu einer christlichen, der heil. Jungfrau gewidmeten Kirche geweiht wurde; bei welcher Gelegenheit von verschiedenen Kirchhöfen alle Gebeine der Märtyrer und Heiligen auf mehr als 28 Wagen hergeführt und hier beigesetzt wurden, wovon die Kirche auch den

Beinamen *ad Martyres* erhielt. An den innern und äussern Verzierungen des Gebäudes sind gleichfalls grosse Veränderungen vorgefallen, da natürlich bei der Verwandlung in einen christlichen Tempel alle heidnischen Ausschmückungen entfernt wurden. Die theilweise vergoldeten Platten der Dachbedeckung der Kuppel und Vorhalle liess Kaiser Constans nach Constantinopel bringen, wohin auch die schönsten Statüen wandern mussten; von den bronzenen Säulenkapitälern kam vieles nach Sizilien; alles übrige Metall, womit das Gebäude von Innen und Aussen bekleidet war, liess Pabst Urban VIII. wegnehmen und einschmelzen und daraus 110 Kanonen für die Engelsburg und die vier ungeheuren gewundenen Säulen nebst dem erzenen Baldachin über dem Hochaltar der Peterskirche giessen. —

Der erste Anblick des Gebäudes macht jetzt keinen günstigen Eindruck, und wird wenigen gefallen, ja man wird sogar den grössern runden Theil desselben hässlich nennen, welcher wie erwähnt seinen Marmor verlohren und durch häufige Feuersbrünste gelitten hat. Dabei wird auch ein ganz ungeübtes Auge leicht dass Missverhältniss zwischen dem Portikus zu dem Körper des Gebäudes wahrnehmen, wobei es besonders auffällt dass zwischen den Friesen und Gesimsen des Portikus, und denen des Hauptgebäudes so viel Verschiedenheit herrscht. Der innere Anblick des weiten umfassenden Kuppelgewölbes ist jedoch über alle Beschreibung prächtig, und hält jeden Vergleich mit der berühmten Kuppel der Peterskirche aus.

„Ueber die Oeffnung ziehen die Wolken; so ziehen die Jahre,
Welche dich aber verschont, was nicht die Menschen gethan.“

L. v. B.

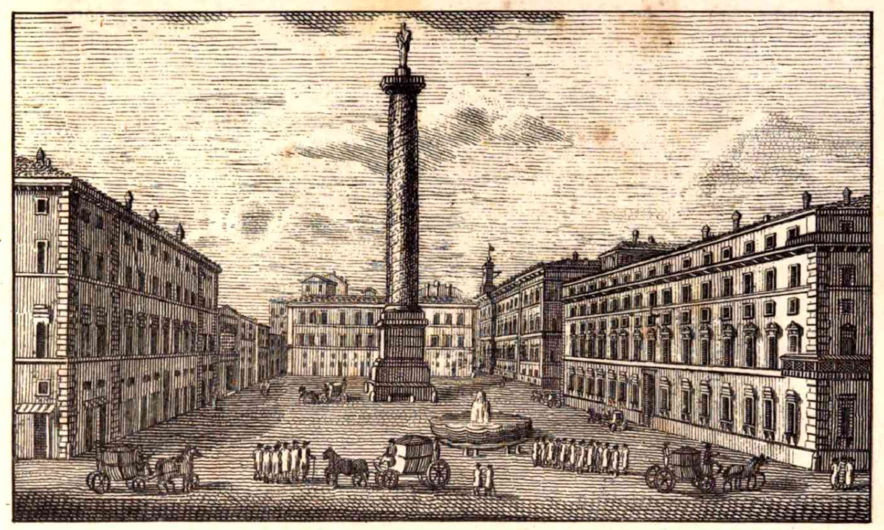
Man wandelt auf Porphyr und Marmor, zwischen Säulen und Wänden von eben diesen Steinen. Acht Altäre zwischen denen 16 korinthische Säulen vertheilt sind, nebst einem Hauptaltare ziehen sich zirkelförmig umher. Viele Denkmale, verdienten Künstlern und Dichtern aus Freundschaft und Dankbarkeit errichtet, zum Theil von bedeutendem Kunstwerth, befinden sich ausserdem in den vielen Nischen. Höchst sehenswerth waren die hier aufgestellten Büsten berühmter Staatsmänner, Gelehrter und Künstler, die von der Regierung im J. 1820 über Nacht plötzlich alle daraus entfernt wurden, und wo auch Raphaels Büste, die seit Jahrhunderten über seinem Grabe stand, ihren alten Platz verlassen musste.

„Aus dir wurden die Götter genommen und jetzo die Künstler
Doppelt beraubet somit alles des Heiligsten je.“

L. v. B.

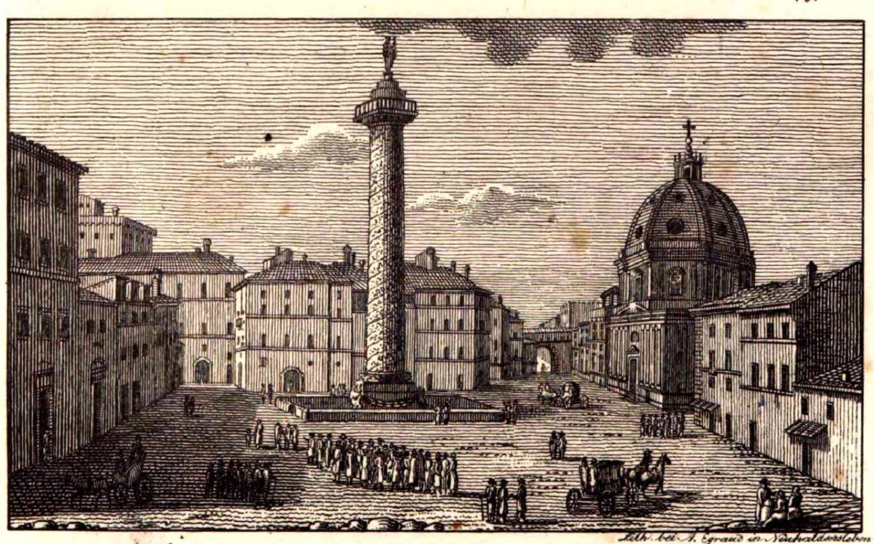
Den Platz um die Rotunde, der durch den Schmutz, welcher von Verkauf von Fischen und Gemüse entsteht, leider sehr verunreinigt wird, ziert jedoch das auf der Abbild. sichtbare marmorne Bassin eines Springbrunnens, auf welchem sich, auf Delphinen ruhend, ein kleiner ägyptischer Obelisk erhebt, gefunden in der Gegend der beiden Isis und Serapis Tempel.

39.



Veduta della Colònna Antonina.

40.



Lith. bei A. Egraud in Neuhaldensleben

Veduta della Colonna Trajana.

39. Säule des Mark Aurel, genannt die Antoninische Säule.

Auf einem der vorzüglichsten und grössten, nach dem Denkmale benannten Platze, der *Piazza Colonna*, umgeben von grandiosen Palästen, z. B. dem weitläuftigen Palast Chigi, ragt dieses wohl erhaltene Denkmal empor.

Die Säule wird gewöhnlich die des Antonin genannt; und wollte man der auf der Basis befindlichen Inschrift folgen, so müsste man glauben, dass sie dem Antoninus Pius zu Ehren errichtet worden sey. Allein diese Inschrift ist modern und falsch. Sie ward von dem Pabst Sixtus V. hier angebracht, der die ganze Säule, besonders die Basis ausbessern liess. Man ist jetzt darüber einstimmig der Meinung, dass diese Säule dem Mark. Aurelius von dem Römischen Senate errichtet worden sey, und die Basreliefs sind den Unternehmungen dieses Kaisers gänzlich gewidmet. Sie umgeben die Säule in Spiralen, wie die Trajanssäule. Sie ist 157 Fuss hoch; allein mehrere Schriftsteller sind in Hinsicht auf die Stufen und Oeffnungen verschiedener Meinung. Manche gaben 206 Stufen nebst 56 Oeffnungen an. Allein Jos. Castalio, der darüber eine besondere Schrift herausgab, sagt, dass er nur 190 Stufen nebst 41 Oeffnungen oder Fenstern gefunden habe. Am Anfange des 17ten Jahrhunderts befand sich die ganze Säule in solch einem Zustande von Verfall, dass man auf der Treppe nicht emporsteigen konnte; daher mag auch die Verschiedenheit der Angaben kommen. Indess ist die An-

gabe des Castalios wahrscheinlich richtig. Gegenwärtig ist die Treppe zugänglich; Pabst Sixtus V. besserte nicht bloss die Basis aus, sondern stellte auch die 10¼ Fuss hohe Statüe des heiligen Paulus auf die Spitze der Säule. Man glaubt, dass sich hier ehemals ebenfalls eine Statüe befunden habe, die 13 Fuss hoch gewesen sey. Ausser dem Schaden, welchen die Zeit selbst dieser Säule gethan, hat sie noch sehr vom Blitz gelitten; diess geschah z. B. obgleich nicht zum ersten Male, unter der Regierung des Pabst Innocenz XI.

Die Basreliefs dieser Säule sind bei weitem nicht so gut ausgeführt, wie die auf der Trajanssäule. Der merkwürdigste Gegenstand davon ist die Figur des Jupiter Pluvius, zum Andenken an den Regenguss, der dem römischen Heere, im J. n. Chr. G. 174, in ihrem Kampfe mit den Quaden plötzliche Erhaltung brachte.

---

40. Säule des Trajan.

Nach 1600 Jahren steht auch diess erhabne Ueberbleibsel aus dem Zeitalter des besten aller römischen Herrscher, am Fusse des Quirinal, in der Gegend wo er sein unvergleichlich schönes Forum angelegt hatte, noch ziemlich wohl erhalten da; und verdient eine genauere Beschreibung.

Sie ward im J. 115 n. Chr. zur Erinnerung an die zwei Dacischen Feldzüge des Kaisers Trajan errichtet. — Der Kaiser selbst erblickte diese Säule nie, da er im Laufe seiner Unternehmungen zu Seleucia starb. Seine

Asche ward nach Rom gebracht und in einer goldenen Kugel auf die Spitze der Säule gesetzt, was eine sehr ehrenvolle Auszeichnung war, da jedes Begräbniss innerhalb der Mauern verboten war. Einige Berichte lassen diese goldene Kugel von der Hand der Statüe tragen, die auf der Spitze stand; andere lassen sie in dem Grunde der Säule beigesetzt seyn. Die Säule stand in dem prächtigen Forum, das nach Trajans Namen genannt ward, von dem sie nur allein übriggeblieben ist, jedoch bis zu Pabst Sixtus V. Zeiten tief mit Schutt und Erde umgeben war. Man machte damals Ausgrabungen, und gegenwärtig findet sich nun eine Vertiefung um die Säule, bis zu einer beträchtlichen Ausdehnung. Das Ganze scheint mit Marmor gepflastert gewesen zu seyn.

Der berühmte Architekt Apollodorus errichtete die Säule, deren Höhe 128 Fuss beträgt. Die Basis misst 20 Fuss auf jeder Seite; dieselbe ist mit schönen Trophäen bedeckt, und in jeder Ecke befindet sich ein Adler, der in seinen Krallen eine Eichenguirlande hält, die sich bis zum andern Adler fortzieht. Eine Lorbeerguirlande umgiebt den Fuss des Schafts. Im Innern ist eine spiralförmige Treppe angebracht, die sich 12 Mal herumwindet, 184 Stufen hat, und durch 43 Fenster oder Oeffnungen der Säule erhellt wird. Zu dem ganzen Werke wurden nur 33 einzelne Marmorblöcke verbraucht, von denen sich 8 in der Basis, 23 in dem Schaft, 1 in dem Kapital und 1 über demselben befinden. Ehemals erhob sich über dem Ganzen eine Statüe des Trajan, von ungefähr 20 Fuss Höhe, an deren Stelle Pabst Sixtus V.

im J. 1587 eine Statüe des heiligen Petrus von vergoldeter Bronze errichten liess, welche ihren Platz noch jetzt behauptet. Der Schaft selbst ist mit Basreliefs, die rings um, von dem Fuss an bis zur Spitze, sich in 23 Spiralen emporziehen, bedeckt. Sie stellen die Thaten des Trajan, während seiner beiden dacischen Feldzüge, dar. In allem giebt es darin gegen 2500 Figuren, und die des Trajan ist darunter mehr als 50 Mal wiederholt. Die Figuren sind am untern Theil der Säule gegen 2 Fuss hoch, und nehmen nach obenhin immer mehr an Grösse zu, so dass sie von unten aus gesehen, in derselben Grösse erscheinen, wie die untern. Die höchsten Figuren halten fast das Doppelte der Grösse von den untern Figuren, und so ist es auch mit den Spiralen selbst der Fall.

Der Platz auf dem sie steht, ist weder gross noch regelmässig, doch befinden sich ein paar ansehnliche Kirchen darauf, deren vorzüglichste die auf der Abbild. sichtbare von St. Maria die Loretto ist, deren Kuppel mit der auf der Peterskirche in der Bauart grosse Aehnlichkeit hat.

---

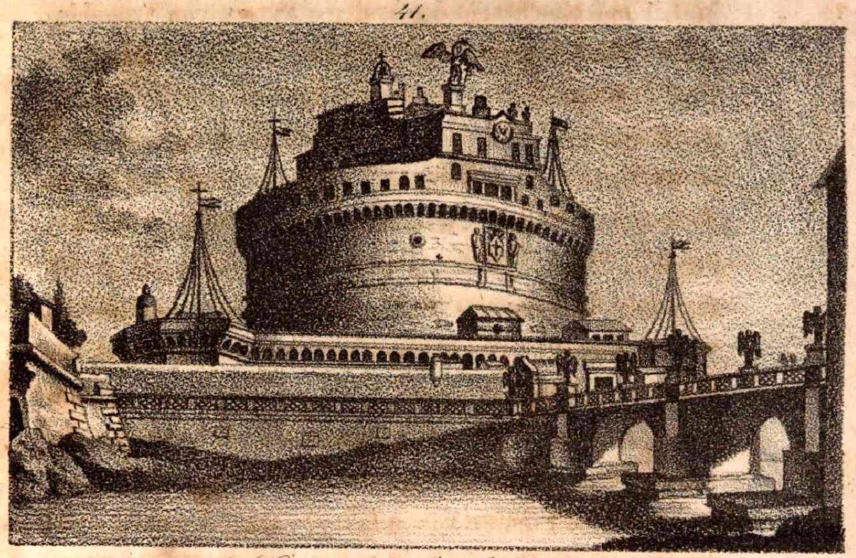
41. Die Engelsburg.

„Prächtiger als wir in unserm Norden
Wohnt der Bettler an der Engelspforten
Denn er sieht das ewig einz'ge Rom!“

SCHILLER.

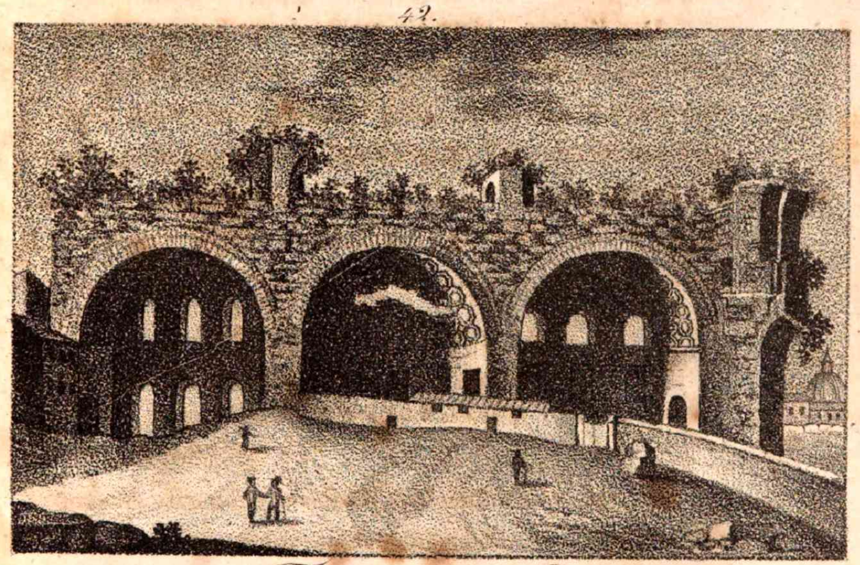
Sie ist bekanntlich aus Hadrians Grabmale entstanden und trägt ihren Namen nach der colossalen bronzenen Statüe des Erzengels St. Michael auf ihrer Spitze. Es scheint

41.



Castel S. Angelo.

42.



Tempio della Pace.

dass das Grabmal von genannten Kaiser als Seitenstück zu dem Augustischen Mausoleum aufgeführt ward, dessen Ruinen gar nicht weit davon jenseit dem Tiber liegen, und von welchem hier keine Abbild. geliefert wird, da nichts als die grosse hohe Mauer übrig ist, welche dem Ganzen als Basis diente, und auf deren Fläche jetzt oft Stiergefechte und Feuerwerke gehalten werden. — Das Mausoleum Hadrians bestand *), nach alten Münzen und der Beschreibung des Prokopius aus einer mächtigen und viereckigen Basis, auf der sich 2 Aufsätze mit Säulen und Statüen geschmückt erhoben; das Ganze schloss eine Kupp el auf der Hadrians Bildsäule stand. —

In dem ersten Kriege mit den Gothen unter Alarich wurde das Gebäude in eine Festung umgeschaffen, über welche Belisarius dem Constantinianus den Befehl anvertrauete. Während der Belagerung unter Vitiges ward dasselbe seines Schmuckes beraubt, indem die Vertheidiger die herrlichen marmornen Säulen und kolossalen Statüen zerschlugen, um die daraus gewonnenen Steine auf die Feinde herabzuschleudern. Daher kommt es, dass alle Bemühungen, durch Nachgraben oder Fischen in dem Tiber noch einige ganze Statüen aufzufinden, fruchtlos geblieben sind. — Totila nahm bei seinem Einzuge in Rom das Gebäude in Besitz, und nach dessen Tode ward es durch die in dasselbe gelegte Besatzung zu einer sehr starken Festung gemacht und mit den Stadtmauern verbunden. Im 26sten Jahre der Regierung des

*) Siehe die Abbild. in Urbs Roma tab. 27.

Kaisers Justinianus oder 553 J. n. Chr. wurden die Gothen genöthigt, diese Festung zu übergeben, und nach dieser Zeit blieb sie stets im Besitz der Exarchen, welche zu Rom im Namen der griechischen Kaiser regierten. Den alten Namen verlor das Gebäude im J. 589, wo es den Namen St. Angelo erhielt, bei Gelegenheit, dass dem Papst Gregorius dem Grossen der Erzengel Michael erschien, als er in feierlicher Procession nach der furchtbaren Ueberschwemmung im November 589 mit Priestern und Volk sich nach der St. Peterskirche begab. Sein dritter Nachfolger, Bonifacius IV., widmete dem h. Erzengel Michael eine Kapelle auf der Spitze des Mausoleums, und bei dieser Gelegenheit mag auch die kolossale Statüe des Engels aufgestellt worden sein, welche sich noch jetzt auf der Spitze der Engelsburg befindet. — Im Mittelalter folgte eine lange Periode von Unruhen und Kämpfen, in welchen sich wechselweise bald das Volk, bald einzelne mächtige Familien, bald der Pabst in Besitz des Gebäudes setzten. Seine jetzige formlose Gestalt erhielt es vorzüglich im J. 1378, als sich eine Besatzung darin befand, welche von französischen Kardinälen hineingelegt worden war, die sich der Wahl des Pabstes Urbanus VI. widersetzten. Seit 1392 ist es im ausschliesslichen Besitz der Päbste geblieben, von denen es mehrere noch besser befestiget haben, da es bis auf die neuesten Zeiten Rom immer zu einer Citadelle, so wie zum Staatsgefängnisse gedient hat. Es hat eine geheime Verbindung mit dem Vatikan. In seinem Innern befinden sich mehrere Gemälde von Pierino del Vaga,

Giulio Romano u. s. w. Noch sieht man das Grabgewölbe, in dem die Ueberbleibsel des Kaisers beigesetzt waren, allein Innocentius II. liess den Sarkophag von Porphyr zum Lateran bringen, um ihn für seinen eignen Leichnam daselbst zu gebrauchen.

Noch geschehe der Brücke einer Erwähnung, welche besonders von der Festung herab, und von entfernten Standpunkten einen schönen Anblick gewährt, was in der Nähe weniger der Fall ist, da die Statüen etwas plump gearbeitet sind. Sie ist von Hadrianus erbaut, nnd hiess *pons aelius*. Sie ist 300 Fuss lang, und ruht auf 5 gewölbten Bogen. Pabst Nikolaus V. erneuerte sie, und Klemens der IX. liess 10 kolossale Engelgestalten von weissem Marmor auf die Brücke stellen, die ihr den Namen Engelsbrücke gaben; jeder Engel hält eins der Zeichen in der Hand, durch welches der Heiland gemartert wurde. — Etwas weiter am Flusse hin, ragen aus dem Tiber einige Pfeiler vor, welche noch Reste der alten Triumphalischen Brücke sind. — Der Zutritt in die Festung ist übrigens nicht gestattet.

---

42. Tempel des Friedens.

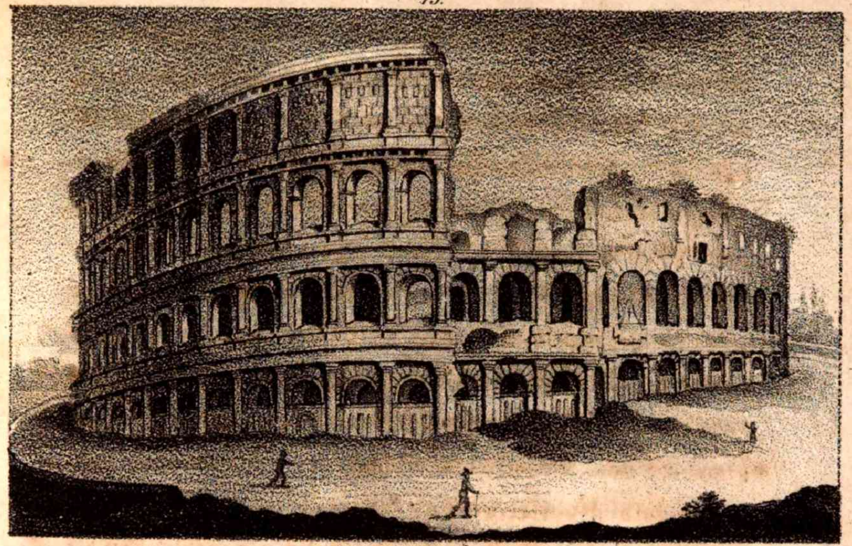
„Auch du bist nun Trümmer und Schutt nur, Tempel des Friedens,
Wozu brauchte doch Rom Tempel des Friedens noch jetzt?
Rom ist ja selbst des Friedens Tempel für immer geworden!“

L. v. B.

Die drei weiten Hallen, welche diesen Namen tragen, gehören unter die imposantesten Ruinen in Rom, denn diese gewaltigen Bogen, deren jeder 57 Fuss Breite

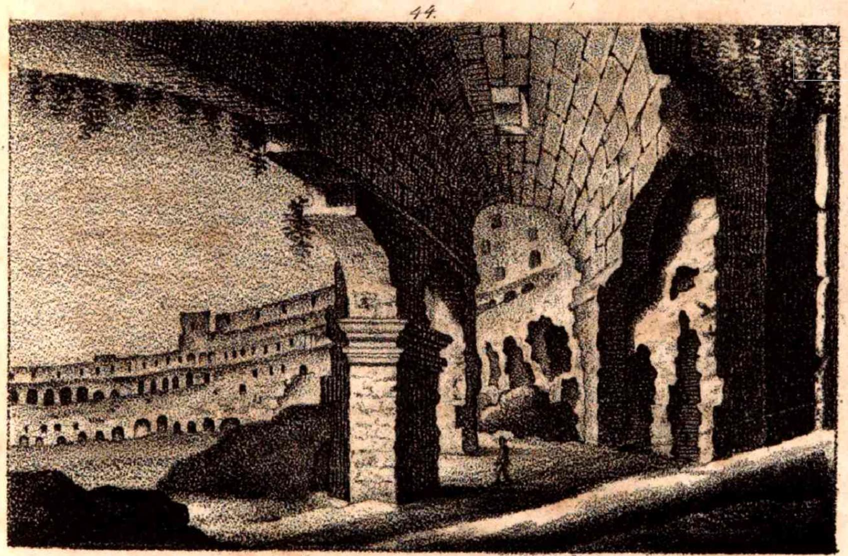
hat, lassen auf riesenmässige Verhältnisse schliessen. Man hat berechnet dass die Länge des alten Tempels 326, die Weite 220 Fuss betragen hat. Seine Geschichte ist bekannt. Nach Suetonius und Josephus errichtete Kaiser Vespasianus denselben nach dem Sturze seines Vorgängers Vitellius, in der Mitte der *via sacra*, und schmückte ihn mit Kostbarkeiten aller Art so aus, dass er bald der reichste Tempel Roms wurde. In ihm wurde die im jüdischen Kriege gemachte Beute aufgestellt, worunter die Schätze des salomonischen Tempels, ferner liess Vespasian aus dem kaiserlichen Palast, in dem er selbst sich wenig aufhielt, viel goldene und silberne Gefässe dahinbringen, und eben diess thaten auch viele reiche Privatpersonen, welche den Tempel als einen sichern Aufbewahrungsort ansahen. Leider vernichtete ein Brand unter Commodus das Gebäude mit allen seinen Kunstschätzen; das geschmolzene Erz soll damals gleich einem Lavastrom nach dem Forum zugeflossen seyn. — Ob aber diese bekannten Thatsachen auf diese Trümmer wirklich Bezug haben, bleibt unentschieden, da eine Widerlegung der Benennung aus dem Grunde nicht leicht ist, weil man nicht mit Bestimmtheit weiss, welchen andern rechtmässigen Namen man denselben geben soll. Die ganze Bauart scheint übrigens mehr gross als schön gewesen zu seyn, ist auch von der bei Tempeln gebräuchlichen so verschieden, dass einige Antiquare daraus lieber einen grossen Saal eines Bades machen wollen, andere, jedoch auch ohne Autorität eine Basilika Konstantins. — Ueber den Gewölben, an deren Decken noch Stucko zu erkennen

43.



Il Colosseo.

44.



Veduta dell' Interno dell' Colosseo.

ist, liegt ein Garten, von dessen Höhe sich eine reizende Aussicht nach den gewöhnlich mit Schnee bedeckten Apenninen darbietet, die man jedoch nur mit grosser Vorsicht geniessen darf, weil zwischen dem dichten Grün und den üppigen Blumen die das morsche Gewölbe bedecken, hin und wieder Löcher befindlich sind.

Noch verdient die von dem Tempel einzig übrig gebliebene, aber vollkommen schöne Säule Erwähnung, welche 47 Fuss Höhe hat, jetzt vor der Kirche St. Maria Maggiore aufgestellt ist, und ein Standbild der heiligen Jungfrau trägt. — Ferner werde der schönen liegenden Statüe des Nil gedacht, umgeben von 16 spielenden Kindern, welche einst den Friedenstempel zierte, wie noch heut das vatikanische Museum.

---

43. 44. Das Colosseum.

„Ungeheuer bist du, und Ungeheuer erfreute
Ungeheuer in dir kämpfen mit Menschen zu sehn.“
L. v. B.

Ungeachtet der schändlichen Behandlung, welche das Colosseum zu allen Zeiten erfahren hat, ist es vielleicht noch immer das erstaunenswürdigste Denkmal römischer Grösse und Pracht, das sich bis auf unsere Zeiten erhalten hat. Trotz aller Zerstörung scheint es doch dem Zahn der Zeit zu widerstehen, so dass nicht so leicht eine gänzliche Vernichtung desselben zu erwarten ist. Der prophetische Ausspruch des Engländers Beda, der es im 8ten Jahrhundert sah: „So lang das Colosseum steht, steht Rom, sinkt es in Staub, so sinkt auch Rom, mit

Rom die Welt" scheint sich bis jetzt zu bewähren. Kaum glaubt man die Trümmer eines einzigen Gebäudes zu erblicken; seine majestätischen Ueberreste wirken besonders jetzt durch die tiefe ewige Stille, die es rings umgiebt, noch ungleich stärker und eindrucksvoller auf des Beschauenden Gemüth. Vergleicht man den gegenwärtigen Zustand des Gebäudes mit seinem ehemaligen, so sieht man, dass fast zwei Drittheile von seinen Steinen an ihm fehlen. Der Sage nach litt es viel von Erdbeben, und eine lange Zeit hindurch diente es den Römern als Steinbruch, aus welchen das neuere Rom seine schönsten Bausteine genommen hat. Der Palast Farnese, der St. Marcus Palast, der Palast der Cancellaria und der Hafen Ripetta sind alle aus den Steinen des Colosseums errichtet. Selbst die Klammern von Eisen und Kupfer, welche die grossen Travertinblöcke verbanden, wurden herausgebrochen, wie man aus den vielen zwischen den Steinen befindlichen Höhlen sieht. Es ist über die Entstehung dieser Löcher eine grosse Meinungsverschiedenheit entstanden; die so eben erwähnte Beraubung mag jedoch die Hauptursache gewesen seyn. Doch mag nicht blosse Raubsucht die Römer zur Zerstörung ihres schönsten Monuments bewogen haben. Während der bürgerlichen Kämpfe, die Rom in dem Mittelalter verwüsteten, benutzten es die Anführer der verschiedenen Partheien als Festung, und es lässt sich denken, dass die rohen Miethtruppen eben nicht sehr schonend damit verfahren sind. Noch eine grössere Ursache des Ruins des Colosseums war die im 14ten und 15ten Jahrhunderte herr-

schende Sitte, aus den Steinen Kalk zu brennen. Die Arkaden der 3 Stockwerke, namentlich des untern, wurden von Krämern in Besitz genommen, welche hier eine passende Niederlage für ihre Waaren errichteten, indem sie zugleich gegen Wind und Wetter geschützt waren. Jetzt ist der weitern Plünderung und Zerstörung dieses Monuments vorzüglich durch ein Kreuz Einhalt gethan, welches in der Mitte der Arena steht. Seit 1812 hat man dem Gebäude von Neuem besondere Aufmerksamkeit geschenkt, die ungeheuern Schutthaufen wegschaffen lassen, und Nachgrabungen angestellt, zu deren Resultaten das Auffinden der Kloaken unter der Arena gehört, wie oben bereits erwähnt worden ist. Hier noch einiges über sein Entstehen und seine Bestimmung.

Im Jahr 72 n. Chr. begann Kaiser Vespasianus nach seiner Rückkehr aus dem jüdischen Kriege den Bau dieses unvergleichlichen Riesenwerkes, fast in der Mitte der Stadt, auf der Stelle, wo schon Augustus die Absicht hatte, ein Theater zu erbauen, und wo dann Nero die zu seinem goldnen Hause gehörigen Teiche angelegt hatte. Der Bau währte 7 Jahre und ward, nach Venuti's Meinung, unter der Leitung des Architekten Gaudentius, der als Christ später den Märtyrertod erlitt, von 30,000 Juden, die der Kaiser gefangen mit nach Rom geführt hatte, ausgeführt. Es hies *Amphiteatrum Flavium* nach der Familie; *Amphitheatrum Vespasiani* nach dem Begründer; *Amphiteatrum Titi* nach dem Vollender; *Colosseum* nach dem davor befindlichen *Colossus solis*, wahrscheinlicher aber von der kolossalen Grösse des Gebäudes

selbst. Titus weihete dasselbe 833. a. u. mit prächtigen Jagden, Fechten- und Schiffsspielen ein, welche 100 Tage währten, und wobei 5000 wilde Thiere getödtet wurden. Das Gebäude war ganz aus Travertinblöcken in eliptischer Form erbaut und bestand aus vier Stockwerken. Seine Grösse war, nach den Berechnungen, welche, als der Wahrheit am nächsten kommend, von den Schriftstellern angegeben werden, wie folgt: Aeusserer Umfang 1741 Fuss, Längendurchmesser 619 Fuss, Breite 513 F., Höhe des Ganzen 179 F. also ziemlich Thurmhöhe, was allerdings sehr bedeutend ist, den Ausspruch des Ammianus aber: „dass das menschliche Auge kaum bis zur Spitze zu reichen vermöge“ doch als eine ziemliche Uebertreibung darstellt. — Das Ganze bestand, wie erwähnt, aus vier Stockwerken, von denen der Fuss des untern von einigen Stufen umgeben war. Bei den Säulen desselben war im ersten Stock die dorische, im zweiten die jonische, im dritten die korinthische Ordnung angewendet; beim vierten Stock waren keine Säulen, sondern blosse Wandpfeiler ebenfalls von korinthischer Ordnung. Die drei untern Stockwerke bestanden aus Arkadenreihen, jede von 80 Bogen im Umkreise, welche eben so viele Eingänge ins Innere bildeten, welche mit Zahlen von 1 bis 80 bezeichnet waren, damit die verschiedenen Zuschauerklassen die ihnen angewiesenen Plätze um so leichter finden konnten. Der vierte oder obere Stock hatte keine Arkaden, sondern bildete eine blosse mit 80 Pilastern gezierte und von 40 Fenstern abwechselnd durchbrochene Mauer. Ueber demselben

schloss das Ganze ein hoher und sehr weit hervorspringender durchbrochener Kranz, der auf diese Weise das Haupt- oder Schlussgesimse bildete. Die Arkadenreihen der drei untern Stockwerke bildeten doppelte Portikus, in denen sich Treppen zu den Sitzen, so wie Aufgänge zu der obern Gallerie befanden. Unter den Sitzen liefen, zunächst auf die beiden ersten Portikus folgend, noch zwei ebenfalls gewölbte Communicationsgänge, welche wieder von vielen Zwischengängen durchschnitten wurden, so dass die unermessliche Volksmenge, welche dies Amphitheater besuchte, und die man auf 107,000 schätzt, in möglichst kurzer Zeit und ohne die geringste Verwirrung noch Gedrang sich hinein und herausbegeben konnte. Fast sollte man glauben, dass die so häufig wiederholten, von den entsetzlichsten Grausamkeiten begleiteten Schauspiele, die Zuschauer nicht in einer solchen Anzahl hätten herbei locken können, dennoch erfährt man, dass der Eifer, sich guter Plätze zu versichern, so gross war, dass schon am Abend vorher grosse Schwärme von Menschen zum Theater zogen, und daselbst die ganze Nacht ausharrten, um bei dem ersten Beginn der Spiele gegenwärtig zu seyn. Um die Zuschauer vor den lästigen Sonnenstrahlen zu schützen, liessen spätere Kaiser eine besondere Vorrichtung treffen; die oben auf der Gallerie befindlichen Matrosen mussten nehmlich in den Mauern Mastbäume befestigen, deren Spitzen in der Mitte zusammentrafen; diese waren wieder mit Tauen und Ringen verbunden, und wurden mit Segeln oder andern oft sehr prachtvoll und kostbar gemalten und ausgeschmück-

ten Tüchern überzogen. Erlaubte etwa ein heftiger Wind das Ausspannen dieses grossen, einem Spinngewebe ähnlichen Zeltes nicht, so bedienten sich die Zuschauer der Sonnenschirme. Caligula aber fand ein Vergnügen darin, die Segel gerade dann wegnehmen zu lassen, wenn die Sonne den Zuschauern am glühendsten auf die Köpfe brannte, wo er zugleich verbot, dass sich Jemand entfernen durfte. Da die Zuschauer zunächst der Arena auf dem Podium gegen die wilden Thiere nicht hinlänglich gesichert waren, wurden ringsumher sehr starke, mit Goldfäden durchwirkte Netze ausgespannt, diese jedoch in hölzerne Gitter verwandelt, an deren Stelle zuletzt eiserne kamen, nachdem die Elephanten versucht hatten, erstere zu durchbrechen.

Der freie und geräumige Platz, welcher vor dem Amphiteater lag, hiess *Forum Vespasiani*, und hier stand der berühmte schöne Springbrunnen *Meta Sudans*, dessen Stelle ein noch daselbst vorhandener Steinhaufe bezeichnet*).

---

45. Der Tempel der Concordia

dessen Namen die abgebildeten 8 Säulen tragen (obwohl sich auch hierbei starke Zweifel aufdringen), liegt über dem Forum am Abhange des Capitols. Der Tempel ward zuerst 388 von Camillus zum Andenken der Aus-

*) Drei Abbild. des Gebäudes im vollkommnen Zustande befinden sich in Urbs Roma *Tab.* 30.

söhnung des Volks mit den Patriziern erbaut, später auch zu Versammlungen des Senats benutzt, weil der Platz auf dem er lag, früher ein Senatulum war. Cicero versammelte hierinn den Senat bei Gelegenheit der Catilinarischen Verschwörung. Im Jahre Roms 763 ward er von Tiberius bei Gelegenheit seines Triumphzuges nach den Siegen über die Deutschen erneuert, und von weissem Marmor erbaut. Während der Unruhen zur Zeit des Konstantinus und Maxentius brannte der Tempel nieder; das Volk und der Senat stellten ihn gegen Konstantins Wunsch wieder her. Die minder edle Form der noch vorhandenen 8 Granitsäulen, bezeichnet sehr sprechend den Verfall der Kunst, wie sie zu Konstantins Zeit schon überhand genommen hatte. — Wir haben die Zerstörung des Tempels besonders desshalb sehr zu beklagen, da er vor einer nicht gar langen Zeit noch völlig erhalten war, nehmlich bis zu Anfang des 15ten Jahrh. wo der grösste Teil des Tempels nebst dem Portikus zu Kalk gebrannt wurde. Als dieser Tempel hergestellt ward, was nach einem Brande erfolgte, nach welchem die Säulen im Schutt lagen, war man unfehlbar sehr eilig, und man brauchte dazu Materialien die von verschiedenen andern Gebäuden genommen waren; denn man bemerkt, dass weder die Durchmesser der Säulen, noch deren Zwischenräume gleich sind. Die zwei Ecksäulen allein haben Plinthen, und die Kapitäler bestehen aus der Dorischen und Jonischen Säulenordnung durcheinander; sie sind von Granit und alle aus einem Stück 43 Fuss hoch. Die Basen und Kapitäler sind von weissem Marmor, die

Bildhauerarbeit daran verdient, wie erwähnt, wenig Lob. Auf dem Architrav liest man noch die Worte:

SENATUS. POPULUSQUE. ROMANUS. INCENDIO. CONSUMTUM. RESTITUIT.

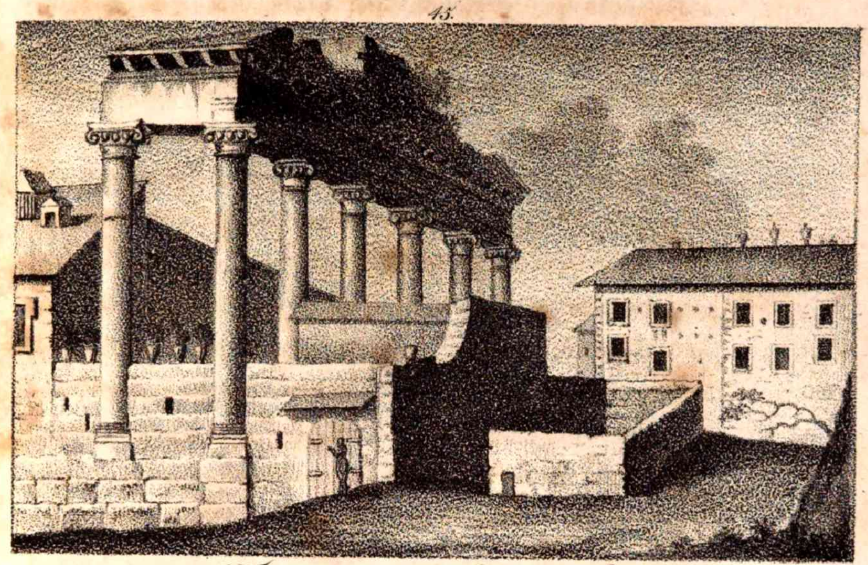
Wie bereits erwähnt, wollen römische Archäologen die Richtigkeit, der Benennung dieses Tempels, in Zweifel ziehen, und in ihm die Ruinen des Fortunen Tempels sehen, der zu Maxentius Zeit gleichfalls verbrannte, daher einige Wahrscheinlichkeit dieser Behauptung vorhanden ist. Noch andere schreiben die Reste dem Tempel des Vespasian zu, der allerdings in dieser Gegend gestanden haben muss, demungeachtet ist er noch unter der zuerst angeführten Benennung am bekanntesten.

---

46. Tempel des Antoninus und der Faustina.

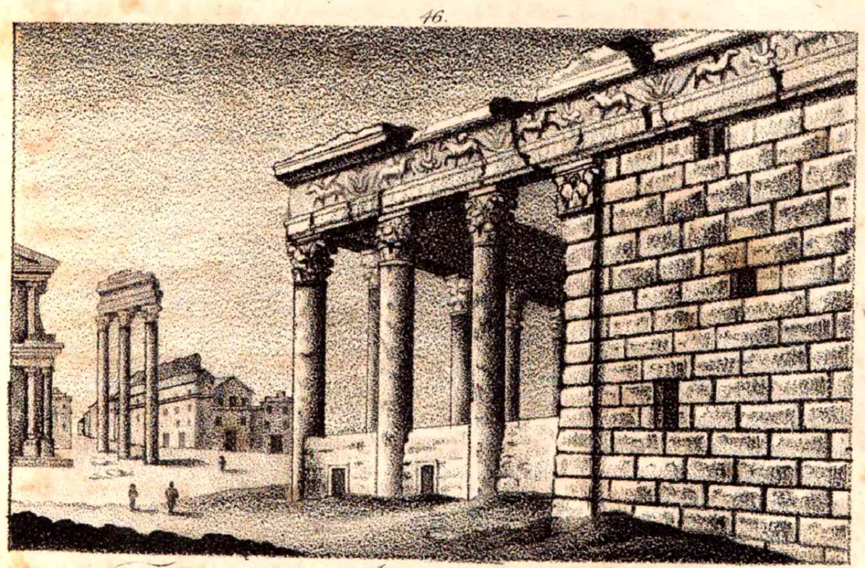
Eine der schönsten Trümmern des alten *Forum romanum*, dessen nordwestlichen Winkel er bildete, ist genannter Tempel, der vor 200 Jahren in die Kirche St. Lorenzo in Miranda verwandelt worden ist. Er wurde im J. 178 n. Chr. von Mark Aurel, seinem Vorgänger Antoninus zu Ehren, errichtet, und zugleich seiner eigenen Gemahlin, die seines Vorgängers Tochter war. — Die Vorderwand liegt gegen Westen, die linke Seite (er bildet eine Ecke) gegen die *Via Sacra*, die rechte gegen das Forum Cäsars. Die am Fries noch zu lesende Inschrift, welche auf der Abbild. nicht sichtbar ist, da diese die Seitenfronte mit einem Theil der alten Mauer

45.



Tempio della Concordia.

46.



Tempio di Antonino e Faustina.

zeigt, enthält die Namen des vergötterten Paares. —
Von dem alten Gebäude hat sich noch ein bedeutender
Rest erhalten, dessen Hauptheil der Portikus von 10
Säulen ist, davon 6 auf die Fronte und 2 auf jede Seite
kommen. Sie sind von korinthischer Ordnung und von
Cipollinmarmor, ehemals *lapis phrygius* genannt, die
Basen und Kapitelle bestehen aus weissem Marmor. Die
Gestalt des Tempels bildete ein Oblongum, doch war er
nicht ringsum mit einer offenen Kolonnade umgeben,
sondern es waren nie mehr als diese 10 Säulen vorhan-
den, welches aus dem Dasein der antiken Mauer hervor-
geht. Die ganze Kornische an der Vorderseite ist ver-
schwunden, dessgleichen die Schäfte der Pilaster an den
Seiten, allein einige Ornamente in dem Fries, aus Grei-
fen und Candelabern bestehend, sind noch ziemlich voll-
kommen erhalten. (Siehe die Abbild.) Der Portikus
lag mehr als die Hälfte der Säulen tief unter dem Schutt
vergraben, und in diesem Zustand hat Piranesi den Tem-
pel noch gezeichnet, jetzt sind aber alle Säulen bis zu
den Basen offen ausgegraben, und das Ganze kann nun-
mehr übersehen werden. Indess zeugen sie nicht von
besonderer Schönheit, da der Marmor, woraus sie be-
stehen, eben nicht von der besten Art ist; ihre volle
Höhe beträgt jetzt 63 römische Palmen (ungefähr 56
Schuh). Die genannte Kirche, deren Namen jetzt die
Ruinen tragen, liess die Gesellschaft der Apotheker zu
Anfang des 17ten Jahrhunderts innerhalb dieser Säulen
erbauen. — Die erwähnten Ausgrabungen, welche sich
blos auf die beschriebenen Säulen beschränkten, haben

zur Folge gehabt, dass, während diese in der Tiefe stehen, die hinten gelegene Kirche in der Luft zu schweben scheint.

---

47. Der Bogen des Titus.

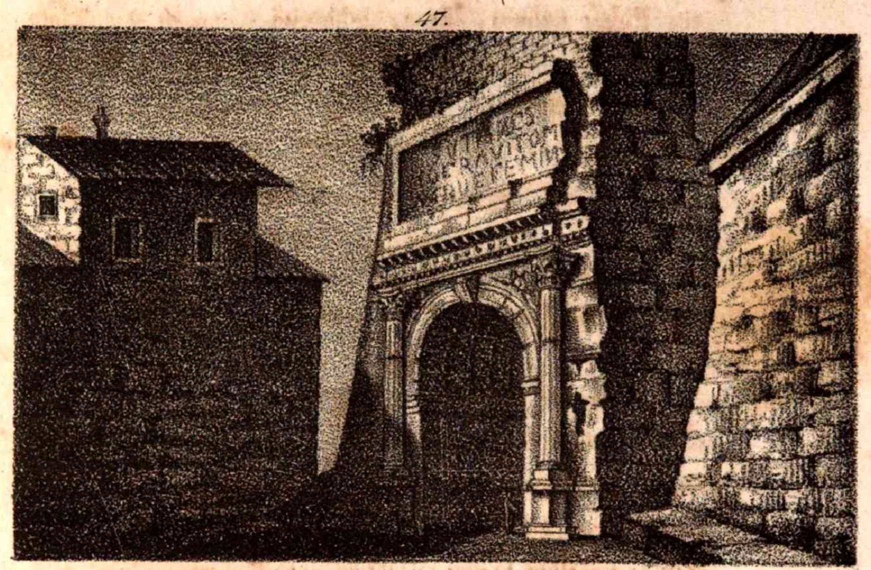
„*Titus, Wonne der Menschheit, dein Bogen des Sieges will stürzen,*
Aber auf Tugend gestützt, stehet für ewig dein Ruhm!“
L. v. B.

Dicht an dem Garten der Olivetaner-Mönche, und wie der eben beschriebene Tempel, auf dem Bezirk der alten *via sacra*, steht diess alte Denkmal das die Zeit sehr benagt hat, das aber seine Bestimmung erfüllt, indem es auf dem Wege zwischen dem Kolisseum und dem *campo vaccino* einen Durchgang bildet.

Man zählt ihn mit zu den schönsten Mustern der Architektur, und er wird in dieser Hinsicht den grössern Gebäuden dieser Gattung weit vorgezogen, wiewohl er bedeutend kleiner ist und nur einen Hauptbogen hat. Er ist aus weissem Marmor erbaut, und wird für das älteste Gebäude gehalten, bei welchem man die zusammengesetzte Säulenordnung antrifft. Obwohl durch das hohe Alter der Marmor schwarz geworden ist, und der Bogen auch auf andere Weise mehr als die übrigen gelitten hat, so lassen sich doch noch viele Basreliefs ziemlich deutlich erkennen, namentlich diejenigen, auf denen die heiligen Gefässe der Juden befindlich sind.

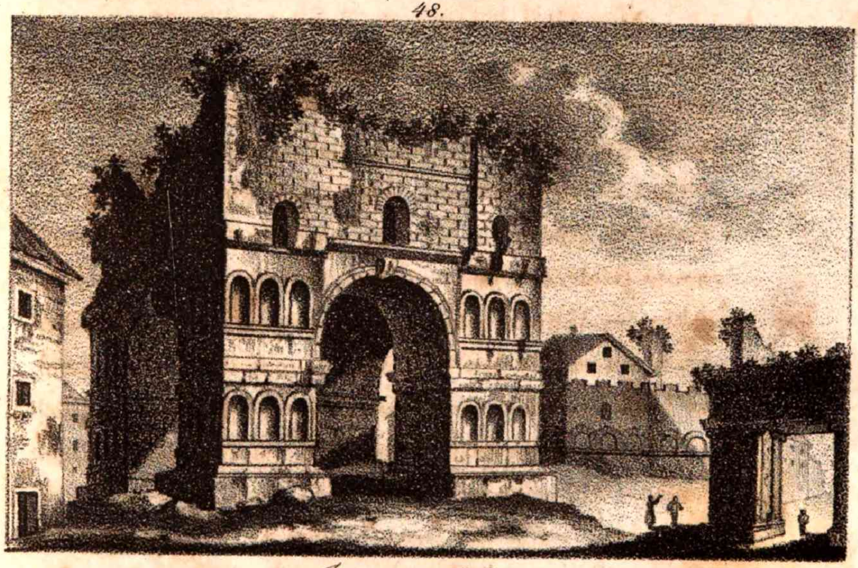
Aus dem in der Inschrift dem Titus gegebenen Beiworte, *Divus*, geht hervor, dass dem Kaiser dieser Bo-

47.



Arco di Tito

48.



Arco di Giano.

gen erst nach seinem Tode errichtet ward, wie bekannt, zum Andenken an die Besiegung der Juden, die Einnahme Jerusalems und die Zerstörung des alten salomonischen Tempels. Bei dieser Gelegenheit wurde letzterer bekanntlich von Titus der Kostbarkeiten beraubt, deren in den Büchern Mosis ausführlich Erwähnung geschieht, nehmlich des goldenen Tisches und Leuchters, der Gesetzbücher, Rauchgefässe, Drommeten u. s. w. Diese Gegenstände, welche man bis zu der Plünderung Genserichs theils im kaiserlichen Palast, theils im Friedenstempel aufbewahrte, wurden bei Gelegenheit des Triumphzuges des Titus in Rom mit zur Schau getragen, was in mehreren Basreliefs des Bogens ausgedrückt ist, welche im Innern und auf der entgegengesetzten Seite des Bogens zu sehen waren.

---

48. Bogen des Janus.

Dieser Bogen, unter allen übrigen, bis auf unsere Zeit erhaltenen, der älteste, war wahrscheinlich kein eigentlicher Tempel des Janus, sondern nur einer der vielen Bogen, welche von zwei Seiten Durchgänge hatten, und *Jani* hiessen; von denen allein der hier abgebildete übrig ist. Er ist mit 12 Nischen auf jeder Seite geschmückt, welche wahrscheinlich Statüen getragen haben.

In Hinsicht auf die Entstehung und den Zweck des Bogens ist nur Weniges bekannt. Man hat Gründe zu der Annahme, dass er zum Gebrauch der Kaufleute und Geldwechsler errichtet worden sey. — Der griechische

Marmor, aus dem er erbaut ist, führt seine Erbauung bis zum Ende des Freistaats herab, indem diese Marmorart nur erst um diese Zeit gebraucht zu werden anfing. Jede Seite ist 77 Fuss lang. — Der Platz auf dem dieser Bogen steht, nöthigt uns fast an die Erinnerung der Vorzeit; nirgends trifft man in Rom so viel Ueberreste der Zerstörung und des Verfalls an, als eben hier. Der Boden auf dem man steht, zeigt durch seine unregelmässige Oberfläche überall, dass viele Gebäude darunter verschüttet liegen. Ganz in der Nähe bemerkt man die Cloaca Maxima, die unter einem ungeheuern Bogen sich hinzieht; anderes Gewässer strömt hier noch in sie ein, das von Zeit zu Zeit den Bogen selbst überschwemmt, wodurch wahrscheinlich der Name Lakus Juturnä entstand. Selbst noch der alte Name Velabrum ist durch die Kirche St. Georgio in Velabro, die nicht fern steht, erhalten worden. Mit letzter Kirche verbunden, ist der kleinere

Bogen des S. Severus

gewöhnlich der Goldschmiedsbogen genannt, von welchem sich auf der Abbild. neben dem Janusbogen ein Theil zeigt. Er ist klein und ward, wie die Inschrift sagt, von den Kaufleuten und Wechslern des *forum boarium*, genanntem Kaiser und seiner Familie errichtet. Auch an der Inschrift dieses Bogens vermisst man, wie diess bei dem grossen Bogen dieses Kaisers der Fall ist*),

*) Siehe den ersten Theil No. 2.

den Namen des Geta, der durch seinen Bruder Caracalla vertilgt wurde. Auf dem Bogen bemerkt man einige Basreliefs, und jeder Theil desselben ist mit Zierrathen in sehr reichem Styl überladen. Die Kapitäler und Pilaster gehören zur zusammengesetzten Säulenordnung. In der Fronte befindet sich ein Opfer, wo man die Figuren des Caracalla und seines Vaters Severus erkennt; die Figur des Geta ist vertilgt. Unter dem Bogengange lässt sich dasselbe bemerken.

---

49. Forum des Nerva.

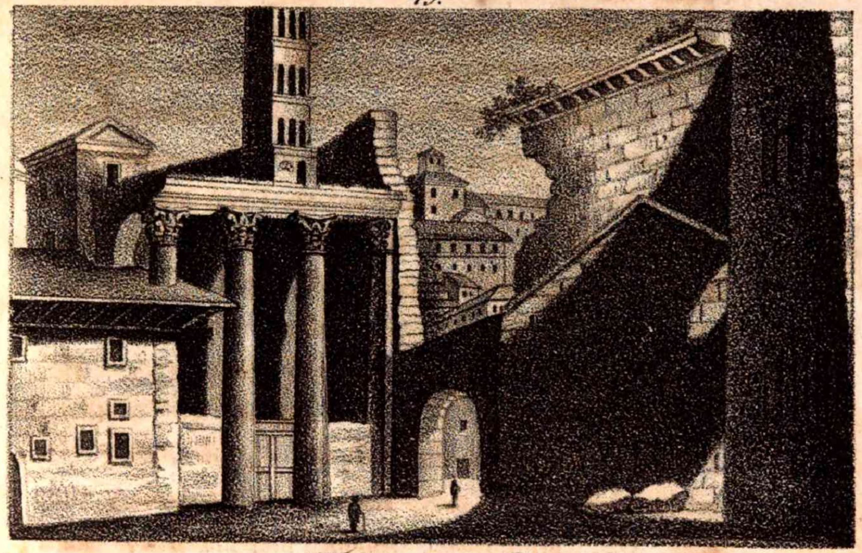
Forum bedeutete ursprünglich bei den Römern blos einen freien Platz, zu Versammlungen bei Berathschlagungen obrigkeitlicher Personen bestimmt, wo sich jedoch der Frequenz des Ortes halber, bald auch allerlei Kaufleute ansiedelten. Diess alles geschah anfangs unter freiem Himmel, und zwar ausschliesslich auf dem *Forum romanum*, dem ältesten und grössten römischen Markt. Zum Schutz gegen ungünstige Witterung errichtete man, jedoch auf solchen Plätzen, bald mehr oder weniger prächtige und grosse Gebäude, die den Namen *curia*, *basilica*, führten; im gemeinen Leben gebrauchte man jedoch Ort und Gebäude für gleichbedeutend, so dass man z. B. unter dem *Forum Nervae*, nicht den freien Platz allein, sondern auch die *basilica*, ja diese, wie auch bei der Abbild. der Fall ist, ausschliesslich darunter verstand. — Theils von Kaisern, theils von mächtigen Privatleuten wurden solche *Fora* erbauet, z. B. von Au-

gust, Cäsar, Sallust, Trajan u. s. w. — Die hier gegebene Abbildung zeigt die Ueberreste von Nervas Forum, welches auch den Namen *transitorium* führte, weil mehrere beständig offene Durchgänge durch das Gebäude vom *Forum* des August, nach dem *Forum romanum* führten. Die ganze Anlage lag am Fuss des quirinalischen Berges, und hier finden sich auch noch, neben einem Dominikanerkloster mit der Kirche *la Nunziatella* oder *Nunziatina*, sehr bedeutende Ruinen, unter denen sich vorzugsweise 3 Säulen auszeichnen, hinter denen sich der hohe Thurm der so eben erwähnten Kirche erhebt. Sie gehörten zu dem Portikus, der nach dem *Forum romanum* zugekehrt waren, bestehen aus parischem Marmor, sind korinthischer Ordnung und haben 54½ Fuss Höhe. Der treffliche Architrav, den sie tragen, ist am Fries mit schönen Verzierungen geschmückt, und überhaupt das Ganze in grossem Geschmacke gearbeitet. Venuti sagt, dass sich ehemals auf diesem Architrav folgende, jetzt verschwundene, Inschrift befunden habe:

IMP. NERVA. CAESAR. AVG. PONTIFEX.
MAX. TRIB. POT. II. IMP. II. PROCOS.

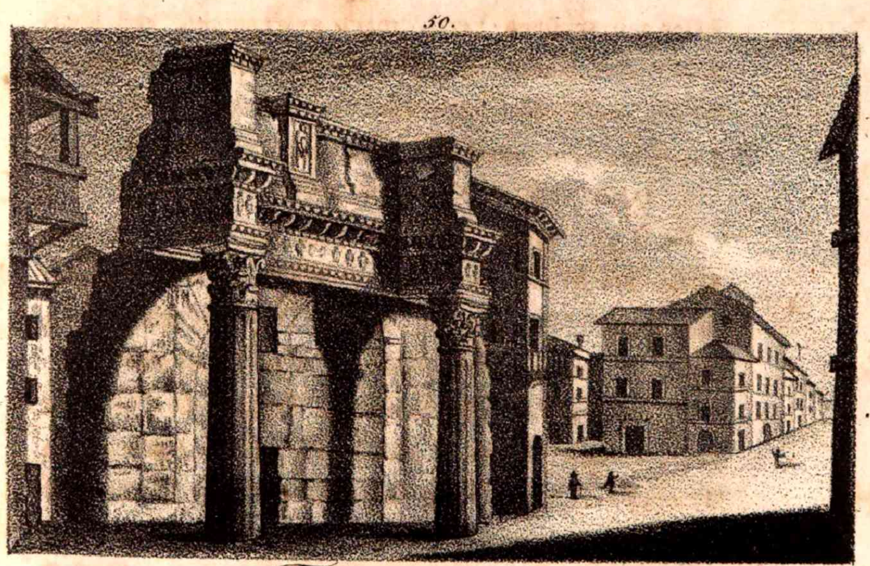
Ueber die Abstammung und Bestimmung des Gebäudes dem diese Säulen zugehört haben, herrscht indess noch immer Meinungsverschiedenheit. Man nennt sie Ueberreste des zur Ehre des Nerva von Trajan erbauten Tempel. Plinius spricht in seinem Panegyrikus von einem Tempel des Nerva, der einer der prächtigsten in Rom gewesen seyn soll. — Andere halten sie für Reste eines Tempels, den August, nach dem letzten Bürgerkriege mit

49.



Foro di Nerva.

50.



Tempio di Pallade.

Brutus und Cassius, dem Mars Ultor widmete. Der Eingang durch den man zu den beschriebenen 3 Säulen gelangt, und welcher jetzt *Arco de Pantani* genannt wird, ist ein Bogen, der ein Theil der höchst antiken, langen und unregelmässigen Mauer ist, die sich auf der Abbild. zeigt. — Die Höhe derselben ist sehr bedeutend, sie zieht sich in Krümmungen 144 Schritt weit um die Klostergebäude herum. Zoega hält diese ehrwürdige Mauer für Ueberbleibsel der alten Stadtmauer; sie ist von hetrurischer Bauart, und besteht aus sehr grossen viereckigen Blöcken, die ohne Mörtel verbunden sind. —

Nicht weit davon, und dem Forum Romanum noch näher, steht ein noch ungleich schöneres Ueberbleibsel vom

50. Tempel der Minerva

aus 2 Säulen bestehend, welche einen prächtigen Architrav tragen. Die Säulen sind von korinthischer Ordnung, haben 11 Fuss im Umfange und sollen 31 Fuss hoch seyn, doch steht noch mehr als die Hälfte unter der Erde. Der Fries ist sehr reich, enthält Basreliefs die sich auf die Minerva beziehen, und ist trefflich gearbeitet. Darüber erhebt sich eine Attika, die sehr gelitten hat, indess ist doch eine Figur der Minerva in der Mitte noch ziemlich gut erhalten. Das Ganze fällt recht gut in die Augen. Domitian, in dem Wahne unter dem besondern Schutze der Minerva zu stehen, legte das Palladium an, aber Nerva vollendete den Bau, und verband dasselbe mit seinem Forum, welches Plinius mit folgenden Worten er-

zählt*): „Als das Forum eingeweiht ward, wurde es das Durchgangsforum (Pervium) genannt, in dem sich noch ein höherer und prächtiger Tempel der Minerva erhob.“ — Die Kaiser Trajan und Alexander Severus verschönerten diesen Platz sehr, der jetzt ein Aufenthaltsort schmutziger Armuth ist; letztgenannter Kaiser liess hier den Höfling Vetronius Turinus, der Leichtgläubigen durch lügenhafte Versprechungen, ihnen Aemter zu verschaffen, Geld abgelockt hatte, auf eine grausame Weise tödten, indem er auf einem Holzstoss durch Rauch von nassem Holz und Stroh erstickt ward, wobei der Scharfrichter ausrief: Wer Rauch verkauft hat, soll durch Rauch sterben. —

51. Tempel der Vesta.

„Klein bist du, doch warst du auch nur für Jungfraun erbauet;
Für die Frauen, die treu, würest in Rom du zu gross.“
L. v. B.

Der alte von Numa erbaute Tempel der Vesta nebst dem ihr geheiligten Hayn, lag an der Abendseite des Forum, dem Siegestempel gegenüber. Bekanntlich wurde in ihm von den vestalischen Jungfrauen das heilige Feuer gehütet, dessen Verlöschen die Nachlässige mit dem Tode büssen musste. Das Allerheiligste des Tempels hiess *Penus Vestae*, in demselben stand die berühmte Statüe der Minerva, Palladium genannt, die der Erzäh-

*) Lib. VII. c. 26.

lung nach von Troja mitgebracht war, und blos von der Oberpriesterin gesehen werden durfte.

Das noch jetzt stehende und hier abgebildete Gebäude, dem einige das Augustische Zeitalter zuschreiben wollen, trägt nicht viele Merkmale um solche Ansprüche erweisen zu können. Es steht zwischen dem Bogen des Janus und dem Strom, ist rund, und ringsumher von 20 gereiften korinthischen Säulen umgeben, woran jedoch eine fehlt. Die Kornische nebst dem alten Dache ist verschwunden; letzteres war ursprünglich von Kupfer, welches man in Syrakus erbeutet hatte. Im Ganzen ist die Rotunde gut erhalten und gewährt einen interessanten und eleganten Anblick, indem die Mauern, innerhalb des Portikus, alle aus weissem Marmor sind, von dem noch vieles übrig ist. Hierbei ist zu erwähnen, dass die Räume zwischen den Säulen, welche noch bis vor wenigen Jahren mit Backsteinen ausgemauert waren (in welchem Zustand ihn auch die Abbildung darstellt), wieder geleert worden sind, so dass man jetzt zwischen der Mauer und den Säulen, welche dadurch wie ehemals einen Portikus bilden, herumgehen kann. — Die Säulen sind 35 Fuss hoch, und der ganze Umfang des Gebäudes beträgt 170 Fuss. — Die Frage über die Entstehung des heutigen Tempels bleibt jedoch unbeantwortet. Die Gründung des ersten alten Tempels durch Numa, ist bereits erwähnt worden; dieser fand wahrscheinlich seinen Untergang bei dem Neronischen Brande, und ward durch Vespasian oder Domitian wieder erbaut, wie aus den Münzen beider Kaiser hervorgeht. Im Jahr

191 n. Chr. verbrannte er abermals unter Commodus, und ward von der Gemahlin des Sept. Severus, Julia Pia, wieder hergestellt. Dieses ist wahrscheinlich das noch vorhandene Gebäude, und das Verhältniss in den Säulen scheint zu zeigen, dass er in einem Zeitalter errichtet ward, wo die Architektur sich schon im Abnehmen befand, denn obschon die Höhe der korinthischen Säulen neunmal ihren Durchmesser enthalten müssen, so ist dieses hier nur siebenmal der Fall. — Er ist als christliche Kirche dem heiligen Stephanus geweihet, und unter dem Namen St. Stephano delle Carozza und der Madonna del Sala bekannt. Eine daran befindliche Inschrift ist von Pabst Sixtus dem vierten.

---

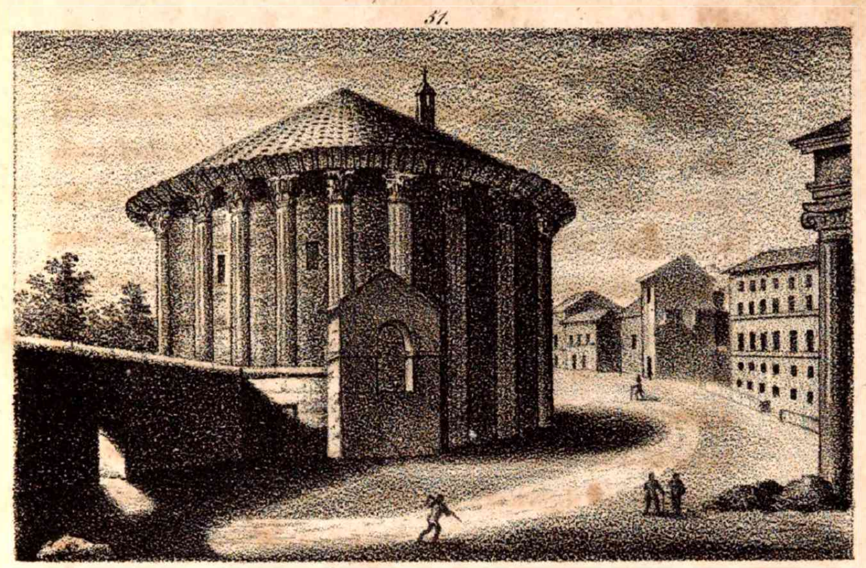
52. Tempel der Minerva Medika.

„Glücklich, welche dich sahen! nicht lange mehr bist du zu sehen.
Wie durch Fäden allein hält sichs Gewölbe nur noch!“

L. v. B.

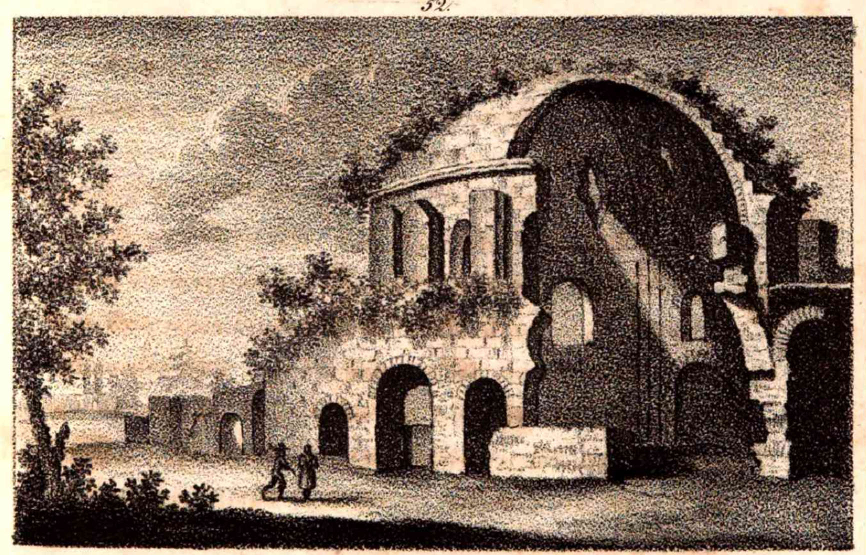
Oestlich von dem Thore *porta maggiore* führt der Weg zu einer der lieblichsten Ruinen, welche sich aus einem Gemüse- und Weingarten erhebt: dem sogenannten Tempel der Minerva Medika, dem aber die antiquarischen Meinungen verschiedene Bestimmungen geben, da die Trümmer dieser, nach dem Pantheon grössten, Rotunda in Rom, von jeher ein antiquarisches Räthsel gewesen sind. Einige glauben es sey eine Basilika der beiden Enkel August's, des Cajus und Lucius Cäsar ge-

51.



Tempio di Vesta

52.



Tempio di Minerva Medica.

wesen; andere halten ihn, jedoch ohne Grund, für einen Hörsaal zu medizinischen Vorlesungen; noch andere für einen Tempel des Herkules Kallaikus. Nicht ganz grundlos scheint die Meinung derer, welche die Rotunda für das Gebäude eines Bades erklären, denn in einiger Entfernung liegen in diesem Weingarten stark gemauerte Gewölbe, die eine Verbindung unter einander haben, ganz gleich den Wasserbehältern in den Bädern des Titus (den Sette Sale). Noch rieselt ein kleiner Quell durch das Gemäuer, in das Innere hinein. Die Benennung der Minerva Medika ist wohl nur dadurch entstanden, dass man neben vielen Statüen, die gar nicht in die Reihe der Heilgötter gehören, auch eine Minerva mit dem Heildrachen da fand. — Eben dieser Garten, wo das Grabscheid noch zuweilen die köstlichsten Steine aufwirft, die auf ehemals hier geherrschte Pracht schliessen lassen, verbirgt unter dem Schutte der Erde noch zwei antike Grabmäler. Das eine heisst, zufolge mehrerer Grabschriften, das Sepulcrum des Consuls Arruntius, der unter Tiber lebte; das andere, nach den kleinen nestförmigen Urnen-Nischen, das Columbarium seiner Freigelassenen. — Jene Tempelruine aber ist der lieblichste Schmuck der Gegend. Still und einsam erhebt er sich in der Mitte des Gartens. Eine freundliche Nymphe giesst ihren Silberstrahl aus einer Nische hervor; und gleich einer traurenden Klagestimme beseelt ihr Geräusch die versinkende Grotte. Durch die zum Theil schon eingestürzte Kuppel, blickt der blaue Himmel herein, und ein ewiger Frühling webt Festone von

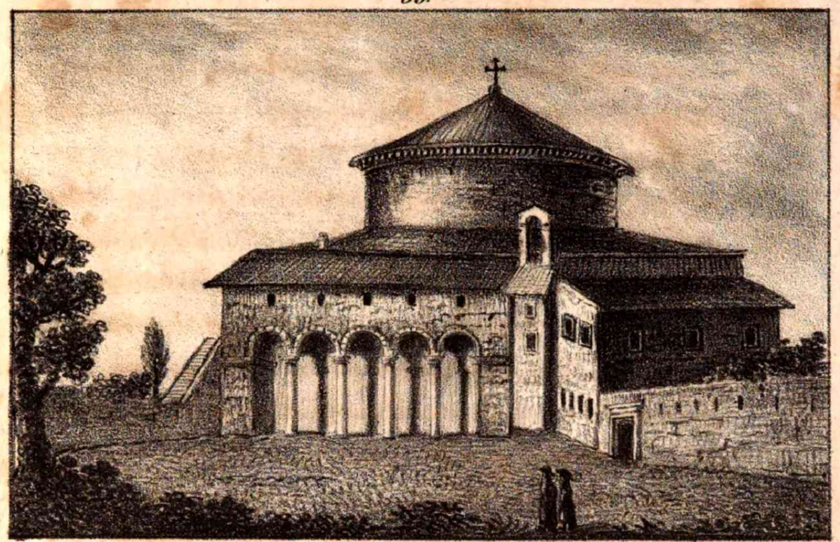
Ranken und Blumen in diese ehrwürdige Trümmer. Die marmornen Gesimse sind hinweggefallen, aber eine mitleidige Flora vergoldet die Bogen mit leuchtendem Goldlack.

---

53. 54. Die Kirche von St. Stephano Rotondo.

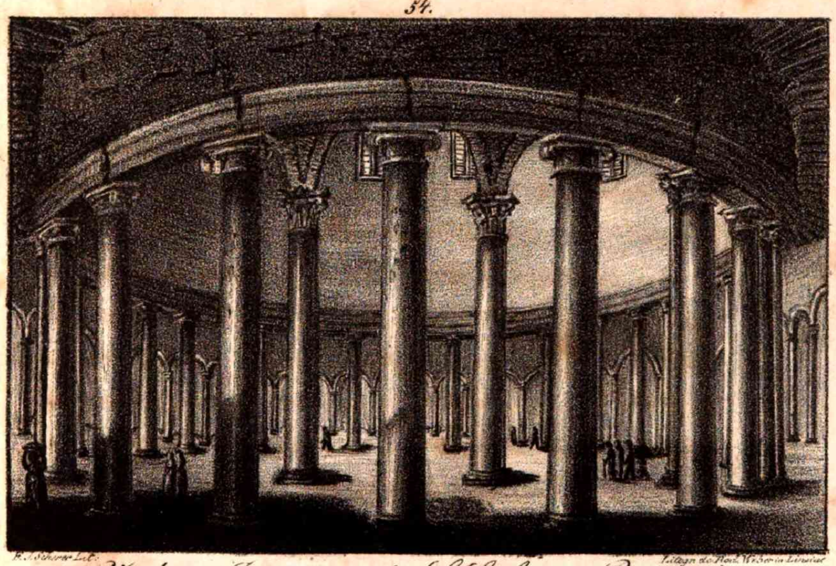
Ob diese Rotunda, von welcher hier eine äussere und eine innere Ansicht geliefert wird, in eine christliche Kirche verwandelt worden, oder ob sie gleich ursprünglich für eine solche bestimmt war, da ihre Erbauung in das 5te Jahrhundert fällt, bleibt unentschieden. Viele Antiquare sehen nehmlich in ihr einen alten Tempel, die meisten, den Tempel des Bachus, andere, des Faunus, auch der Vesta, oder dem des vergötterten Claudius, welche alle auf dem cölischen Hügel lagen, wo sich die Kirche befindet. Die äussern Mauern sind von Backsteinen. Acht und funfzig jonische Granitsäulen, in einem Doppelkreise aufgestellt, unterstützen im Innern die Kuppel. Sie sind von verschiedener Grösse und abweichenden Zierrathen, die Basen und Kapitäler sind alle von Marmor, so wie auch alle Säulen antik sind, und vielleicht theilweise den oben genannten verschiedenen Tempeln, denen die Kirche ihre Entstehung verdanken soll, angehört haben mögen. — Die innern Wände derselben beschmuzen schauderhafte Freskogemälde; grässliche Märtyrertode schrecken hier das Gemüth an, so sieht man z. B. einen Märtyrer, der nach seiner Enthauptung

53.



Tempio di S. Stefano Rotondo.

54.



F. J. Scherer Lit. — Litogr. de Rod. Weber in Livorno

Veduta Interna di S. Stefano Rotondo.

seinen Kopf vom Boden aufgenommen hat, und mit demselben davon eilt. —

Zu der Vermuthung, dass an dieser Stelle ein römischer Tempel gestanden, mögen Aufgrabungen beigetragen haben, welche einen antiken Fussboden zum Vorschein brachten. — Gegenwärtig hält es sehr schwer in diese Kirche zu kommen, indem hier ausser an dem Tage des heiligen Stephanus, keine kirchlichen Feierlichkeiten vorgenommen zu werden pflegen. — Der ganze cölische Hügel ist überhaupt fast ganz verlassen, und es befinden sich, die Kirche zum heiligen Lateran ausgenommen, nur noch wenige Häuser auf ihm.

---

55. Bogen des Gallienus.

Diess ist ein kleiner Bogen, der kaum einer Erwähnung verdient. Seine Ueberreste stehen nicht weit von der Kirche St. Maria Maggiore. Er besteht aus rothem Tiburtinischem Stein von mittelmässiger Arbeit, ohne irgend eine Skulptur oder Verzierung, welche die Aufmerksamkeit auf sich ziehen könnte. Wir erfahren aus der Inschrift, dass er dem Kaiser Gallienus und seiner Gemahlinn Salonina vom M. Aurelius Victor errichtet ward, ungefähr 260 nach Chr. — Noch hängt von der Mitte dieses Bogens eine Kette herab, an welche die Schlüssel der Porta Salsicchia zu Viterbo befestigt waren, welche Stadt von den Römern im J. 1200 eingenommen wurde.

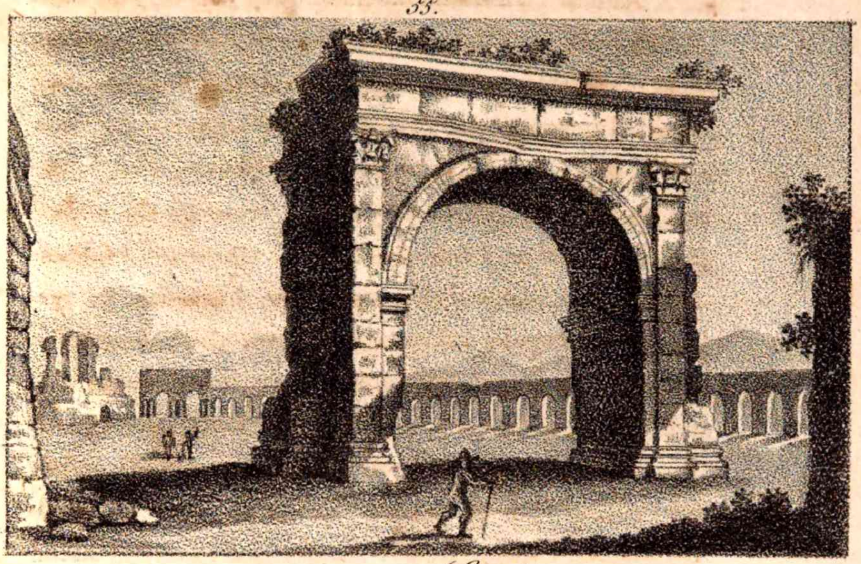
Aus dem Thore S. Giovanni geht ein Weg in östlicher Richtung an der Stadtmauer fort; überall sieht man aus der Erde hervorragendes Gesträuch. In der Nachbarschaft dieses Thores tritt die zirkelförmige Umgebung des alten

56. Amphitheatrum Castrense

aus der Aurelianischen Stadtmauer heraus. Ein melancholischer Zeuge zerstörender und zerstörter Jahrhunderte. Die Bogen dieses nach dem Kolisseum in verjüngtem Massstabe erbauten, dennoch aber grossen Gebäudes, liess Aurelian ausfüllen und zur Stadtmauer ziehen. Die ehemalige Pracht und die Marmorverschwendung, offenbaret sich durch die unter der Erde gefundenen Ueberbleibsel seltener Steinarten, und die grossen Marmorstücke, welche aus der Stadtmauer glänzend hervorleuchten.

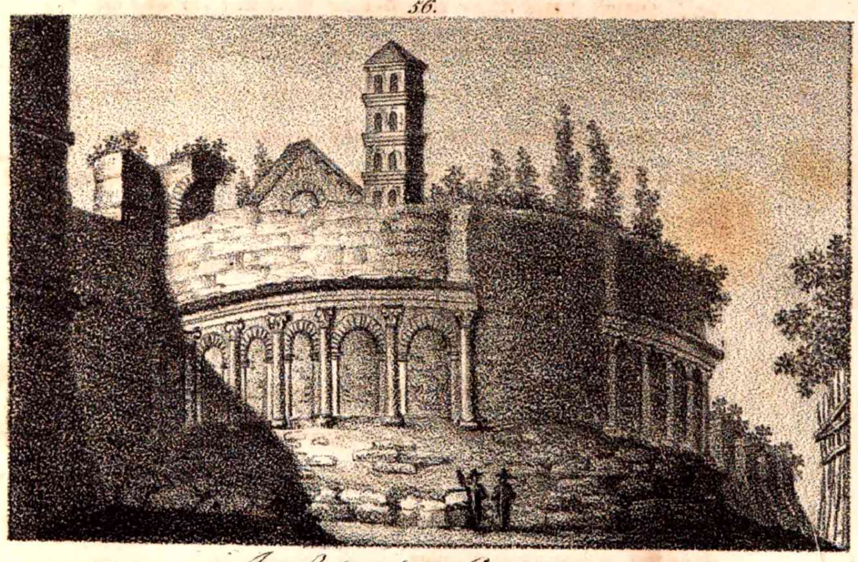
Dies Amphitheater, dessen Erbauung nicht mit Gewissheit ausgemittelt werden kann, diente zu Kämpfen der Soldaten mit wilden Thieren, und zu allerhand kriegerischen Spielen. Es besteht ganz aus Backsteinen; zwei Reihen korinthische Säulen übereinander, bildeten die Umgebung. Die Säulen sind von gebrannten Steinen gemauert, die schönen Kapitäle von eben solchen, sehr sauber dazu bearbeiteten Steinen gebildet. Das Ganze ist beinahe um die Hälfte verschüttet. Die untere Säulenordnung fehlt ganz; nur die hervorstehenden Travertin-Quadern, die auf den Kapitälern derselben ruhten, sind noch vorhanden, und dienen zu Unterlagen der obern Säulenreihen. Die zierliche Arbeit der obern Kapitäle ist auch schon dem Verschwinden nahe. —

55.



Arco di Gallieno.

56.



Anfiteatro Castrense

Vom Theater des Marcellus, von Augustus seinem geliebten Schwestersohne erbaut und nach ihm benannt, sind noch einige entstellte Spuren übrig geblieben; auf seinen Ruinen ward der Palast Savelli erbaut, der jetzt zu einer Gesandtenwohnung dient. An dem übrig gebliebenen Stücke bemerkt man zwei Reihen Arkaden übereinander, die unten von dorischer, oben von jonischer Ordnung sind. Die untern Arkaden liegen nebst den dorischen Säulen halb verschüttet, in ihnen sind schmuzige Kramladen angelegt. Aus den wenigen Resten kann man zwar schliessen, dass das Gebäude zu der Zeit, als der Geschmack der Architektur in Rom am reinsten war, aufgeführt worden, denn die Säulen haben zierliche und edle Verhältnisse, wohl proportionirte Ausladungen und schöne Kapitäle, wesshalb dieselben noch jetzt von Baumeistern zum Muster genommen werden; da die Ruinen jedoch zu sehr überbaut sind, so lässt sich nicht entscheiden ob die Form des Ganzen rund wie ein Theater, oder oval wie ein Amphitheater war. Man sagt, dass das Ganze früher aus 4 Absätzen, mit eben so viel verschiedenen Säulenordnungen bestand. Es fasste 30,000 Zuschauer.

In dasselbe Zeitalter fällt der Erbauung nach der Portikus der Oktavia, den Augustus seiner Schwester zu Ehren errichtete. Die Stätte dieser aus der Verwüstung hervorragenden Trümmer, ist die schmuzigste in ganz Rom; der Gestank der todten Fische, welche hier verkauft werden, ist oft unerträglich. Der hohe Portikus mit seiner Inschrift, und einem Theile des schön ge-

arbeiteten Frieses, ist noch vorhanden; doch finster und entstellt, ruht er auf zwei kannelirten Säulen von karrarischem Marmor. Das Ganze ist von der Zeit und dem Brande angeschwärzt.

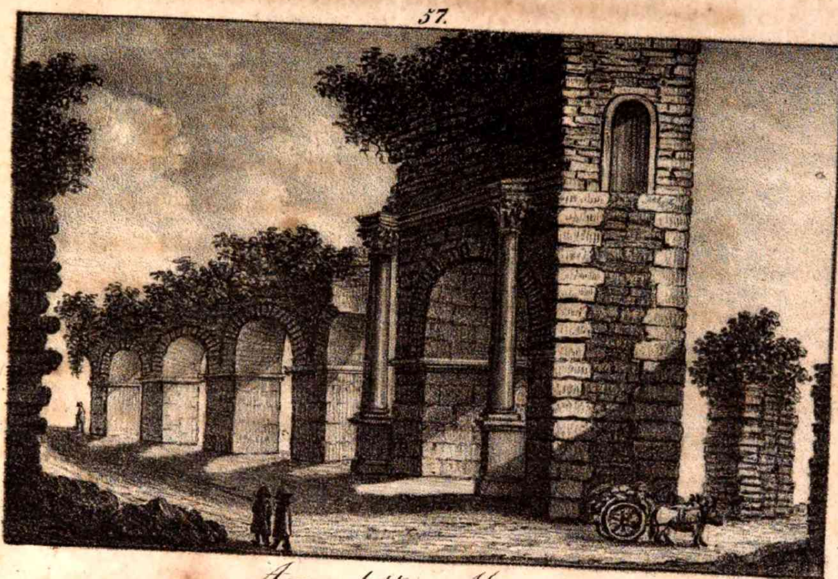
Von dem **Castrum Prätorium**, den Quartieren der kaiserlichen Leibwache, haben sich noch einige Spuren erhalten; es lag zwischen der *porta collina* und *salara* (jetzt Salara und Pia genannt) und bildete eine Art Citadelle, welche aus den Stadtmauern heraustrat, aber doch mit dieser zusammenhing. Es finden sich in der angegebenen Gegend von den 4 Eingängen, noch die Reste zweier in der Stadtmauer, so wie innerhalb derselben in der Vigna di Macao, in einem grossen, höchst reizenden Garten, einige Zellen der Soldaten.

---

57. 58. 59. Ueberreste der Wasserleitungen.

Sowohl innerhalb als ausserhalb der Römischen Stadtmauern, finden sich noch sehr bedeutende Ueberreste dieser riesenhaften Bauwerke, welche zum Theil von sehr hohem Alterthume herrühren, da schon 441, nach Erbauung der Stadt, der erste Aquädukt angelegt wurde, dem zur Zeit der Republik, so wie später unter den Kaisern, eine Menge anderer, zum Theil von ausserordentlicher Grösse, folgten. Man hat über diese riesenhaften Werke, die ausführlichsten Nachrichten, da sich mehrere Schriftsteller damit beschäftigten, namentlich Frontinus, der unter dem Kaiser Nerva Aufseher über die

57.



Acquedetto Marzia.

58.



Acquedetto Claudio

Wasserleitungen war, zu dessen Zeit 9 Hauptleitungen vorhanden waren; spätere Schriftsteller gaben mehr an, z. B. Victor 20; da jedoch viele derselben durch Kanäle unter sich verbunden waren, diese Zwischenärme aber auch ihre besondern Namen führten, so mögen wohl nicht so viel eigentliche Hauptleitungen vorhanden gewesen seyn. Ein trockenes Namensverzeichniss derselben, dürfte hier nicht interessiren, eben so wenig eine genaue Nachricht über Entstehung jedes einzelnen Armes anziehen, daher hier nur derer gedacht werden soll, die unsere Aufmerksamkeit durch ihre Ruinen in Anspruch nehmen. Die grössten, zum Theil majestätischen Ueberreste davon, finden sich vor der Porta S. Lorenzo und S. Giovanni, auf den Wegen, die nach Fraskati, Tivoli und in verschiedenen Richtungen durch die Campagna führen. Es sind diess zuerst die Bogen der Claudischen Wasserleitung, eines wahrhaft kaiserlichen Werkes, welches von Caligula begonnen, und von Claudius zu Ende gebracht ward. Sie bestand ursprünglich aus der *aqua caerulea* und *anio novus*, welche Flüsse durch diese prächtigen Leitungen auf Substruktionen und Bogen, auf und unter der Erde gingen. Die Röhrenstrecken der ersteren betrugen 46,000, die der letztern 62,000 römische Passus, und waren zum Theil so hoch gewölbt, dass ihre Höhe in der Nähe der Stadt 109 Fuss betrug.

Die Flüsse kamen von Tibur (Tivoli) her, bis wohin sich die zerrissenen, laubumgrünten Bogenreihen in verschiedenen Richtungen ziehen, wurden von Vespasian und Titus, und zuletzt von einem Pabste ausgebessert,

wornach sie jetzt *aqua felice* heisst, und eine der 3 Leitungen ist, welche Rom noch jetzt mit Wasser versorgen. — Die andern Bogen, welche die *campagna* durchziehen, gehören zum Theil der Antoninischen Leitung an, welche Caracalla zum Gebrauch seiner Bäder aus der *aqua marcia* ableitete, von der gleichfalls und zwar bedeutendere Linien, als von den vorhergehenden vorhanden sind. Die weiten Strecken der *campagna*, deren Karakter Abgestorbenheit und Verwüstung ist, erhalten durch diese Ruinen noch einige Abwechselung und verleihen ihnen mehr Interesse, da man nicht umhin kann, der massenartigen und festen Architektur, welche die zum Theil aus Backsteinen, zum Theil aus grossen Quadern aufgeführten Werke auszeichnet, seine Bewunderung zu zollen. —

Diese Werke, die man so häufig trifft wo Römer sich angesiedelt hatten, wurden als ein Beweis ihrer Unwissenheit und Unbekanntschaft mit dem bekannten Grundsatz der Hydrostatik angeführt, nach welchem jedes Wasser sich bis zur Höhe seiner Quelle erhebt, und man hat ihren so geduldigen Fleiss gar sehr bespöttelt, mit dem sie es unternommen, das Wasser fortzuführen, das sie eben so gut in Canälen oder Röhren unter der Erde weiter leiten konnten. Doch geht aus einigen Stellen verschiedener Schriftsteller hervor, dass sie mit dem Druck des Wassers allerdings bekannt gewesen sind, wie diess auch ihre Springbrunnen beweisen; es bleibt demnach unentschieden, ob sie es nicht, vorzüglich in den Provinzen, aus Politik thaten, um in Friedenszeiten eine Menge Menschen zu beschäftigen. — Dass ausser dem

Bau, auch die fortwährende Unterhaltung der zahlreichen Aerme, welche von Zeit zu Zeit durch Castelle unterbrochen waren, in denen sich das Wasser sammeln und abklären konnte, sehr kostbar war, ist leicht zu denken, da auch fortwährend zur Aufsicht über dieselben eine grosse Anzahl Beamte angestellt waren. Aus diesem Grunde war auch die Benutzung der herbei geleiteten Wasser nicht unentgeldlich, sondern die Erlaubniss dazu musste von den Censoren und Aedilen erkauft werden. — Nicht alle Arme lieferten gleich gutes Wasser, sondern es war in der Güte ein grosser Unterschied, und nach Maasgabe ihrer Brauchbarkeit, wurden sie, ausser zum Trinken, noch zu Bädern, Bewässerungen der Gärten u. s. w., benutzt. Die zahlreichen Bäder vermehrten unter den Kaisern ganz besonders den Wasserbedarf, und machten neue Leitungen nöthig. —

Nicht weniger Erstaunen erregen die unterirdischen Kloaken, deren Alterthum, Grösse und Bauart die grösste Bewunderung verdienen, da die sämmtlichen Wölbungen, ohne alle Verbindungsmittel von Mörtel u. s. w., wunderbar kunstreich, vermittelst dreifach in einander gefügter, grossen Steinblöcke verbunden sind, und nun schon Jahrtausenden getrotzt haben, wie diess bei der von Tarquinius, mit Hülfe hetrurischer Künstler, erbauten Cloaca Maxima der Fall ist, deren schon oben, bei Beschreibung des Janusbogens, gedacht worden ist. Gedachte Schleuse öffnet sich in der Nähe der palatinischen Brücke und des sogenannten Tempels der Vesta, und diese Oeffnung ist so hoch und breit, dass ein beladener Wagen bequem

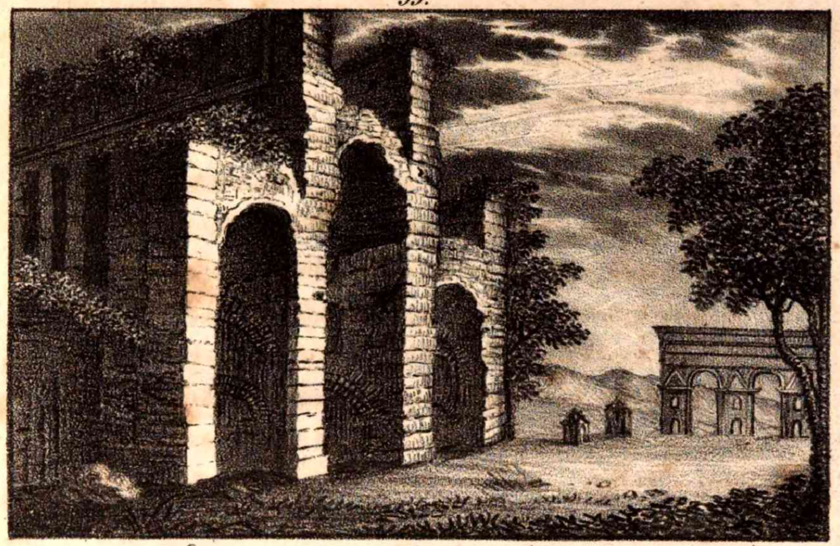
hinein fahren kann, wie denn auch der Aedil Agrippa, der alle verstopfte Kanäle reinigen liess, nach vollbrachter Arbeit von der Tiber aus zu Schiff, unter Zujauchzen des Volks, hineinfuhr. Nach der Einäscherung Roms durch die Gallier, vergass man die Lage dieser Kanäle ganz; Paläste und Kirchen wurden auf ihnen erbaut, denen sie, zum Theil noch immer unbekannt, zur Grundlage dienen. Sie haben weder durch Erdbeben noch Ueberschwemmungen gelitten, und bei ihrer Betrachtung stimmt man Plinius und Strabo gern bei, wenn sie das unterirdische Rom für eben so bewundernswürdig erklärten, als das auf der Erde. Sie sind noch jetzt in brauchbarem Stande, nachdem Gregor V. und XV. dieselben mit ansehnlichen Kosten wieder hergestellt haben, so dass man noch heut in ihnen eine unterirdische Schifffahrt machen kann, wie dies auch in der That noch in neuerer Zeit, von einigen britischen Sonderlingen, ausgeführt worden ist.

---

60. Die Pyramide des Cestius

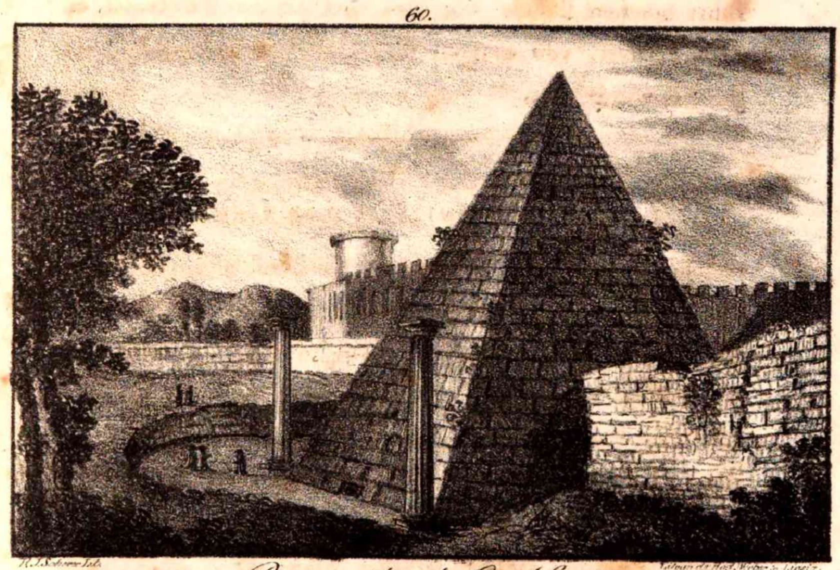
welche zugleich des Genannten Grabmal ausmacht, ist die einzige zu Rom vorhandene Pyramide, da die dem Andenken Scipios errichtete, welche nahe bei Hadrians Mausoleum stand, längst verschwunden ist. Sie steht in der Nähe des Scherbenberges, hart an der Porta S. Paolo, zum Theil innerhalb, zum Theil ausserhalb der Mauer, da Aurelianus die neue Mauerlinie genau über sie hingezogen, und sie stehen gelassen hatte. Sie erhebt sich

59.



Castello dell' Acqua Claudia.

60.



R. J. Schirmer lith. Verlag der Buchh. Weber in Leipzig.

Piramide di Cajo Cestio.

auf einem Postamente von 86 Fuss in Quadrat, in imponirender aber sehr gefälliger Gestalt, zu einer Höhe von 121 Fuss. Sie ist ganz aus weissem Marmor erbaut, der durch das Alter schwarz geworden ist. Im Innern ist ein Gemach von 18 Fuss Länge und 11 Fuss Breite, an dessen Wänden noch einige Malereien, in 5 weiblichen Figuren bestehend, sichtbar sind, die aber besonders durch Fackelrauch sehr gelitten haben. Aus der Inschrift vernehmen wir, dass die Pyramide in 330 Tagen erbaut worden ist. Es befinden sich an ihr mehrere Inschriften, welche angeben, Cestius sey Prätor, Volkstribun und Epulo gewesen; das Geschäft der letztern bestand darin, dass sie bei Gelegenheit von öffentlichen Dank- und Trauerfesten, für die Götter grosse feierliche Gastmale zu besorgen hatten. Der Wichtigkeit dieses Postens und seiner Verdienste halber, kann ihm daher dies so prächtige Denkmal nicht gesetzt worden seyn, sondern dies geschah vielmehr von seinen Verwandten, denen er sein grosses Vermögen hinterliess. Die Familie der Cestier scheint übrigens in einiger Achtung gestanden zu haben, da die Brücke, welche den Namen *pons cestius* führte, wahrscheinlich dieselbe Familie zum Urheber hatte. — Die Errichtung des Grabmahles, welches sich sowohl in der Nähe als in der Ferne recht gut ausnimmt, mag ins Jahr Roms 717. fallen. — Späterhin ward sie so verschüttet, dass sie 14 Fuss unter der Erde lag. Pabst Alexander VII. liess sie ausgraben und völlig herstellen. Im Schutte fanden sich Trümmer von Säulen, Kapitälen und Statüen, die wahrscheinlich dies Todtendenkmal ver-

herrlicht hatten. An dessen westlicher Seite sind zwei dieser Säulen von blauem Marmor aufgerichtet worden; allein sie haben zu der Pyramide selbst ein äusserst kleinliches Verhältniss, und stehen, da sie nichts zu tragen haben, müssig da. Die Urne mit der Asche des Cestius, die sich in der Todtenzelle befand, ist beim Ausgraben gestohlen worden.

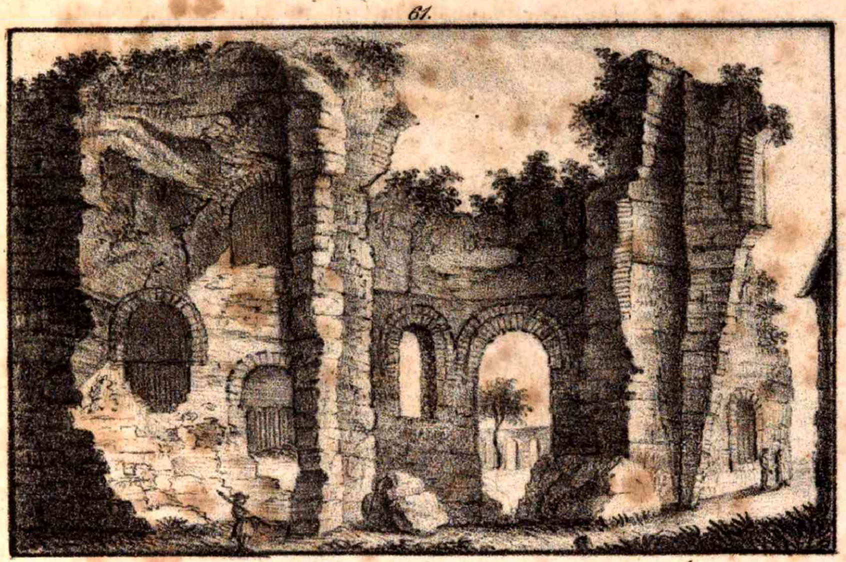
Auffallend stechen gegen diess Denkmal, welches in einem weitem Kreise der Schmuck dieser Gegend ist, die kleinen Monumente ab, welche den Begräbnissplatz der Protestanten und überhaupt aller Nichtkatholiken zieren, der in dieser Gegend vor der Stadtmauer liegt. — Die meisten Denksteine gehören Engländern an. Der ganze Platz ist an sich einfach und bildet eigentlich eine Wiese, welche sparsam mit Bäumen bepflanzt ist.

---

61. Tempel der alten Hoffnung.

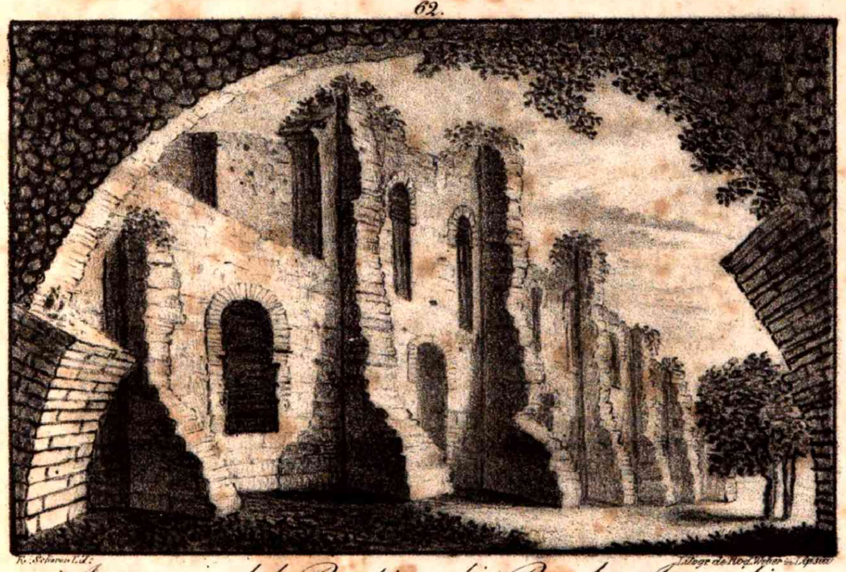
Die abgebildeten Ruinen liegen ausserhalb der Stadt, vor der *porta maggiore*, wo sich einst die Gärten befanden, in welchen der Tempel der *spes vetus* lag, zum Unterschiede von einem jüngern dieser Gottheit gewidmeten Tempel so genannt. Die Gärten führten ebenfalls den Namen der alten Hoffnung, und ganz in ihrer Nähe lagen die Gärten des Kaisers Heliogabalus, in welchem sich eine Rennbahn befand, von der man noch Ueberbleibsel entdecken will.

61.



Tempio della Speranza vecchia.

62.



Avanzi del Portico di Paolo Aemilio.

62. Halle des Paullus Aemilius.

Diese Trümmer zeigen Ueberreste der genannten Halle, welche nicht mit der prächtigen *Basilica* verwechselt werden darf, die mitten auf dem Forum stand und den Namen desselben Erbauers trug. Man liest im Dio, dass der *porticus* im J. 740 abbrannte; das Feuer verbreitete sich bis zum Tempel der Vesta, in deren Nähe er lag, so dass die Priesterinnen die Heiligthümer auf den Palatinus flüchten mussten. Südöstlich von der Trajanssäule stehen einige Ruinen, denen man den Namen: Bäder des Paullus Aemilius gegeben hat. Sie befinden sich aber in einem so sehr verstümmelten Zustande und so sehr von Häusern verdeckt, dass man von ihnen nur sehr weniges bemerken kann. —

---

63. Tempel de la Tosse.

Hiervon befindet sich bereits eine Abbildung im ersten Theile, bei der Beschreibung Tivoli, in dessen Nähe er liegt.

---

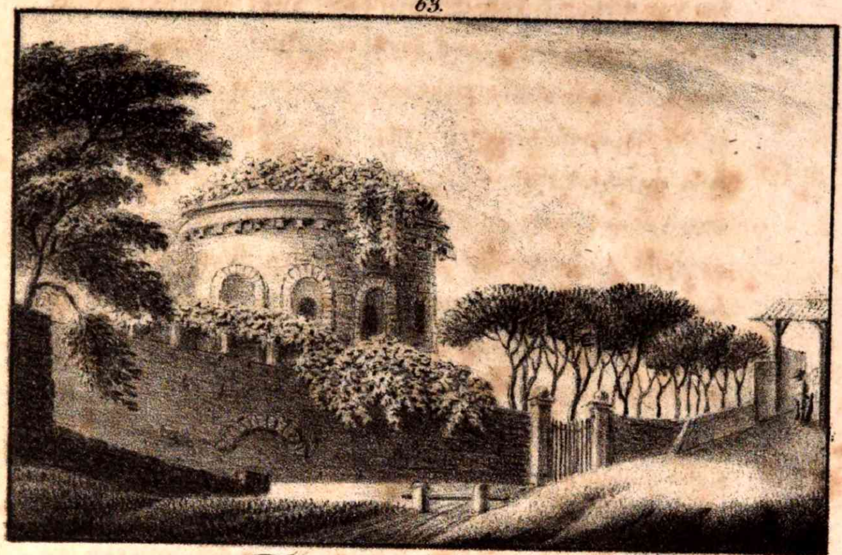
64. Bachustempel oder Kirche S. Costanza.

Vor der Porta Pia, am Nomentanischen Wege liegt diese kleine, der heiligen Costanza geweihete Kirche, deren Aeusseres nichts schönes hat, deren innere Bauart aber von der Pracht und dem guten Geschmack der Alten in der Baukunst zeugen. Das Gewölbe ruht auf 24 Säu-

len von Granit, von denen immer zwei und zwei zusammengekuppelt sind, und im Ganzen hat es gute Verhältnisse. Am Gewölbe sieht man Vögel, Weintrauben und Knaben, theils ausgehauen, theils musivische Arbeit. Aus diesen Attributen hat man schliessen wollen, dass der Tempel einst dem Bachus geheiligt war. Da aber ähnliche Gegenstände auch in andern alten christlichen Kirchen gefunden wurden, so ist diess Argument für die Benennung eines Bachustempels nicht hinreichend, viel glaublicher ist, dass Constantin der Grosse das Gebäude, als eine Nachahmung des Battisterio, im Lateran hier habe aufführen, und die beiden Constantien, seine Schwester und Tochter, darin taufen lassen, die nachmals hier begraben worden sind. — Berühmt ist der grosse porphyrne Sarg, der in einer Nische, dem Eingange gegenüber steht. Es herrscht ein grosser Geschmack darin, und in Ansehung der Grösse und Form ist er der schönste aus dem Alterthum zu nennen, wenn gleich die Arbeit der Verzierungen nicht schön und ohne Geist ausgeführt ist.

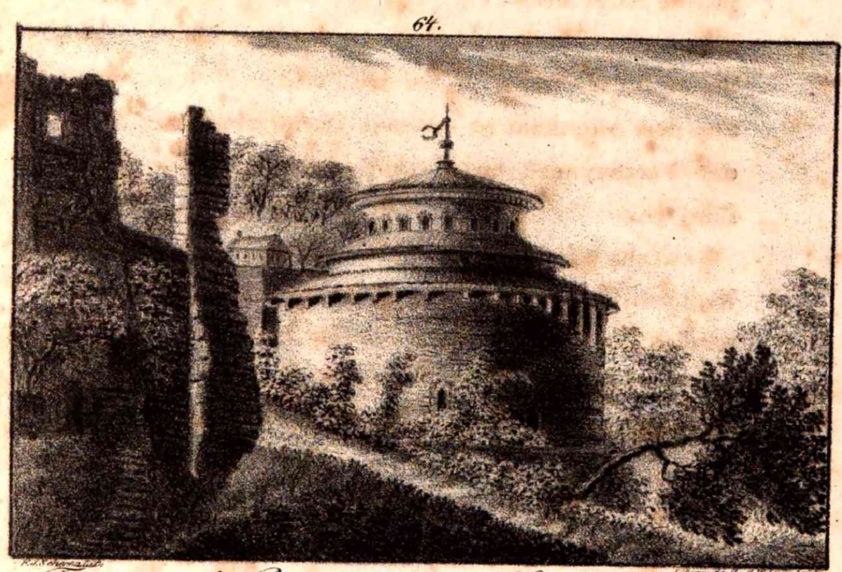
Nahe bei der Kirche stehen einige Ruinen, welche irrthümlich für die Ruinen einer Rennbahn angesehen wurden, obwohl sie, da sich keine Nachricht über einen hier je vorhandenen Cirkus vorfindet, mit grösserer Wahrscheinlichkeit für Reste alter Klostermauern zu halten sind. —

63.



Tempio della Tosse

64.



Tempio di Bacco in oggi Chiesa S. Costanza.

65. Tempel der Camönen.

So wird die Kirche des heiligen Urbanus genannt, welche aus einem Tempel des Bachus entstanden seyn soll. Das kleine viereckige Ge.äude, welches ziemlich gut erhalten ist, besteht aus Backsteinen, und hat einige marmorne Säulen zur Verzierung. Es liegt in dem ehemaligen Thale der Egeria (siehe Abb. No. 28.) jetzt nach einem daselbst befindlichen Meierhofe, la Cafarella, genannt. — Dicht bei der Kirche ist die sogenannte Quelle der Egeria befindlich, welche dieselbe als kleiner Bach umfliest. — Noch werde hier Piranesis Meinung angeführt, welcher in der beschriebenen Kirche das *templum honoris et virtutis* erkennen will, aber keine hinreichenden Gründe dafür aufführt. —

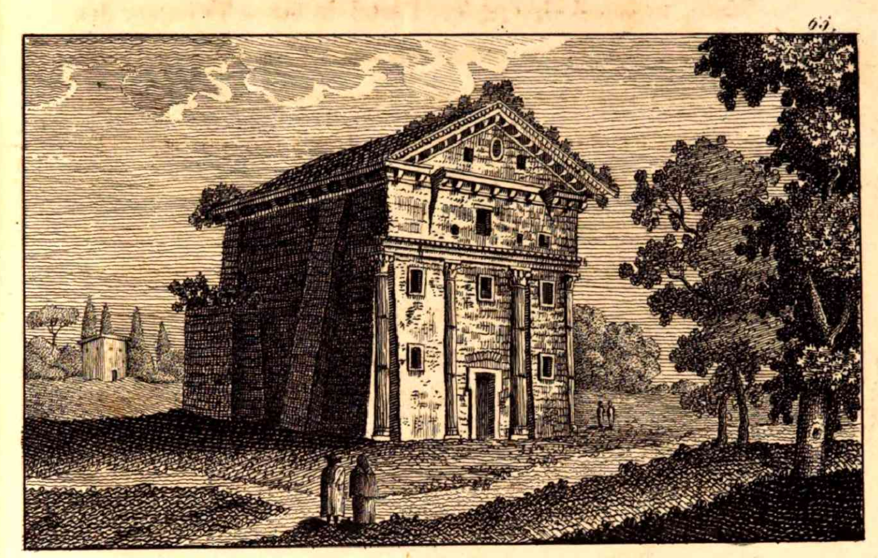
---

66. Tempel der Sonne.

Der Besuch dieser ebenfalls räthselhaften Ruine, führt uns wieder auf die *via sacra*, ganz in die Nähe des Friedenstempels, in den Garten der Olivetaner Mönche, wo eine Doppelnische, oder 2 mit der Rückseite an einander stossende Kapellen, den Alterthumsforschern Stoff zu Untersuchungen geben. Die vielen Ruinen, welche in dieser Gegend, am Fusse des quirinalischen Berges, noch vorhanden sind, erschwerten es nicht wenig ein sicheres Resultat zu erhalten, nnd daher kommt es denn, dass die abgebildeten Nischen für Reste des einst so berühmten, prächtigen Sonnentempels ausgegeben werden, den Kaiser Aurelianus in dieser Gegend des Palatinus er-

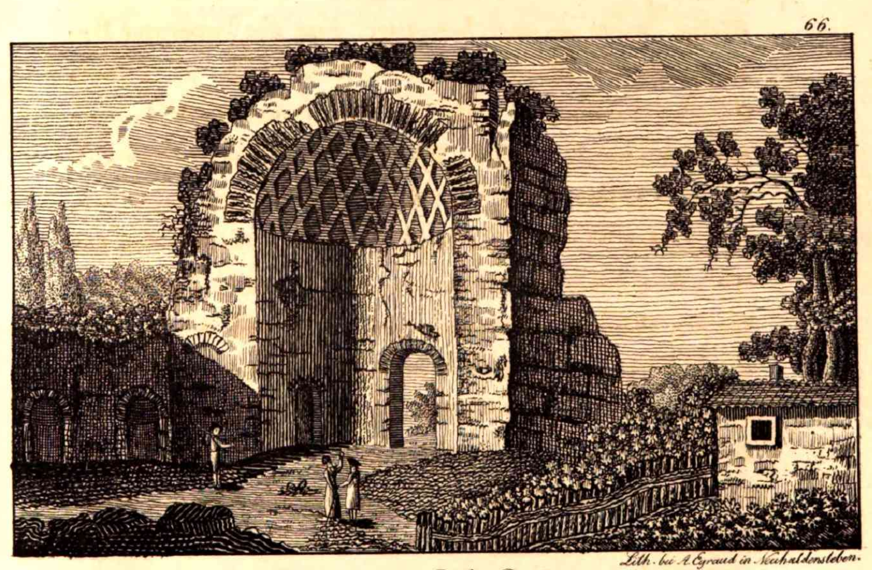
baute, während eine andere Partei in ihnen Trümmer des Tempels der Venus und Roma siehet, welchen der kaiserliche Baumeister Hadrian, nach einem von ihm selbst entworfenen Plane errichtete. Die Eitelkeit verleitete den sonst so braven Hadrian, bei dieser Gelegenheit zu einer despotischen Grausamkeit, denn als der berühmte Apollodorus, dem die Ausführung des Baues übertragen war, seinen Tadel über die mancherlei Mängel des Entwurfs unverholen aussprach, musste er diese schlechte Recension mit dem Tode büssen. — Aber auch noch andere Tempel aus alter Zeit, die in dieser Gegend standen, machen Ansprüche auf diese Ruinen, dahin gehören der Tempel des Heils (*templum salutis*), das *senaculum mulierum*, ein Versammlungshaus der Frauenzimmer, denen jedoch bei diesem Streite nicht das letzte Wort bleiben dürfte, wenn sie auch beweisen, dass der Imperator Heliogabalus in dieser Gegend ein Gebäude zu diesem Zwecke bestimmte. Da es aber ferner auch keinem Zweifel unterworfen ist, dass Nero's goldenes Haus sich bis hierher erstreckte, so stützen sich hierauf diejenigen, welche den Nischen den Namen von zwei Speisesälen des Tyrannen geben, und einen für den Sommer, den andern für den Winter bestimmen. Zuletzt müssen wir der Unpartheilichkeit halber noch die Meinung des gelehrten Ficoroni hören, dessen Nachforschungen die Ueberzeugung in ihm hervorgebracht haben, dass dieser Zankapfel von Caracalla herrührt, der ebenfalls hier ein *templum Isidis et Serapidis* erbaut hat.

65.



Tempio detto delle Camene in oggi S. Urbano.

66.



Lith. bei A. Eyraud in Neuhaldensleben.

Tempio del Sole.

Ruinen der Bäder.

Obgleich so viele, und unter diesen sehr bedeutende Ruinen römischer Bäder auf uns gekommen sind, so ist doch gerade der Umstand, dass die grosse Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit dieser Anlagen, deren manche, wie z. B. die des Caracalla und Diocletian, von einem beinahe nicht zu übersehenden Umfange sind, die Beobachtung ihrer Eigenthümlichkeiten unmöglich gemacht, und den Combinationen grosser Baukünstler ein gar zu weites Feld eröffnet hat, gewiss vor allem Schuld daran, dass wir vorzugsweise über diesen Gegenstand genügender Forschungen fast gänzlich ermangeln. Schon alt ist die Klage, dass wir über ihre innere Einrichtung nie ganz ins Klare kommen können, und dass alle Bemühungen der grössten und geistvollsten Baumeister, immer nur etwas wahrscheinliches, nie etwas Erwiesenes zum Resultat gehabt haben; denn dazu fehlen uns zuvörderst alle unterrichtenden ausführlichen Beschreibungen der alten Autoren selbst, denn die im Vitruv enthaltenen sind bloss für seine Zeit gültig.

Der ungeheure Luxus, die unermesslichen Reichthümer, welche in die Thermen (warme Bäder) verwandt wurden, wo die Wände von den kostbarsten Marmor und andern theuern Steinarten glänzten, wo die künstlichsten musivischen Fussböden eingelegt waren, wo in den Portiken und Säulen, die in Vergoldung und feinen Stuck eingefugten mannichfaltigen Arabesken und andere schöne Gemälde und Statüen, die man aus den griechischen Städ-

ten entführt hatte, und die aus den Ruinen wiederum hervorgezogen, die sinn- und geschmackvollsten Verzierungen der grössten Paläste geworden sind, — das Auge bezauberten — alle diese Pracht zeigt uns zugleich den Hauptgrund, warum die Thermen bald nach Constantin verfielen. Denn sowohl die Anlage selbst, als auch die Unterhaltung, theils der Gebäude, theils der dabei angestellten Personen und dazu im Gebrauch stehenden Utensilien überstieg immer mehr die Kräfte einer Zeit, wo Fürsten und Unterthanen, Städte und Staaten tiefer und tiefer in Armuth versanken. Ein zweiter Hauptgrund war das unausgesetzte Eifern der christlichen Lehrer gegen die, mit diesen Anstalten fast nothwendig verbundenen Ausschweifungen, wogegen schon Clemens von Alexandrien sich sehr kräftig aussprach. Da nun diese strengere Sinnesart mit dem Christenthum selbst immer mehr zunahm, so war es natürlich, dass die spätern, besonders christlichen Kaiser, wenn sie auch die Sache noch duldeten, doch ihnen gewiss weder durch Anlegung neuer, noch durch Wiederherstellung der verfallenen Thermen Vorschub thaten. Auch verdient allerdings mit berücksichtigt zu werden, dass schon längst weder Aerzte noch Nichtärzte mehr auf das Baden, als ein vorzügliches Heilmittel ein Gewicht legten, wofür es doch früherhin unbezweifelt galt. Als bei den öfteren Belagerungen und Zerstörungen Roms die Wasserleitungen stark litten, blieben die Badeanstalten trocken und verödet liegen, da man nur immer das unumgänglich nothwendige wieder herstellte. Da sich aber dennoch immer noch eine Menge

dort zu versammeln, und selbst ernste Unterhaltungen zu pflegen gewohnt war, so benutzten christliche Lehrer einzelne Basiliken und andere Versammlungszimmer der Thermen, und es entstanden bald daraus Kirchen, auf deren Erhaltung man ausschliesslich dachte, das Uebrige aber, besonders wenn ein verhasster, den Christen durch das Andenken an erlittene Verfolgungen eingeprägter Kaisername sich damit verband, dem Verfall Preis gab.

Die berühmtesten, obwohl nicht die grössten Ueberreste solcher Anlagen sind die

67. Bäder des Titus

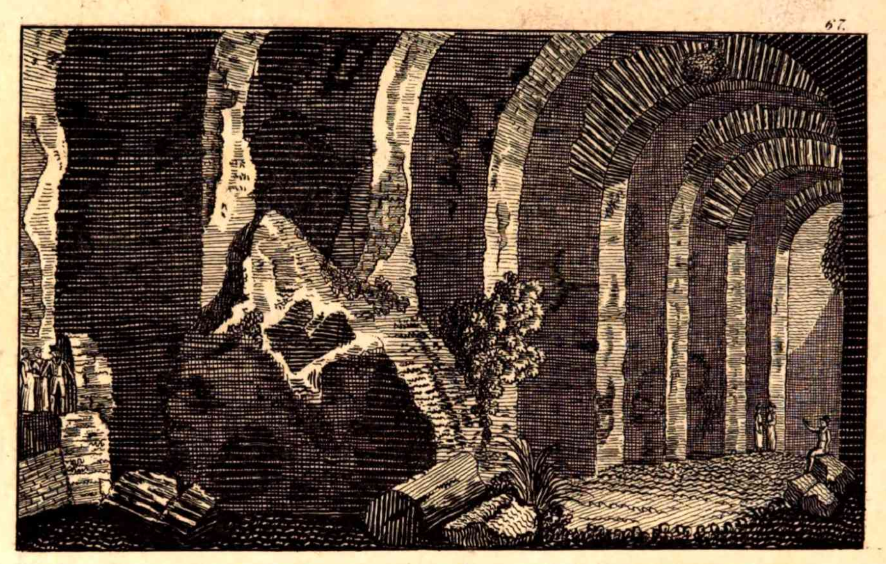
deren Ruinen jedoch über der Erde keine romantische Aussichten gewähren; um sie näher kennen zu lernen ist ein Hinabsteigen in die unterirdischen Gemächer nöthig, deren zu Raphaels Zeiten, wo sie zuerst aufgefunden wurden, 30 vorhanden waren; gegenwärtig sind nur noch 11 zugänglich, in die man durch über ihnen liegende dunkle Wölbungen mit Kerzenlicht ohne Beschwerde hinabsteigt.

Ausserordentlich ist die Höhe dieser Gemächer, und im Vergleich damit sind sie sehr schmal. Ebenso merkwürdig ist es, dass in vielen dieser Gemächer auch keine Spur von irgend einem Fenster vorhanden ist, daher müssen immer Lampen nöthig gewesen seyn, und es verdient bemerkt zu werden, dass sich kaum bei irgend einem andern Schriftsteller die Beschreibung eines Gastmales findet, worin nicht von den „von den Decken herabhängenden goldenen Lampen“ die Rede ist. In Hinsicht auf die von den Alten zu den Gastmalen bestimmten Stunden

(die Coena fiel gegen 3 Uhr), würden Lichter daselbst nicht nöthig gewesen seyn, wenn sie in ihren Gemächern Fenster gehabt hätten.

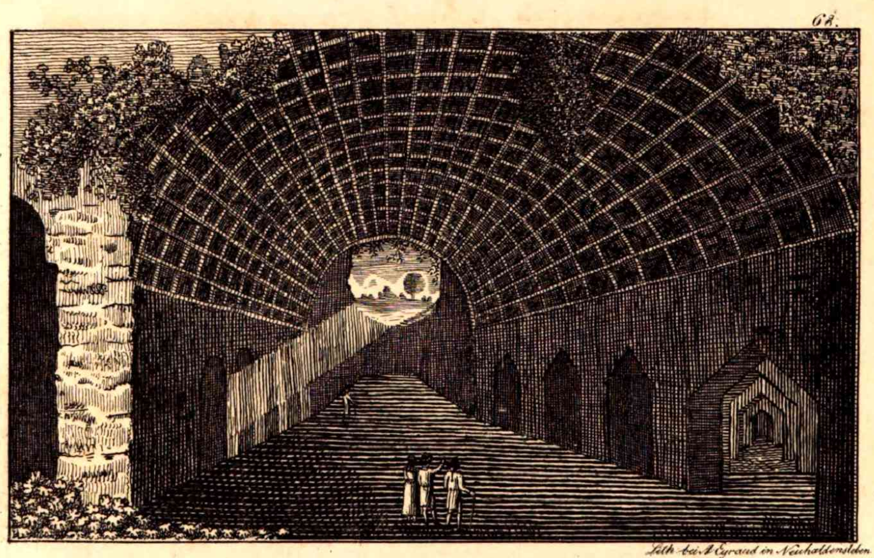
In solchen Gebäuden, wie der Palast des Titus ist, wo man sowohl in Hinsicht auf Malerei, als auf Bildhauerei so vielen Schmuck angewendet, sollte man freilich denken, dass davon viel hätte verloren gehen müssen, wenn er nicht anders als bei Lampenbeleuchtung gesehen worden wäre. Indessen ist est im Betreff der Bildhauerei ausgemacht, dass die Trefflichkeit derselben nicht besser erkannt zu werden vermag, als wenn man deren Werke bei Licht besieht. Auf diese Weise treten alle Muskelansätze und andere zarte Unebenheiten auf der Oberfläche der Haut, ungleich bestimmter in Licht und Schatten auf dem weissen Marmor hervor, als wenn man sie am Tage erblickt. Von den herrlichen Mustern der Bildhauerei, die sich in den Bädern des Titus befanden, werde hier nur die berühmte Gruppe des Laocoon genannt, welche 1506 ausgegraben ward. Ungeachtet der Tiefe des Schuttbodens, der sich bis zu dem Dache des Gebäudes empor angehäuft hat, und zu Gärten dient, giebt es an den Decken und Wänden desselben Ueberbleibsel antiker Malereien, die man vortrefflich nennen kann. Sie bestehen grösstentheils aus Arabesken mit kleinen Figuren von Vögeln und anderen Thieren, unter denen man sehr deutlich grüne Papageien bemerkt, doch finden sich auch noch einige grössere Gemälde; der Grund von allen ist ein dunkles Roth. — Wie schon erwähnt, nehmen die Ruinen einen sehr grossen Raum ein; in einem der

67.



Tepidario delle Terme di Tito detto le Sette Sale.

68.



Lith. bei A. Eyraud in Neuhaldensleben

Conserve d'acqua nel sito detto le Sette Sale.

benachbarten Gärten ist ein Gebäude, dass mit den Bädern zusammenhing und jetzt

68. Le Sette Sale

genannt wird. Es bekam diesen Namen, als man erst die 7 Gemächer desselben entdeckt hatte; gegenwärtig aber sind es deren 9 im Ganzen, von gleicher Grösse, die zu Wasserbehältern gedient haben sollen. Es gab in ihnen 2 Stockwerke, von denen das untere noch ganz in Schutt liegt. Jedes Gemach ist mit dem andern durch eine Bogenöffnung verbunden. Stellt man sich in das erste Gemach, so kann man sie alle in diagonaler Linie übersehen. Das grösste derselben hat 137 Fuss Länge und nur 17½ Fuss Breite. Die Aqua Julia versah die Bäder des Titus mit Wasser, und diese sogenannten Sette Sale mögen die Wasserbehälter ausgemacht haben.

Ist man aus der Dumpfheit dieses finstern Schattenreiches wieder emporgestiegen, so wird man durch die nach vielen Seiten sehr reiche Aussicht erquickt, namentlich giebt von hier aus das Colosseum einen höchst imposanten Prospekt. Die Trümmer der Bäder befinden sich zwischen Kirchen, Klöstern und deren Wein- und Gemüsegärten.

---

69. **Die Bäder des Caracalla** bieten dem Auge nach dem Colosseum die grösste Trümmermasse dar. Die Bäder des Diocletian waren zwar noch grösser, aber sie sind jetzt verbaut. Diese hingegen stehen einzeln im Felde, ihr ganzer Umfang ist noch zu schauen, sie gleichen einer nicht kleinen zerstörten Stadt. Der Säle, Hallen und Zimmer waren unzählige. Dreitausend Menschen konnten zu gleicher Zeit darinnen baden. Sechszehnhundert Stühle von Marmor waren vertheilt. Mosaische Fussböden, Marmorwände und vergoldete Bronze, schmückten jeden Winkel dieser kleinen Welt. Alle Mauern stehen noch, nur die Gewölbe sind eingestürzt. Man kann sich nichts Malerisches denken, als diese Ruinen, wo man durch tiefes Gras aus einem Thore in das andere wandelt und überall von der Erhabenheit und Mannichfaltigkeit dieser Trümmer aufs neue überrascht wird. Die Mauern bestehen, zu grösserer Festigkeit, aus lauter nachher ausgefüllten Bögen, drei und vier über einander. Allenthalben sieht man noch die Röhren, welche das Wasser herbei führten. Statt des Marmor und Bronze kriecht der Epheu an den Wänden hinauf; grosse Bäume und mancherlei Gesträuch wachsen lustig in den Sälen. Die Bäder selbst liegen jetzt unter der Erde; man wandelt in den Sälen, welche zu gymnastischen Spielen bestimmt waren. Einer derselben, der sein Licht von oben empfing, ist so gross, dass sein gewölbter und doch platter Fussboden einst das Erstaunen der Alten war, und jetzt die Verzweiflung der neuern Architekten ist. Seine Länge misst hundert

acht und achtzig Fuss, seine Breite hundert acht und dreissig. — Man kann noch jetzt auf einer sehr zerfallenen Wendeltreppe die Spitze dieser prächtigen Ruinen ersteigen, doch ist der Spatziergang auf diesen Felsenmauern sehr gefährlich, da viele Abgründe von dem Gesträuche überwachsen sind. Man muss sehr bedauern, dass man hier bis jetzt noch keine grosse Ausgrabungen veranstaltet hat, da aller Grund vorhanden ist, zu glauben, dass das Nachsuchen trefflich belohnt werden würde, wie denn auch hier der berühmte Farnesische Herkules, der Toro Farnese, die Flora und andere berühmte Statüen gefunden wurden. Der ganze innere Raum ist mit Marmortrümmern aller Art bedeckt.

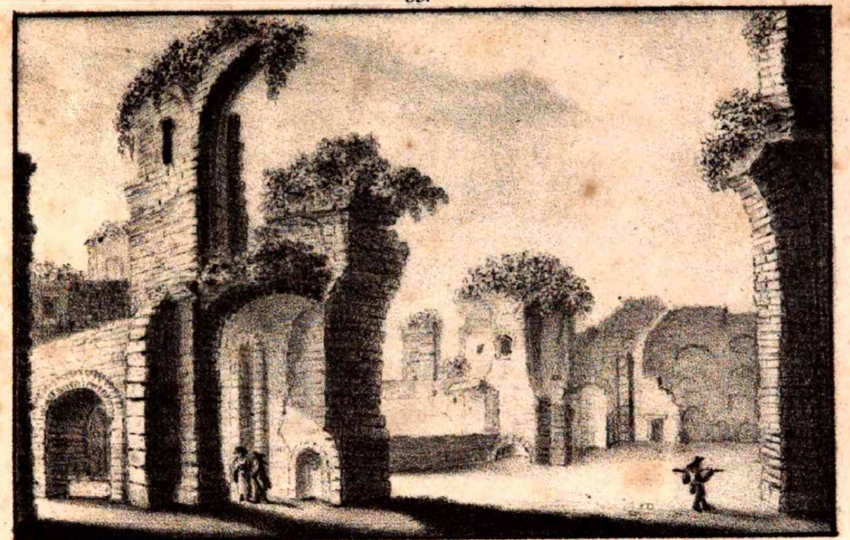
Der Eindruck den der Anblick dieser Ruinen, hervorbringt, ist unbeschreiblich. Da wo das wildeste Leben rauschte, herrscht Verlassenheit und eine Stille, die nur zuweilen durch das Getön der Raubvögel vom Gemäuer herab unterbrochen wird. Die einsame Grille zirpt in dem Grase der ehemaligen Prunksäle, zu welchen die Seufzer von tausend aufgeopferten Unglücklichen sich hinwanden. Wilde Weinranken umschlingen die verfallenen Badegrotten, eine unendliche Fülle von Epheu umwuchert und bekleidet ganze Wände. Ueppig windet er sich bis zu den Gipfeln des Gemäuers hinauf, wo der wilde Feigenbaum seine kräftigen Wurzeln eingräbt. Wohin man sich wendet, da stellt sich eine malerische Ansicht dar. Romantisch erscheinen die hohen Bogenöffnungen, durch die man von Fern in das Innere der Abtheilungen, wie in eine geheimnissvolle grüne Schöpfung blickt. —

---

70. Der Circus des Caracalla

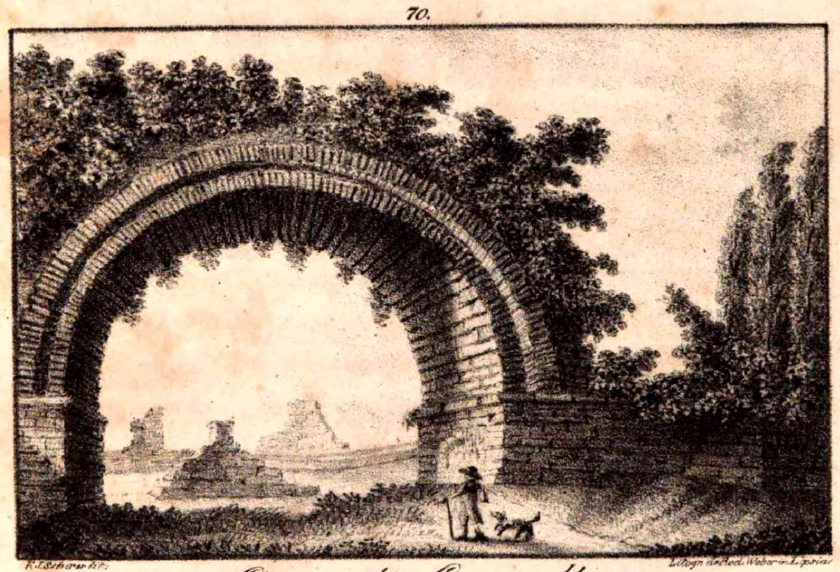
oder vielmehr die Reste eines Circus, welche ohne hinlängliche Gründe dieses Kaisers Namen tragen, befindet sich vor dem Thore S. Sebastiano, zwischen dem Grabmale der Metella, und der Grotte der Egeria. Obwohl einer der kleinsten, giebt er noch den deutlichsten Begriff von dieser Gattung von Gebäuden, denn er ist sehr wohl erhalten. Er ist über fünfhundert Schritte lang, und etwa hundert vierzig Schritte breit. Die einschliessenden Mauern, die sich oben wölbten, das Ziel *(meta)*, die kleine Mauer *(spina)*, welche den Circus beinahe theilte, und das Thor, durch welches der Sieger auszog, stehen noch. Die Spina ist aber nicht in der Mitte, sondern mehr nach einer Seite gerückt, weil die Wagen anfangs, wenn sie alle zu gleicher Zeit ausrannten, mehr Platz brauchten, nachher aber, wenn einer den andern hinter sich liess, auch im engern Raume sich nicht hinderten. In der Mitte der Spina stand ein egyptischer Obelisk, der sich jetzt auf dem Platz Navona befindet. Zehn Stufen liefen rings umher, auf welchem etwa zwanzigtausend Zuschauer sitzen konnten, folglich war diese Rennbahn nur klein, denn der grosse Circus fasste dreihundert und achtzigtausend Menschen. — In die dicken Wände sieht man noch eine Menge grosser hohler Töpfe eingemauert, theils um den Raum schneller zu füllen, theils um die Last zu verringern. — Das Ganze ist jetzt eine im Winter sehr nasse Wiese.

69.



Terme di Caracalla.

70.



F. I. Scherer lit.

Litogr. del Ced. Weber in Lipsia

Circo di Caracalla.

Via Appia.

„Stille wandle ich nun die stille appische Strasse
An des römischen Volks trümmernden Gräbern vorbei.
Freunde und Feinde vereint gleichmässig die hüllende Erde;
Dem die Welt zu klein, deckt ein vergessenes Grab.
Euch Denkmale erbauten die Römer noch stolz in dem Tode,
Stolz zu leben nach ihm; aber wir wissen nicht mehr,
Wer und wem dieselben errichtet.“ — —

L. v. B.

Noch einmal wandern wir auf die appische Strasse, die, wie bereits früher erwähnt, zu beiden Seiten einen so grossen Reichthum alter Denkmäler aufzuweisen hat, von denen aber nur wenig mit Sicherheit benennt werden können. Die Landstrasse an sich war eine der schönsten und frequentesten, von dem Censor Appius Claudius erbaut, der die Granitblöcke, mit denen sie gepflastert ist, in sehr entfernten Gegenden brechen, zu Quadern zuhauen, und von allen Seiten glätten liess, und so wurden sie ohne weitere Verbindungsmittel neben einander eingerammt. Das Thor S. Sebastian, das alte capenische, führt nach derselben hinaus, anfangs zieht sie sich zwischen hohen Gartenmauern, aus denen antike Basreliefs hervorblicken, hin, und bringt bald die Wanderer in das weite Todtenfeld der Campagna, deren zahlreiche Ruinen das Gemüth mit melancholischen Betrachtungen erfüllen. — Es folgen hier die Ansichten einiger Gräber und anderer Monumente.

71. Der Tempel des Jupiter Rediculus

soll in dieser Gegend unweit des Cirkus des Caracalla gestanden haben, der zum Andenken an den Abzug der Hannibal'schen Armee errichtet ward, die hier durch Wetterzeichen geschreckt, den Rückzug antrat. Jetzt befindet sich das abgebildete Gebäude in dieser Gegend, welches der Tempel des lächerlichen Gottes *(dio ridicolo)* genannt wird, und weiter nichts als ein altes, noch ziemlich wohl erhaltenes Grab ist. Die folgende Abbildung, welche ebenfalls ein

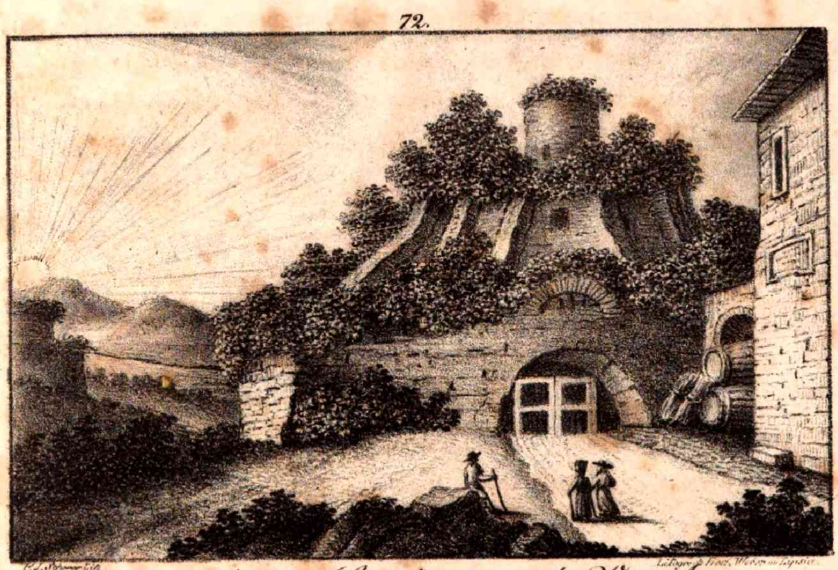
72. Altes Grab an der Appischen Strasse

und zwar das der Scipionen darstellt, zeigt eine sehr romantische Parthie; es ist die bei einem Garten befindliche Wohnung eines Winzers, wie die aufgeschichteten Weinfässer andeuten. Viele solcher Denkmale haben nehmlich das Schicksal erfahren, in den Bezirk anmuthiger Weingärten aufgenommen worden zu seyn, deren Bewohner die kühlen Todtenwohnungen zu Kellern benutzen. Bei solchen Gelegenheiten wird noch oft eine interessante Entdeckung, durch Auffindung von Inschriften gemacht, wie diess z. B. im Jahre 1780 der Fall war, wo an der abgebildeten Stelle, welche sich zur Linken der Appischen Strasse, unweit des Thores von S. Sebastiano befindet, das Grabmal der Scipionen aufgefunden wurde. Bei dieser Entdeckung konnte auch nicht, wie diess bei ähnlichen Ereignissen fast stets der Fall war, ein Zweifel obwalten, dass es das Wahre sey,

71.

Tempio del Dio Redicolo nella Via Appia

72.



Veduta di un Sepolcro su la Via Appia.

indem von der Familie der Scipionen eine Menge von Inschriften, und damit zugleich einige Sarkophage gefunden wurden, die uns bis in das Jahr Roms 456. zurück versetzen. Gegenwärtig trifft man kaum noch etwas darin an, indem die Inschriften nebst allen Monumenten abgeführt, und an ihrer Statt Copien davon hier aufgestellt worden sind. Demnach erblickt man hier weiter nichts mehr, als eine Reihe kleiner dunstiger und dunkler Gemächer, die man mit einem Lichte in der Hand durchkriechen muss. In den Mauern derselben trifft man noch die Nischen an, in denen die Gräber angebracht waren. Von dem Scipio Afrikanus ward kein Denkmal aufgefunden, was die Vermuthung bestätigt, dass er seine Tage zu Linternum beschloss, obwohl ihm, wie bei dem Grabmal des Cestius erwähnt ward, ein Denkmal in Form einer Pyramide, in der Nähe von Hadrians Grab, errichtet wurde. Die nachfolgenden beiden Abbildungen zeigen unbekannte

73. 74. Grabmale und Ruinen

welche zuweilen in malerischen Lagen, mit Gesträuch und Laubwerk wild bewachsen, und auf kleinen Erhöhungen, interessante Standpunkte zur Uebersicht, der sich weit ausdehnenden Flächen gewähren, stets zum Theil hohe Gebirge im Hintergrunge zeigen, bis zu denen die Wasserleitungen reichen, die von dort her die Quellen leiteten.

Campagna di Roma.

„Welch ein Zauber fesselt an euch ihr leeren Gefilde
Mir entzückend den Blick? Jetzo verödetes Land,
Was gewesen die blühendste Flur sonst; kümmerlich schleichen
Einzelne Menschen nunmehr, da in der giftigen Luft;
Haide, entblösst von Gebüschen und Bäumen, versengt durch die
Sonne,
Doch was Du giebt selbst reizendste Gegend mir nicht.
Hier und da nur noch sieht, einzelne Trümmer der Wand'rer
Von den mehrsten sind selber die Spuren verwischt.

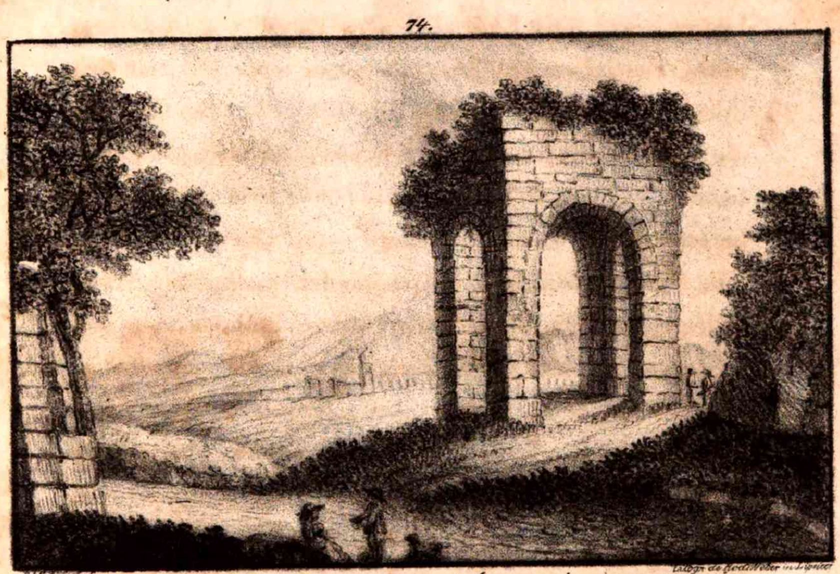
L. v. B.

Die Campagna von Rom, unter einem milden herrlichen Himmelsstriche, reich an Bewässerung durch Seen, Flüsse und Bäche, fruchtbar durch einen trefflichen Boden, von Hügeln und Bergen durchschnitten und unterbrochen, am Meeresufer zu Handel und Schifffahrt hingebreitet, war einst ein blühendes Paradies voll Leben, Fülle, Reichthum und Thätigkeit, wo Stadt an Stadt sich drängte. Jetzt aber liegt sie da, als stille offne Gruft für die, welche es wagen, im Sommer und Herbst da bleibend zu wohnen, denn aus der schönen Erde steigen Fieberschauer und Pestdünste. Jene gute Zeit der Campagna fällt weit zurück in die Epoche der ersten römischen Kriege, mit den zahlreichen Städten Latiums, die bezwungen und zum Theil von der Räuberschaar zerstört wurden. Dadurch verlor die Campagna die nützlichen ackerbauenden Hände, denn die Einwohner, die nicht in den Schlachten umkamen, wurden als Sklaven nach Rom geschleppt. Schon 4 Jahrhunderte, nach Gründung der Stadt, herrschten Elend, Armuth, Krankheit und Tod

73.

Sepolcro su' la via appia

74.



Rovine antique su' la via appia.

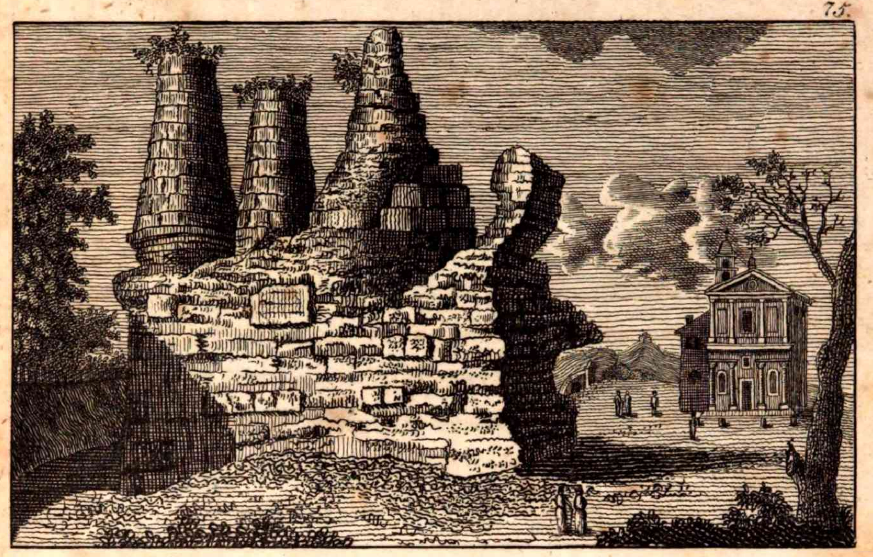
auf der Campagna, worüber sich die Römer stark klagend aussprachen. In den darauf folgenden Jahrhunderten verhinderten der zweite punische Krieg, die Bürgerkriege Sullas und später der Triumphirn, alles Wiederaufkommen der Campagna, ja sie brachten noch eine grössere Verarmung an Menschen über sie. Erst nachdem die Unterjochung der alten Welt vollbracht war, und die Sieger Reichthümer und Schätze aller Art nach Rom führten, kehrte auch in die Umgegend Leben und Wohlseyn zurück. Ein bisher fast ungekanntes Schwelgen in Wohlleben, Ueberfluss und Pracht, begann da herrschend zu werden, wo kurz vorher Stille und Armuth gewohnt hatten. Dadurch entstanden auf allen Stellen der Campagna herrliche Landhäuser mit zahlreichen Sklaven zum Land- und Gartenbau. Auch viele früher zerstörte Städte erhoben sich wieder, z. B. Veji, Fidenä, Gabii, Labicum u. s. w. auch siedelten sich Dörfer an, deren Daseyn jetzt keine Spur mehr bezeichnet. Dadurch wurde die Ungesundheit des Landes gemildert, doch kehrte die ursprüngliche Reinheit der Luft nicht zurück. So lange unter den Kaisern der Anbau fortgesetzt ward, war der Gesundheitszustand erträglich, als aber durch die Verlegung der Residenz nach Konstantinopel, Rom und die Campagna ärmer an Bewohner wurden, nahm die böse Luft wieder überhand. Nun folgten in den nächsten Jahrhunderten die traurigen Schicksale Roms, es folgten die Verwüstungen der Stadt und Campagna durch Gothen, Vandalen, Heruler, Ostgothen, Longobarden, hierauf die Kriege zwischen Päbsten, den Römern mit den Nachbarstädten,

Die nächste Abbildung zeigt das sogenannte

75. Grab der Horazier und Curiatier,

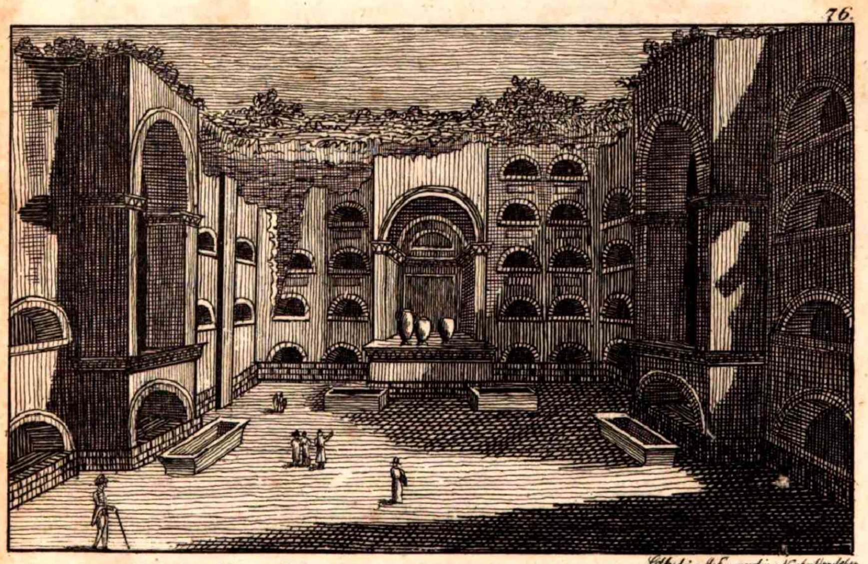
welches vor der Stadt Albano die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Es hat 45 Fuss ins Gevierte, die frühere Gestalt ist unverkennbar. Auf einer hohen Basis erhoben sich 5 Pyramiden in konischer Form. Aeusserlich zeigen sich viele Schlusssteine von weissem Marmor, mit welchem das Ganze früher bekleidet war. Im Innern ist es von Peperinstein zusammengesetzt; es findet sich hier ein viereckiges Grabgemach. Der grosse Styl und die prächtige Bauart des Denkmals, welches wie erwiesen, noch aus der republikanischen Zeit herstammt, konnte nur einem sehr Vornehmen und Hohen zu Theil werden. Mit Beseitigung der gewöhnlichen ganz unstatthaften Benennung, die wir erwähnt haben, und unter der es freilich noch immer am bekanntesten ist, möge hier der Bestrebungen gedacht werden, seine wahre Bestimmung zu erforschen, welche zwar nicht bis zur Evidenz, aber doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu der Entdeckung geführt haben, dass es des grossen Pompejus Grabmal sey, und seine Gemahlin Cornelia hier dessen Asche bewahrt habe. Das Familiengrab dieses Geschlechtes kann es wohl nicht gut seyn, insofern anzunehmen ist, dass sich dieses doch wahrscheinlich in der Villa des Pompejus selbst befunden haben würde, welche in Albano lag, aber freilich gerade an der entgegengesetzten Seite der *via appia.* — Aus Mangel an Inschriften ist zu keiner Gewissheit mehr zu kommen. Das Volk welches noch

75.



Veduta del Sepolcro degli Orazi e Curiazi.

76.



Lith bei A. Eyraud in Neuhaldensleben

Veduta di una Stanza Sepolcrale.

immer der Meinung ist, das heutige Albano liege auf der Stelle des alten *alba longa*, nennt ein anderes Grab das des Askan, Aeneas Sohn, welche Benennung zu willkürlich ist, um sie einer Untersuchung zu würdigen. —

Da wir nicht wieder Veranlassung finden, über Gräber zu sprechen, so mache die nachfolgende Abbildung den Beschluss der Beschreibungen solcher Denkmäler.

Es zeigt nehmlich die Abbildung,

76. **Das Innere eines Grabgewölbes,**

welches einen richtigen Begriff von der Geräumigkeit und dem Luxus einer solchen Anlage giebt. Auf dem Fussboden stehen noch einige Sarkophage, in den Wänden befinden sich bis zur Spitze kleine zierliche Höhlungen, welche wie übereinander geschichtet aussehen, und da sie in der That das Ansehen von Taubennestern haben, dieser Art von Grabmälern den Namen „Columbarien" gegeben haben. In einer der grossen Nischen, von denen sich an jeder Seite eine zeigt, sind noch Aschentöpfe sichtbar, mit denen diese unterirdische Todtenwohnungen oft ganz angefüllt waren, da man von solchen Gefässen oft 4 bis 5000 fand, zum Theil von den schönsten Steinarten und Formen.

Albano.

Diese Stadt, der man bei dem Grab des Pompejus so nahe ist, verdient ihres Alterthums, ihrer Denkmäler, so wie ihrer Lage wegen, einer kurzen Schilderung. Ein schöner Standpunkt befindet sich in der Nähe des alten Amphitheaters, welches Domitian hier anlegte. Steigt man an ihm vorüber auf den Rücken eines Hügels, so wird das Auge durch eine der reizendsten Aussichten dieser Gegend überrascht. Da liegt zu den Füssen der Albaner See mit seinem tiefen Krater, an dessen Wänden frische Pflanzung prangt; darüber ragt der *mons albanus* (jetzt *monte cavo*), daneben die Felsen auf denen Alba Longa stand; links das Castel Gandolfo, rechts der Berg Gentile und der anmuthsvolle Wald der Kapuziner. Wendet man den Blick, so hat das Auge Albano vor sich, weiter hin die wüste Campagna nach Ostia und dem Meere hin, das ewig jung und glänzend schimmert. Gegen Norden ziehen sich die etrurischen Berge vor, und in der Mitte der weiten Landschaft liegt das ewige Rom. — Die Kirchen in der Stadt sind theilweis antike Gebäude, eben so einige Thore und Mauern. Ausser der Villa des Pompejus befand sich hier noch die grosse Villa des Clodius, Cicero's Feind, von welcher letzterer eine ausführliche Beschreibung in seiner Rede *pro Milone* giebt. Sie lag zwischen der Besitzung des Pompejus und dem Albaner See, und zog sich längs der appischen Strasse hin. Ferner stand hier ein berühmter Minerventempel, ein *sacrarium* der *Bona dea*, u. s. w. Beim Besuch der über-

all zerstreuten Ruinen, wird man oft von den schönsten Aussichten auf den See und die steilen Albanerfelsen überrascht, der Weg führt öfters durch die herrlichsten Kastanienwälder. — Mit dem Tempel des Jupiter Latialis, verbindet sich die Betrachtung des berühmten *mons albanus*, auf dessen Gipfel man noch die Quadern sieht, die zu dem heiligen Bau gehörten. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts sah man noch einige Ruinen, aber im Jahre 1784 liess hier der Kardinal von York die Kirche der Dreieinigkeit wieder herstellen, und nahm dazu die wenigen Trümmer des Tempels, die noch vorhanden waren. Dieser Jupiter Latialis auf *mons albanus*, war eigentlich eine Nationalgottheit, sollte allen lateinischen Bundesvölkern gemeinschaftlich angehören, und 47 Städte feierten hier jährlich einen Fest- und Opferbund. Rom aber gehörte die Leitung dieser Feste. Sie reichen in Roms älteste Geschichte. — Die Tempelhallen sind wie erwähnt gesunken, aber der Natur ist ihre alte Herrlichkeit geblieben. Keine Stelle des Landes bei Rom gewährt eine so weite herrschende Aussicht über Erde, Seen, Meer und Inseln, als der Standpunkt auf dem Gipfel dieses ehrwürdigen Berges, in einer Höhe von 2500 Fuss über der Meeresfläche darbietet; durch gute Fernröhre lässt sich sogar Sardiniens Küste erkennen. —

Die letzten beiden Abbildungen führen uns nach Cora, in die Nähe der pomptinischen Sümpfe. Die Stadt liegt auf einem Bergrücken hingestreckt, und scheint viel grösser als sie wirklich ist. Ihre Entstehung reicht in das graue Alterthum, da die Stadt wahrschein-

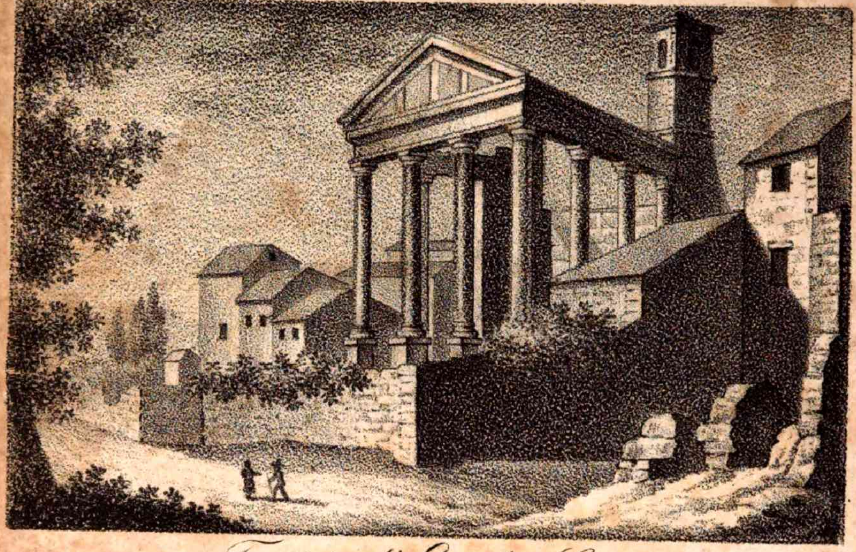
lich wie Rom selbst, eine Kolonie von Alba Longa war, und demnach ihre Erbauung mit Roms Gründung vielleicht zusammenfällt. Es befinden sich hier noch Theile einer uralten Stadtmauer, welche höher als die aller übrigen alten Städte war. Eine schöne Ruine findet sich auch noch in den Ueberbleibseln des Castor- und Polluxtempels, dessen Trümmer zu den besten gehören, die Rom und seine Umgebung aufzuweisen hat. Dieser noch aus 3 Säulen bestehende Tempelrest steht in dem untern Theile der Stadt; ein Olivenwäldchen verbindet sie mit dem oberen Theil, die Burg genannt, wo sich auch die Ruinen finden, welche die beiden Abbildungen zeigen. Es ist

77. 78. Der Herkulestempel

der als ein Muster der dorischen Ordnung aus der vierten Epoche angesehen werden muss. Raphael schätzte diese Ordnung bekanntlich sehr, und machte desshalb von diesem Tempel eine Zeichnung, die sich in der Stosch'schen Sammlung befand. Es stehen noch 8 Säulen aus Travertin, vier befinden sich in der Fronte und tragen noch das Frontispiz des Tempels, zwei auf jeder Seite. Diese 8 Säulen bildeten den Pronaos des Tempels. Die Thüre der Cella ist jetzt zugemauert (Siehe Nr. 78.). Die Säulen haben Fussgestelle, wie man sie nur selten an der dorischen Ordnung bemerkt. Die Kapitäle zeigen grosse Aehnlichkeit mit den toskanischen, daher sie Raphael auch für solche hielt. Ueber die Bestimmung des Tempels ist übrigens kein Zweifel, denn man fand dort die Inschrift

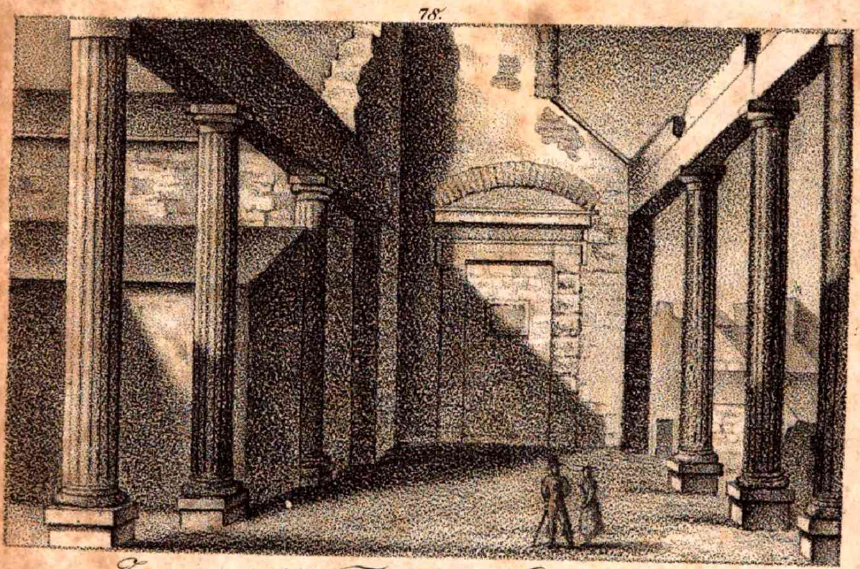
Herculi . Sacrum.

77.



Tempio d' Ercole a Cora.

78.



Interno del Tempio d' Ercole a Cora.